

3 Wie im Uni-Klinikum die Weichen für die Zukunft gestellt werden. In feierlichem Rahmen vollzog sich in der vergangenen Woche der Wechsel im Amt des Ärztlichen Direktors – Grund genug für Rückblicke und Ausblicke.

4 Wenn Studis feiern: 20 DJ's heizten 2.000 Gästen im Audimax richtig ein: Ein Erfolg für die Veranstalter hessenrock und AStA, aber auch für die UB. Vom Erlös können Bücher für die Lehrbuchsammlung gekauft werden.



5 Was das Universitätsorchester im Reich der Mitte erlebte: Die Konzertreise nach China war für alle Beteiligten ein unvergessliches Erlebnis und ein großer musikalischer Erfolg. Ein Reisebericht.



8 Wer die Hoffnung nicht aufgibt: Die Theaterwissenschaftler setzen beim Diskursfestival neue spannende Akzente. Mit Vortragsreihe und Künstler-Austausch bieten sie unterschiedlichste Zugänge zum Thema „hope“.

Netzwerk der Exzellenz

JLU erhält im Rahmen des Nationalen Genomforschungsnetzes 5,2 Millionen Euro vom Bundesforschungsministerium

ruo/chb. „Wir haben vor Ort ein Exzellenzzentrum der Wissenschaft, eingebunden in ein Netzwerk der Exzellenz“, brachte Medizin-Dekan Prof. Dr. Hans Michael Piper Ende Mai die Freude aller Beteiligten auf den Punkt.

Einen Tag vor der mit Sorge und Spannung erwarteten Aufsichtsratsitzung über den geplanten Fahrplan zur Kooperation der Medizinstandorte Gießen und Marburg konnten JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth und Wissenschaftler unterschiedlichster Disziplinen aus drei Fachbereichen die herausragende Nachricht offiziell der Presse verkünden. Mit insgesamt 5,2 Millionen Euro fördert das Bundesforschungsministerium (BMBF) an der JLU drei Vorhaben im Rahmen der zweiten Phase des Nationalen Genomforschungsnetzes (NGFN-2). In diesem interdisziplinären Netzwerk arbeiten in 31 Gruppen Kliniker und Grundlagenforscher aus der gesamten Bundesrepublik zusammen, um mithilfe der Genomforschung Volkskrankheiten zu bekämpfen.

„Das Ausmaß unserer Freude ist nicht nur an Summen, sondern auch an Anlässen gebunden“, betonte Prof. Hormuth. Er hob den hohen Grad der Vernetzung hervor. Die Einbeziehung der JLU in das Verbundprojekt sei eine Anerkennung der Wettbewerbsfähigkeit der Gießener Hochschule. Und diese Wettbewerbsfähigkeit wiederum hänge eng zusammen mit dem Gesamtangebot, aus dem die Medizinische Forschung nicht einfach herausgelöst werden könne. Schließlich sei die wissen-

schaftliche Leistungsfähigkeit abhängig von einer intakten Infrastruktur. Den positiven Bescheid aus Berlin wertete der Uni-Präsident als nachhaltiges Argument für den Bau des Biomedizinischen Forschungszentrums: „Ich hoffe, dass nun zusätzliche Pflöcke eingerammt wurden für ein stabiles Dach der Biomedizin.“

Bei der Erforschung von Infektionen und Entzündungen liegt die JLU bundesweit ganz vorn. Allein vier Millionen Euro der Gesamtfördersumme für Gießen fließen in die Medizin. In den Bereichen Chemie und Biologie wurden zudem erstmalig Mittel in Höhe von 800.000 bzw. 450.000 Euro für zwei Einzelprojekte bewilligt (siehe Bericht „Startschuss ...“ auf Seite 2). Die JLU steht mit dieser Fördersumme an sechster Stelle von insgesamt 28 deutschen Universitäten, die im Rahmen des Nationalen Genomforschungsnetzes in der zweiten Periode gefördert werden. Somit können insgesamt 30 Stellen für Wissenschaftliche Mitarbeiter, Doktoranden und Technische Assistenten geschaffen werden; in der ersten Förderperiode waren es 19 Stellen. Koordinator des Netzwerks „Infektion und Entzündung“ des NGFN, dem auch das im Bereich der Medizin geförderte GRID-Projekt angehört, und das mit einer Gesamtfördersumme von 16 Millionen Euro für drei Jahre gefördert wird, ist der Leiter des Instituts für Medizinische Mikrobiologie, Prof. Dr. Trinad Chakraborty, dem im Verbundprojekt somit eine führende Stellung zukommt.

Foto: Rolf Wegst



Venus, vidi, vici: Neugierige Blicke richteten sich gen Himmel, als am 8. Juni am Kirchenplatz dank des Einsatzes der Heuchelheimer Astro-AG das seltene Phänomen des Venus-Durchgangs durch Teleskope zu beobachten war. Das vorangegangene Wissenschafts-Wochenende aus Anlass des Himmelsschauspiels lockte zehntausende Besucher in die Stadt und auch in Einrichtungen der JLU. Publikumsmagnet war das Liebig-Museum, vor allem aber das Mathematikum (siehe Bericht auf Seite 9).

Hadronenphysiker werben SFB/Transregio ein

Gemeinsames Forschungsprogramm der Universitäten Gießen, Bochum und Bonn zur Untersuchung der Struktur von Nukleonen

pm. Ein von Hadronenphysikern aus Gießen, Bochum und Bonn gemeinsam vorgeschlagenes Forschungsprogramm zur Untersuchung der Struktur von Nukleonen, den Bausteinen der Atomkerne, ist aufgrund äußerst positiver Empfehlungen einer Gutachterkommission als 16. Sonderforschungsbereich/Transregio der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) genehmigt worden. Der SFB/TR 16 trägt den Titel „Elektromagnetische Anregungen subnuklearer Systeme“.

Die Gießener Antragsteller und Projektleiter sind Prof. Dr. Volker Metag (Geschäftsführender Direktor des II. Physikalischen Instituts), Dr. Rainer Novotny und Dr. Susan Schadmand (II. Physikalisches Institut) sowie Prof. Dr. Horst Lenske und Prof. Dr. Ulrich Mosel (Institut I für Theoretische Physik).

Das Forschungsprogramm beinhaltet Experimente am Bonner Elektronenbeschleuniger ELSA ebenso wie theoretische Analysen der erhaltenen Ergebnisse.

Ziel der Untersuchungen in den verschiedenen Teilprojekten ist es, den Aufbau der Nukleonen aus den elementarsten Bausteinen der Materie in unterschiedlichen, sich gegenseitig ergänzenden Messungen und durch Vergleich mit theoretischen Modellvorstellungen aufzuklären. Insbesondere geht es darum, dem Ursprung der Masse der Nukleonen auf die Spur zu kommen, die letztlich die Masse der uns umgebenden Materie und der sichtbaren Materie im Universum ausmachen.

Um die über den Rahmen einer Universität hinausgehende Zusammenarbeit verschiedener Wissenschaftlergruppen bei der Erforschung gemeinsamer Fragestellungen zu unterstützen, hat die DFG 1999 ein besonderes Förderinstrument, den Sonderforschungsbereich/Transregio, eingeführt. Der SFB/Transregio ist als ortsübergreifende Variante der klassischen, ortsgebundenen Sonderforschungsbereiche an mindestens zwei und höchstens drei Hochschulstandorten angesiedelt.

Medizinstudierende pauken in Online-Kursen

Interdisziplinäres Pilotprojekt „k-MED“ (Knowledge-Based Multimedia Medical Education) unter Federführung der JLU entwickelt – Vorstellung durch Staatssekretär Prof. Joachim-Felix Leonhard

Von Meike Mossig

Es soll die Massenvorlesungen ablösen und das Lernen individueller, effektiver und flexibler gestalten: „k-MED“ (Knowledge-Based Multimedia Medical Education) heißt das hessische interdisziplinäre Pilotprojekt, bei dem Medizinstudierende in Gießen, Marburg und Frankfurt virtuell studieren können. Das unter Federführung der JLU entwickelte Verfahren soll den konventionellen Lernbetrieb jedoch nicht ablösen, sondern qualitativ ergänzen, sagte Staatssekretär Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard vom Hessischen Ministerium

für Wissenschaft und Kunst (HMWK) bei der Vorstellung am Uni-Klinikum Anfang Mai.

Ab diesem Sommersemester pauken Medizinstudierende in 30 kostenlosen Online-Kursen Themen wie Dermatologie, Mikrobiologie, Histologie oder Nuklearmedizin multimedial am Computer. „Ich finde das System gut“, sagt Maren Kühl, während die Studentin „Die Welt der Pilze“ per Mausclick am Bildschirm durcharbeitet. Das Verfahren sei eine gute Ergänzung zum ständigen Bücherlernen. „Mir gefällt vor allem das Spielerische daran“, sagt die 27-Jährige. Denn die Mischung aus Text, Bild, Ton

und bewegten Bildern mache die Sache abwechslungsreicher.

Seit 1999 haben 17 Professoren bzw. Lehrstühle aus Gießen, Marburg, Frankfurt, Darmstadt (Technische Universität und Fachhochschule), Erlangen und Münster die zahlreichen Wissensmodule zusammen entwickelt, multimedial gestaltet und mit Prüfungsfragen und Fallbeispielen versehen. Mit dem neuen Lehrwerk büffeln Medizinstudierende aber nicht nur Lerninhalte am Computer, sondern halten auch virtuelle Sprechstunden mit einem Patienten ab und absolvieren Prüfungen, erklärte Projektleiter Prof. Dr. Andreas Sziegoleit

von der JLU. Wenn es nach dem Gießener Wissenschaftler vom Institut für medizinische Mikrobiologie geht, können in Zukunft 75 Prozent im Medizinstudium über „k-MED“ erfolgen. Überwiegend positiv hätten auch 137 „Teststudierende“ das neue Lernverfahren beurteilt, sagte der Marburger Professor Dr. Martin Gotthardt, der im vergangenen Wintersemester einen Radiologiekurs mit Online-Prüfung gab. Das Verfahren sei wesentlich effektiver als die derzeitigen Massenvorlesungen und biete langfristig gesehen eine sinnvollere Lernform. Interessant sei zudem, dass sich dabei auch der Kontakt zwischen Studierenden

und Dozent verbessert habe. Denn das Lernen und die gemeinsamen Treffen seien intensiver und individueller.

„k-MED“ wurde über drei Jahre lang von Bund und Land mit insgesamt vier Millionen Euro finanziert. Nach Auslaufen der Bundesförderung finanziert das Land das gesamte Projekt in diesem Jahr mit etwa 900.000 Euro allein weiter. Von den hessenweit rund 7.000 Medizinstudierenden haben bisher etwa 1.600 an dem Pilotprojekt teilgenommen.

Nähere Informationen:
www.k-med.uni-giessen.de



Fußpilz online büffeln: Projektleiter Prof. Dr. Andreas Sziegoleit und JLU-Präsident Stefan Hormuth schauen Gießener Studierenden beim Internet-Kurs Dermatologie über die Schulter.

Fortsetzung von Seite 1 „Netzwerk der Exzellenz“:

Startschuss und Anerkennung für drei Projekte

Medizin

„Wir haben angefangen, uns das klinische Bild der Sepsis genauer anzuschauen“, erläuterte Prof. Dr. Trinad Chakraborty das Ziel der Gießener Forscher innerhalb des Netzwerks „Infektion und Entzündung“, das im Rahmen des Nationalen Genomforschungsnetzes NGFN-2 angesiedelt ist. Es geht darum, Diagnose und Vorhersage des Verlaufs der schweren Erkrankung der Blutvergiftung zu verbessern. Denn: „Jährlich sterben 100.000 Menschen allein in Deutschland an Sepsis.“ Eine Zahl, die im letzten Vierteljahrhundert nicht wesentlich verbessert werden konnte.

In dem Gießener Projekt „Funktionelle Genomanalyse von Bakterium-Wirt-Interaktionen bei Sepsis“ (Giessen Research Center in Infectious Diseases, GRID-Projekt) ist inzwischen die zweite Förderphase bis Ende Juni 2007 angelaufen. Die Gelder – insgesamt vier Millionen Euro – werden dazu dienen, die in der ersten Förderphase erzielten Ergebnisse aus den Analysen des molekularen Dialogs von Bakterium und Patient bei Sepsis gezielt weiterzuentwickeln.

Beteiligt sind neben dem Institut für Medizinische Mikrobiologie das Institut für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin (Prof. Dr. Gregor Bein), die Medizinische Klinik II (Prof. Dr. Werner Seeger), die Klinik für Kinderheilkunde und Jugendmedizin (Prof. Dr. Joachim Kreuder), die Abteilung Anästhesiologie, Operative Intensivmedizin und Schmerztherapie (Prof. Dr. Dr.

Gunter Hempelmann) und die Abteilung für Klinische und Administrative Datenverarbeitung (Prof. Dr. Kurt-Heinz Marquardt).

Chemie

Die Professur für Analytische Chemie (Prof. Dr. Bernhard Spengler) wird mit einer Fördersumme von rund 800.000 Euro ein neues Verfahren zur mikroskopischen Analyse von biologischem Gewebe entwickeln, bei dem die Zusammensetzung und räumliche Verteilung von biochemischen Verbindungen auf Zelloberflächen bildlich dargestellt werden kann. Die zugrunde liegende massenspektrometrische Technik wurde von Prof. Spengler und seinen Mitarbeitern entwickelt und ist in ihrer Leistungsfähigkeit bislang weltweit einzigartig.

Biologie

Im Fachgebiet Biologie wurde das Projekt am Institut für Biochemie (Prof. Dr. Albrecht Bindereif) mit einer Fördersumme von rund 450.000 Euro ausgewählt, um die Regulation von alternativen mRNA-Spleißprozessen beim Menschen zu untersuchen. Alternatives RNA-Spleißen trägt entscheidend dazu bei, aus der relativ geringen Zahl von etwa 30.000 menschlichen Genen sehr komplexe und gewebespezifische Eiweiße zu erzeugen. Fehler in der RNA-Prozessierung können häufig zur Entstehung von Krankheiten beim Menschen beitragen, wie es zum Beispiel bei der Spinalen Muskelatrophie, dem Muskelschwund, der Fall ist.

Liste für Heimweg nach Wiesbaden

Wissenschaftsminister Udo Corts auf Einladung des Senats zu Gast an der JLU – „Investitionsstau“ eingeräumt – Keine festen Zusagen

Von Charlotte Brückner-Ihl

Größere Präsenze hatte der Gast erwartungsgemäß nicht im Gepäck. Doch selbst wer auf feste Zusagen für eine Finanzspritze in nächster Zukunft gehofft hatte, sah sich enttäuscht. Immerhin: Wissenschaftsminister Udo Corts nahm nach seinem offiziellen Antrittsbesuch in Gießen vom Präsidium der JLU eine Liste der allerdringlichsten Bauprojekte (Biomedizinisches Forschungszentrum, Kleintierchirurgie und Chemie) mit einem nötigen Investitionsvolumen von rund 200 Millionen Euro mit und musste einräumen: „Sie haben in Gießen einen Investitionsrückstau.“

Zunächst informierte sich Corts am 23. Juni zwei Stunden im Gespräch mit dem Präsidium über die aktuelle Lage der JLU, ehe er – erstmals an einer hessischen Hochschule – auch den Mitgliedern des Senats 45 Minuten lang Rede und Antwort stand.

Dass die Senatssitzung, die wegen des großen öffentlichen Interesses in die Aula verlegt worden war, von teils lautstarken Studierendenprotesten begleitet wurde, verärgerte den Gast aus Wiesbaden sichtlich. Einen „goldenen Hammer“ als Symbol für „das Plattmachen bestehender Bildungsstrukturen“ von Vertretern des Gießener ASTA mochte er nicht behalten: „Ich weiß, wo der Hammer hängt.“

Der Minister wies einmal mehr auf die allgemeinen Rahmenbe-

dingungen hin („Die Situation in Deutschland ist wirtschaftlich und finanziell sehr schwierig.“). Man müsse versuchen, „im momentanen Verteilungskampf das Möglichste für die Bildung herauszuholen“. Dass die südhessischen Universitäten dabei zuletzt weitaus besser wegkamen als die Universität Gießen, bestätigte Corts: „Ich gebe zu, hier muss umgesteuert werden.“ Zuvor hatte Rechtsmediziner Prof. Dr. Günter Weiler auf die Diskrepanz hingewiesen, dass an der JLU unter „erschwerenden Bedingungen“ bei geringer Ausstattung nachweisbar hervorragende wissenschaftliche Leistungen erbracht würden. Eine am gleichen Tag im Gießener Anzeiger zitierte Aufstellung des Bundesforschungsministeriums (BMBF), der zufolge in den Medizinstandorten Frankfurt und Marburg in den letzten sechs Jahren ein Vielfaches mehr investiert worden war als in Gießen, nahm der hessische Staatsminister ebenfalls interessiert zur Kenntnis.

Auf den Komplex Hochschulmedizin angesprochen, legte sich Corts nicht fest. Zwar gehe er davon aus, dass es wohl nach einer Zusammenführung der Kliniken Gießen und Marburg, auch weiterhin zwei unabhängige Medizin-Fachbereiche an beiden Hochschulen geben werde. Eine Aussage für die Zukunft wollte er jedoch nicht treffen. Das müssten die weiteren Beratungen zeigen.

Ein wichtiges Thema, das von Gießener Senatmitgliedern mit

Sorge gesehen wird, ist das System der leistungsorientierten Mittelzuweisung (LOMZ). Die Universitäten benötigten mehr Kontinuität und Planungssicherheit, so die übereinstimmende Meinung. Als sich der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Wolfgang Scherf für eine Reform der LOMZ aussprach und von einer faktischen, wenn auch nicht formalen Aufkündigung des Hochschulpakts sprach, stieß diese Aussage auf starken Widerstand des Ministers: „Der Hochschulpakt besteht nach wie vor. Wir beabsichtigen ihn fortzuführen.“ Im Ministerium werde geprüft, wie das System der LOMZ, „in kleinen Schritten“ modifiziert werden könne. Dem Einwand,

dass sich die Mittelvergabe stärker an Forschungskriterien orientieren müsse, stimmte Corts zu.

Eher beiläufig erwähnte der Minister, dass in seinem Hause ein neues Hochschulgesetz entworfen werde, das mehr als 100 Änderungen gegenüber dem jetzigen Gesetz enthalte. Details nannte er allerdings zunächst nicht. Ein normales Anhörungsverfahren sei geplant.

JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth dankte Corts für seinen Besuch. Eine Hilfe bei der derzeitigen Lage der JLU könne eine Erweiterung des Kreditrahmens in diesem Jahr für investive Aufgaben sein. Der Minister sicherte auch in diesem Punkt Prüfung zu.



Urkunde zur Erinnerung: Eine „vorübergehende Aufenthaltsgenehmigung“ erteilten Mitglieder des ASTA Wissenschaftsminister Udo Corts.

JLU ist Mitglied bei ASSIST

Änderungen im Bewerbungsverfahren für ausländische Studierende

Von Petra Schulze

Die JLU ist Gründungsmitglied von ASSIST e.V.; sie wurde am 4. November 2003 durch ihren Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth bei der Gründungsverammlung vertreten. Hinter der Abkürzung ASSIST verbirgt sich der Verein „Arbeits- und Servicestelle für internationale Studienbewerbungen“, unter den 43 Gründungsmitgliedern befinden sich neben der JLU auch die HRK und der DAAD.

Anlass zur Gründung von ASSIST waren die kontinuierlich steigenden Zahlen von Studienbewerbungen aus dem Ausland und die damit einhergehende Überlastung der Zulassungsstellen. Insbesondere die hohe Anzahl von Mehrfachbewerbungen und

die daraus resultierende „Arbeit für den Papierkorb“ führten zu Überlegungen, ein zentralisiertes Vorprüfverfahren für ausländische Studienbewerber einzuführen und damit das Zulassungsverfahren für die einzelne Hochschule effizienter zu gestalten.

Inzwischen gehören 56 Hochschulen aus 15 Bundesländern, darunter fast alle hessischen Hochschulen, dem Verein ASSIST an. Das Zulassungsverfahren auch der JLU wird zum Wintersemester 2004/05 umgestellt. ASSIST wird damit insgesamt etwa 100.000 Bewerbungen bearbeiten.

Ausländische Studienbewerber richten ihren Zulassungsantrag künftig an die Geschäftsstelle von ASSIST in Berlin-Brandenburg, c/o Justus-Liebig-Universität Gießen. Für die Vorprüfung der

Bewerbungsunterlagen inklusive der Nachweise von Schul- und Hochschulzeiten werden pro Bewerber 50 Euro verlangt, Mehrfachbewerber zahlen pro weitere Hochschule 10 Euro, Bewerbungen aus der EU werden mit 25 Euro berechnet.

Die Zulassungsstelle des Studentensekretariates für ausländische Studienbewerber mit Sitz im Akademischen Auslandsamt hält selbstverständlich weiter ihre Bewertungskompetenz vor und spricht die Zulassung aus. Kapazitäten werden freigesetzt und benötigt, insbesondere für die Zulassungen zu Aufbau- und Masterstudiengängen, zu Promotionsstudiengängen in Abstimmung mit den Fachbereichen, für die Information und Beratung in Zulassungsfragen und die Imma-

trikulation der ausländischen Studierenden der JLU.

Mit dem Beitritt zu ASSIST wird bei knappen Personal- und Finanzmitteln eine weiterhin kundenfreundliche Bearbeitung von Auslandsbewerbungen erhofft. Die Zusatzbelastungen durch steigende Studierendenzahlen aus dem Ausland und auch durch die Umstellung des Studiensystems sollen dabei abgedeckt werden. Es ist zu erwarten, dass bei einem erfolgreichen Erstdurchlauf immer mehr Hochschulen dem Verein ASSIST beitreten werden. Dann wird auch ein eventueller Bewerberrückgang an der JLU, der durch die Umstellung des Verfahrens und die gebührenpflichtige Vorprüfung der Zulassungsunterlagen zum Wintersemester 2004/05 entstehen könnte, wieder ausgeglichen werden.

Nähere Informationen:
„www.uni-assist.de“



Sie stehen stellvertretend für viele weitere Kolleginnen und Kollegen für ein „Netzwerk der Exzellenz“: (hinten v. l.) Irene Ruocco, Prof. Dr. Trinad Chakraborty, JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth, Medizin-Dekan Prof. Dr. Hans Michael Piper, vorne v. l.: Dr. Kai Maaß, Dr. Dieter Kirsch, Dr. Thilo Menges, Dr. Carsten Fuchs, Dr. Gregor Sciuk, Prof. Dr. Albrecht Bindereif und Prof. Dr. Jürgen Lohmeyer.

Gremien

Senat

Sitzung am 28. April 2004

Das Präsidium berichtete über die Stellungnahme der JLU zum Entwurf für ein Hessisches Lehrerbildungsgesetz; die Initiative, ein Graduiertenzentrum in den Lebenswissenschaften unter Beteiligung des Fachbereichs Medizin zu etablieren; über die Pläne eines Gesetzes mit Modellcharakter für mehr Autonomie an der Technischen Universität Darmstadt sowie über die Bemühungen des Präsidiums zur Sicherstellung der Lehre für das Sommersemester.

Entwicklungsplan

Die Senatskommission Entwicklungsplanung (SKE) stellte nach knapp einjähriger Arbeit dem Senat in erster Lesung den Entwurf

des Entwicklungsplans für die JLU vor. Der Senat regte inhaltliche Straffung und Konkretisierung an. Der Entwicklungsplan kommt am 21. Juli 2004 zur endgültigen Verabschiedung erneut in den Senat.

Refinanzierungsberechnung

Auch hier wurden zunächst erste Ergebnisse vorgestellt, die auf Wunsch des Senats noch unter Abänderung einiger Parameter und Berücksichtigung der neuen Pläne der Landesregierung zur Veränderung der leistungsorientierten Mittelzuweisung (LMZ) für eine weitere Behandlung im Senat vorbereitet werden sollen. Außerdem wünschte sich der Senat hier eine stärkere Verknüpfung mit der Entwicklungsplanung und somit den internen Verteilungsmechanismen.

Sitzung am 26. Mai 2004

Das Präsidium berichtete unter anderem über ein umfassendes Internationalisierungskonzept, das eine entsprechende Arbeitsgruppe in schriftlicher Form vorgelegt habe; über die Begutachtung der Physikwerkstätten; über die seit langem geplante Modernisierung der Internet-Präsenz der JLU, die nun in einer vom Hochschulrechenzentrum initiierten Interimsversion vorliegt, und über den Sachstand der Diskussion um die Medizinstandorte in Mittelhessen.

Wahlordnung

Neben einer Anzahl weiterer Änderungen wurde die in der Wahlordnung bislang verankerte obligatorische Briefwahl aufgehoben. Damit trug der Senat nicht zuletzt

der angespannten finanziellen Lage der JLU Rechnung.

Benennung von Gebäuden

Der Senat verabschiedete einstimmig eine Satzung, die die Modalitäten bei der Benennung von Universitätsgebäuden regelt.

Sitzung am 23. Juni 2004

Im Rahmen dieser Sitzung stand Wissenschaftsminister Udo Corts den Senatmitgliedern für Fragen zur Verfügung (siehe ausführliche Berichterstattung auf dieser Seite).

Das Präsidium berichtete u. a. über die Einrichtung eines zentralen Prüfungsverwaltungssystems „FlexNow“; über die Bemühungen des Präsidiums zur Sicherstellung der Lehre im kommenden Win-

tersemester; über die Einrichtung von Arbeitsgruppen im HMWK, an denen auch Mitglieder der Präsidien beteiligt sind, sowie über neue Ergebnisse bei der Refinanzierungsberechnung.

Habilitationsordnung

Der Senat verabschiedete mit einer geringen Modifikation einmütig die Habilitationsordnung für die Geisteswissenschaftlichen Fachbereiche.

Hochschulrat

Neben den im Senat vorgestellten Berichtsthemen informierte das Präsidium den Hochschulrat am 28. Mai über erste Pläne zur Strukturplanung und entsprechende stellentechnische Maßnahmen. Dabei handelte es sich zunächst um erste Überlegungen des Prä-

sidiiums, die vom Hochschulrat begrüßt wurden, jedoch zur abschließenden Stellungnahme dem Hochschulrat am 28. Oktober 2004 erneut vorgelegt werden sollen.

Der Kanzler stellte dem Hochschulrat den ersten Entwurf für einen Haushaltsplan der JLU im Jahr 2005 vor, der jedoch stark von der Modifizierung der LMZ abhängen würde. Außerdem berichtet er über finanzielle Chancen und Risiken für die Haushaltsplanung (Stichworte: Abschreibungen, Umsatzsteuerpflicht und Pensionsverpflichtungen).

Nähere Informationen:
Detaillierte Informationen zu den Senatssitzungen finden Sie im Intranet der JLU:
www.uni-giessen.de/jlug/univers_einricht/termine_ss04.htm

Strikter Sparkurs

Prof. Dr. Wolfgang Weidner kündigt lineare Budgetkürzungen von 2,5 Prozent an – Keine Entlassungen

chb. „Wir steuern in diesem Jahr auf ein operatives Defizit von zehn bis zwölf Millionen Euro zu.“ Bereits einen Tag nach seiner offiziellen Amtseinführung ließ der neue Ärztliche Direktor des Uni-Klinikums, Prof. Dr. Wolfgang Weidner, auf einer Pressekonferenz keinen Zweifel daran, dass die Klinikumsleitung drastisch gegensteuern will, um das Defizit deutlich zu verringern. Für alle spürbar wird eine kurzfristige lineare Kürzung der Einzelbudgets um 2,5 Prozent sein, die – so die Planung – am 19. Juli von den Abteilungsleitern formal abgesegnet werden und unmittelbar danach in Kraft treten soll, wie Weidner ankündigte. Allein dadurch sieht er Einsparpotenzial in Höhe von bis zu drei Millionen Euro. Des Weiteren setzt der neue Mann an der Spitze des Klinikums auf Rationalisierung.

Die Zentralisierung von Laborleistungen etwa soll insgesamt weitere drei Millionen Euro einsparen. Am Beispiel der Hormonbestimmung zeigte der Urologe Weidner auf, wie er sich effizienteres Arbeiten vorstellt. Derzeit würden an vier verschiedenen Stellen (Zentrallabor, Frauenklinik, Hautklinik und Medizinische Klinik II) mit leicht unterschiedlichen Schwerpunkten Hormone bestimmt. Ziel müsse es sein, diese Bereiche zusammenzuführen – „und zwar ohne Qualitätsverlust“.

Zum Katalog von geplanten Maßnahmen gehört auch eine bessere Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten, die künftig verstärkt die ambulante Patientenversorgung übernehmen sollten. Auf diese Weise könnte das Defizit der „chronisch unterbezahlten Hochschulambulanzen“ (früher: Polikliniken) verringert werden. Möglich sei eine Einsparsumme von 1,5 Millionen Euro jährlich, rechnete Weidner vor. In den Universitätskassen sollten wieder verstärkt Spezialfälle behandelt werden. Selbstverständlich, so stellte er klar, dürfe der selbst verordnete drastische Sparkurs jedoch keinesfalls zu Lasten der Patienten gehen. Eine Zurückweisung von Notfallpatienten oder Patienten, denen nur im Klinikum geholfen

werden könne, dürfe und werde es nicht geben.

Ökonomisches Handeln und damit „strikte Budgetdisziplin“, so Weidner, soll künftig – in Form von Zusatzprämien – belohnt werden. Umgekehrt greife als Steuerungsinstrument „die Minderung der erfolgsorientierten Zuweisung“. Nötiges Zahlenmaterial werde den Abteilungsleitern alsbald vorgelegt. Von diesen erwarte die Klinikumsleitung Vorschläge für Einsparmöglichkeiten durch Umstrukturierungen. Seinen potenziellen Kritikern hielt Weidner entgegen: Der Klinikumsleitung bleibe keine andere Wahl: „Wir stehen mit dem Rücken zur Wand. Wenn wir scheitern, dann scheitert der Standort.“ Mit Blick in Richtung der Beschäftigten versicherte der neue Ärztliche Direktor, dass Entlassungen nicht gefürchtet werden müssten.

Zur Zukunft des Klinikums erklärte er, man werde unabhängig von den Verhandlungen mit Marburg rasch die Gespräche mit privaten Investoren vorantreiben. Neben der Rhön-Klinikum AG lägen „Willensbekundungen“ weiterer Interessenten vor. Als „großen Erfolg“ wertete es Weidner, dass das Land inzwischen für solche Gespräche mit privaten Betreibern grünes Licht gegeben habe.

In die Kooperationsverhandlungen mit Marburg sollten verstärkt medizinisch-praktische Aspekte eingebracht werden, forderte Weidner. Sein Vorteil: Als selbst praktizierender Arzt und erfahrener Abteilungsleiter sehe er die Dinge „ärztlich-praktisch und nicht medizin-theoretisch“.

Erfreulich: Die Akzeptanz des Gießener Uni-Klinikums bei der Bevölkerung sei ungebrochen hoch, was sich mit Zahlen belegen lasse. Bereits im Juli habe man acht Prozent mehr Fälle behandelt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Und wer Beschwerden oder Anregungen habe, könne diese künftig bei einer Ombudsstelle loswerden. Als medizinischer Ombudsmann konnte Prof. Dr. Konrad Schwemmler, der frühere Chef der Chirurgie, gewonnen werden.

Spende für Kinderherz-Transplantationszentrum



Die Realisierung des ersten deutschen Kinderherz-Transplantationszentrums in Gießen ist in greifbare Nähe gerückt. Eine Spende in Höhe von 500.000 Euro überreichte der Vorstandsvorsitzende der Fördergemeinschaft Deutscher Kinderherzzentren Friedhelm Rentrop (2. v.r.) gemeinsam mit Geschäftsführerin Sylvia Paul (rechts) am vergangenen Samstag in der voll besetzten Uni-Aula an Hessens Ministerpräsident Roland Koch.

Der Ausbau der Gießener Kinderkardiologie zum Kinderherz-Transplantationszentrum wird

insgesamt rund fünf bis sechs Millionen Euro kosten. Der erste Spatenstich ist bereits für September geplant; die Fertigstellung ist für Ende 2006 anvisiert.

Mit einem Symposium würdigten die Gießener Kinderkardiologen ab Freitag zugleich die Leistungen ihres ehemaligen Chefarztes, Prof. Dr. Hans Werner Rautenborg, der seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Dieser hatte vor über 40 Jahren Pionierleistungen vollbracht und eine kinder-kardiologische Abteilung im Gießener Klinikum gegründet.

Foto: Charlotte Brückner-Ihl



Sorge um die Arbeitsplätze: Rund 500 Beschäftigte des Gießener Klinikums versammelten sich Ende Mai auf Einladung des Personalrats und der Dienstleistungsgesellschaft ver.di zu einer Protestkundgebung in der Mittagspause vor dem Uni-Hauptgebäude. Sie wandten sich zudem gegen eine einseitige Abwertung des Medizin-Standorts Gießen. Wissenschaftsstaatssekretär Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard stellte sich im Anschluss an eine gemeinsame Aufsichtsratssitzung der Kliniken Gießen und Marburg den Beschäftigten. Diesen wurde von den Aufsichtsräten versichert, dass es bis Ende des Jahres 2010 keine betriebsbedingten Kündigungen geben soll.

„Wir sind ein starker Standort“

Offizieller Wechsel an der Spitze des Uni-Klinikums – Kritische Worte in feierlichem Rahmen

Von Charlotte Brückner-Ihl

Sie waren schon sehr früh zur gleichen Zeit am gleichen Ort. Keiner ahnte jedoch Mitte der 60er Jahre, dass der eine einst des anderen Nachfolge antreten würde: 1965 kam Prof. Dr. Klaus Knorpp, der spätere langjährige Ärztliche Direktor des Uni-Klinikums erstmals nach Gießen, ein Jahr später Prof. Dr. Wolfgang Weidner, der seit ersten Juli dieses Amt offiziell innehat. Doch während der eine 1966 bereits als Arzt praktizierte, nahm der andere als Student im ersten Semester eben sein Studium auf. Wissenschaftsstaatssekretär Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, der als Vorsitzender des Aufsichtsrates des Uni-Klinikums am Mittwoch vergangener Woche zahlreiche Gäste zu einem Festakt aus Anlass des Wechsels im Amt des Ärztlichen Direktors in den voll besetzten Hörsaal des Chirurgie-Neubaus eingeladen hatte, machte in seiner Ansprache auch auf solcherlei Details aufmerksam.

Sein Dank galt Prof. Knorpp (Jahrgang 1937), der nach 16 Jahren (bis 1999 sogar in der Doppelfunktion als Dekan und Ärztlicher Direktor) in den Ruhestand gegangen ist. Und seine besten Wünsche galten dem Nachfolger Prof. Weidner, der in den vergangenen drei Jahren als bisheriger stellvertretender Ärztlicher Direktor bereits tiefe Einblicke in die Materie gewonnen hat und in schwieriger Zeit nun eigene Akzente setzen will. Geplante Arbeitsschwerpunkte skizzierte der Leiter der Urologischen Klinik (Jahrgang 1947) gleich zu Beginn mit deutlichen Worten und adressierte seine Worte vor allem an die zuletzt extrem verunsicherten Klinikums-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter: „Wir sind ein starker Standort.“ „Mit großem Selbstbewusstsein und einem klaren Konzept“ werde man in den kommenden 18 Monaten in die weiteren Verhandlungen gehen (siehe weiterer Bericht auf dieser Seite).

Zu Beginn des „wahrhaft seltenen Fests“ dankte JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth zunächst Prof. Knorpp, der viel für das Klinikum getan habe: „Es ist Ihnen

gelingen, Forschungsschwerpunkte zu erkennen und Exzellenz voranzutreiben.“ Knorpp habe sich stets für die Weiterentwicklung der Infrastruktur des Klinikums eingesetzt, was ihm aufgrund der Rahmenbedingungen jedoch leider nur in Teilen gelungen sei. Alle Redner, darunter auch Medizin-Dekan Prof. Dr. Hans Michael Piper, erinnerten nochmals an Knorpps Rolle als erfolgreicher „Baubeauftragter“ beim Neubau der Chirurgie.

„Sie haben Denkprozesse eingeleitet, Zeitläufte kritisch beobachtet und frühzeitig auf Veränderungen im Gesundheitswesen hingewiesen“, bescheinigte Staatssekretär Leonhard Prof. Knorpp. Dieser beklagte zum Abschied einmal mehr „den zunehmenden Einfluss des Ökonomischen auf die Medizin“ bzw. „das völlige Durchdrungenwerden der Medizin durch Fragen ihrer Finanzierbarkeit“.

Mit Blick auf die aktuelle Standortdiskussion und Strukturentwicklungen beschrieb er fünf verschiedene Szenarien: Geschieht nichts, sei der Standort Gießen nicht mehr zu retten. Bauliche Sanierung von Teilbereichen brächten allenfalls Zeitgewinn, nicht aber nötige Veränderungen.

Entscheide sich das Land für eine vollständige Sanierung, wären Überlegungen zum mittelhessischen Medizinstandort überflüssig. Würden die Kliniken Gießen und Marburg verschmelzen, hätte man in Mittelhessen eine der fünf größten Medizinhochschulen in Deutschland. Ein Universitätsklinikum Mittelhessen könne bei entsprechender Ausstattung im gesamten europäischen

Raum leistungs- und konkurrenzfähig sein. Bei der jüngst verstärkt diskutierten „Investorenvariante“ schließlich müsste der „Gießen-Marburg-Prozess“ angehalten werden.

In jedem Fall: Das Gießener Klinikum sei klinisch und wissenschaftlich leistungsstark. Eine mögliche Übernahme etwa durch die Rhön-Klinikum AG sei kritisch zu prüfen. Kritische Worte Knorpps in Richtung Wiesbaden fehlten freilich nicht: „Nähe die Landesregierung ihre eigenen Worte, Hessen zum Bildungsland Nummer eins zu machen, ernst hätten wir längst nachhaltig gefördert werden müssen.“

Staatssekretär Leonhard bestätigte dringenden Innovations- und Investitionsbedarf bei den Kliniken und nutzte die Gelegenheit, den Sachstand nochmals grundsätzlich zu erläutern. Das Land habe vor, aus drei Medizinstandorten in Hessen zwei hochschulmedizinische Zentren zu machen, eines in Rhein-Main, das andere in Mittelhessen, letzteres an zwei Standorten in einer wirtschaftlichen Einheit. Es werde weiterhin zwei Klinikumsstandorte und zwei Fachbereiche, da zwei Universitäten, geben.

Prof. Leonhard führte Prof. Weidner in sein neues Amt als „hoch kompetenten Nachfolger“ und zugleich als „Garanten“ dafür ein, dass die Zusammenführung der Kliniken Gießen und Marburg weiter voranschreite. Weidner selbst, der einer Fusion zuletzt eher kritisch gegenüberstand, kündigte zeitnahe weitere Gespräche mit der Rhön-Klinikum AG über eine mögliche Privatisierung an. Arbeitsplatzsicherheit spiele bei diesen Verhandlungen eine entscheidende Rolle. In den Dialog mit Marburg müssten nach seinem Dafürhalten verstärkt ärztlich-praktische Aspekte eingebracht werden.

Operativen Gesprächen mit privaten Investoren steht das Land grundsätzlich offen gegenüber, hatte Leonhard zuvor betont. Allerdings sei hier der Klinikumsvorstand gefordert; das Land werde sich dabei heraushalten. Aber: Die Freiheit von Forschung und Lehre müsse gewährleistet bleiben.

Das Spannungsfeld zwischen Krankenversorgung, Forschung und Lehre stand auch im Mittelpunkt des Festvortrags von Prof. Dr. Eberhart Zrenner, Chef der Universitäts-Augenklinik Tübingen und Mitglied des Wissenschaftsrates.

Foto: Oliver Schiepp



Abschied und Amtseinführung: Der alte und der neue Ärztliche Direktor des Uni-Klinikums, Prof. Dr. Klaus Knorpp (re.) und sein Nachfolger Prof. Dr. Wolfgang Weidner (2.v.l.) mit JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth und dem Aufsichtsratsvorsitzenden Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard.

Aus der Präsidialverwaltung

Dezernat C – Personalangelegenheiten

Für das Meldeverfahren bei Arbeitsunfällen haben sich Änderungen ergeben (Rundschreiben 14/2004), die versicherungstechnisch von großer Bedeutung sind. Im Falle von Arbeitsunfällen sind die JLU-Beschäftigten bei der Unfallkasse Hessen versichert. Wichtig ist, dass die Meldung eines Arbeitsunfalls dorthin zeitnah erfolgt. Dies setzt voraus, dass das Personaldezernat eine sofortige Meldung mit exakter Unfall-

schilderung erhält. Hierfür sollte ausschließlich das auf der Homepage des Personaldezernats hinterlegte Formular verwendet werden. Ein Merkblatt (Rundschreiben 14) informiert, bei welchen weiteren Stellen Unfälle gemeldet werden müssen. Bei Arbeitsunfällen, die einen Arztbesuch erfordern, dürfen in der Regel nur die zugelassenen Krankenhäuser und Durchgangsarzte aufgesucht werden.

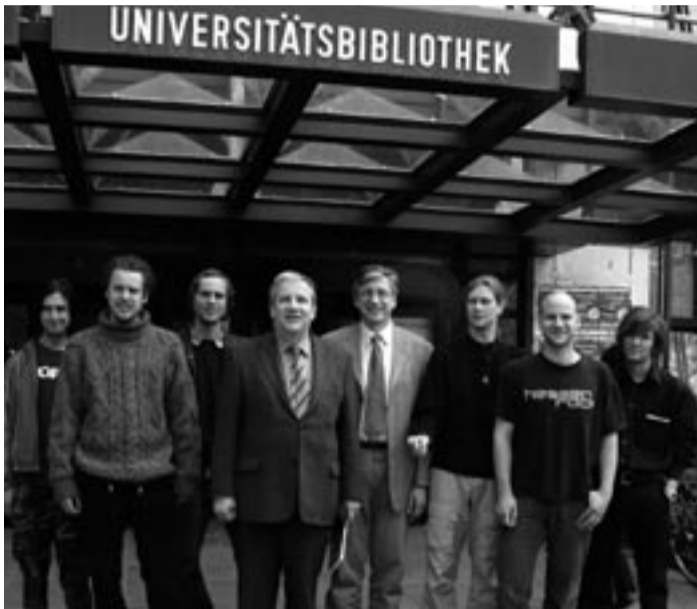
Im Bereich der Personalsachbearbeitung Angestellte ist (vorläufig) eine Neuregelung der Aufgabenverteilung notwendig geworden. Das Sachgebiet C 3.2.4 (Angestellte FB 09, TBE Landwirtschaftliche Lehr- und Versuchsbetriebe, HRZ, ZEU, Prüfungsamt Agrar- und H&E) wird von Wolfgang Lixfeld (Tel. 12360) wahrgenommen. Ilse Szenkowski (Tel. 12363) hat das Sachgebiet C 3.2.5 (Angestellte FB-10) übernommen.

Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik

UNI-versale Beschaffung: Wie in der letzten UF-Ausgabe angekündigt, sind die Vorbereitungen für eine zentrale Servicestelle im Bereich des Beschaffungswesens abgeschlossen. Zum 15. Juli soll die Uni-interne Webseite der zentralen Beschaffungsabteilung E 3.4 (www.uni-giessen.de/nest/beschaffung) freigeschaltet werden. Im Vordergrund stehen die zentrale Bündelung von Einkaufsaktivitäten

und die Unterstützung der dezentralen Bereiche im Einkauf. Dadurch soll gewährleistet werden, dass über die entsprechend erhöhten Abnahmemengen günstigere Preise erzielt werden. Diese verbesserten Konditionen stehen dann allen durch einen „Online-Shop“ zur Verfügung. Eine entsprechende Mail mit allen notwendigen Informationen wird rechtzeitig an alle Betroffenen ver-

sandt. Kann es auch dann und wann dazu kommen, dass einzelne Preise etwas höher sind als bei dem bisherigen „Stammlieferanten“, so sollte man nicht vergessen, dass in der „UNI-versellen Sicht“ deutlich eingespart werden kann. Als nächster Schritt ist geplant, dass zukünftig alle Beschaffungsvorgänge von Anfang an im SAP-System gebucht und überwacht werden können.



Stehen für eine gute Sache: Timo Büchner, Erik Delhey, Daniel Braun, JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth, UB-Direktor Dr. Peter Reuter, Daniel Hoffmann, Jan Schirmund und Oliver Koos (v.l.n.r.).

Auch das UNI-FORUM steht im Netz

Einfach, effektiv, zeitnah: Kostenloses Publizieren elektronischer Dokumente an der JLU – Service der Universitätsbibliothek

Von Susanne Ramsbrock

Die Gießener Elektronische Bibliothek (GEB) bietet seit neuestem einen in Hessen einmaligen Service für die Veröffentlichung zusammengehöriger elektronischer Publikationen, beispielsweise Schriftenreihen, unter einer einheitlichen, systematisierten und individualisierten Oberfläche an.

Dieser neuartige Service richtet sich in erster Linie an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU, die regelmäßig ihre Arbeitsergebnisse zeitnah in elektronischer Form an zentraler Stelle zugänglich machen möchten. Sie erhalten damit die Möglichkeit, die Vorteile der GEB an exponierter Stelle für ihre elektronischen Publikationen zu nutzen. Die eingestellten Dokumente werden inhaltlich und formal erschlossen und profitieren vom hohen Verbreitungsgrad der Nachweise in zahlreichen Bibliothekskatalogen und Suchmaschinen.

Wissenschaftler können sich auf diese Weise ein zentrales elek-

tronisches Publikationsarchiv aufbauen, dessen Archivierung die Universitätsbibliothek nach den herkömmlichen Standards übernimmt.

Derzeit sind unter anderen auch die Publikationen der JLU Pressestelle (Spiegel der Forschung, UNI-FORUM), die Schriftenreihen „Arbeitspapiere Wirtschaftsinformatik“, „Finanzwissenschaftliche Arbeitspapiere“ und Festschriften vertreten.

Der Vorteil für die Rezipienten liegt darin, dass sie alle elektronischen Veröffentlichungen in Form von Schriftenreihen, Tagungsberichten oder zusammengehörigen Publikationen einer Autorin/eines Autors an exponierter Stelle in Form von thematischen Portalen einsehen können.

Nähere Informationen:

<http://geb.uni-giessen.de>
<http://geb.uni-giessen.de/geb/portal/spiegel-der-forschung>
<http://geb.uni-giessen.de/geb/portal/uni-forum>

2.000 Studis feierten für Bücher

Riesen-Musikevent mit 20 DJ's – Großer Erfolg der Aktion von hessenrock und AStA

Von Charlotte Brückner-Ihl

Stell dir vor: Es ist eine Lehrbuchsammlung und kein Buch steht drin. Ganz so schlimm ist es um die Situation in der Universitätsbibliothek glücklicherweise (noch) nicht bestellt, dennoch ist die Lage katastrophal. Auf die Frage, wie viel Euro der UB in diesem Jahr für die Lehrbuchsammlung zur Verfügung stehen, verdeutlichte Bibliotheksdirektor Dr. Peter Reuter vor Pressevertretern Mitte Mai das Ausmaß der Misere drastisch: „Rein rechnerisch null Euro.“ Aufgrund der desolaten Finanzsituation könnten in diesem Jahr keinerlei Bücher für die Lehrbuchsammlung beschafft werden.

Umso dankbarer zeigte sich Reuter schon im Vorfeld dafür, dass AStA und hessenrock die Benefizveranstaltung „Feiern für Bücher“ auf die Beine stellen: „Wir freuen uns über jeden Cent.“ Auch JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth begrüßte die „beispielhafte Initiative“ von Studierenden für Studierende. Die Bilanz des Benefiz-Events am 26. Mai im Audimax kann sich sehen lassen: Ob HipHop, Drum'n Bass, 80er,

Rock 'n' Roll, House oder Disco – zu sechs verschiedenen Musikrichtungen konnte im Philosophikum II im und am Audimax auf sechs verschiedenen Dancefloors getanzt werden:

20 DJ's heizten den 2.000 Studis mächtig ein und sorgten für die richtige Stimmung. Ein Event also in einer Größenordnung, wie es sie in Gießen bislang noch nicht gegeben hatte, wie Oliver Koos von hessenrock nicht ohne Stolz verkündete.



Fete für eine gute Sache: 2.000 Studis kamen und feierten mit.

Vor allem aber lässt sich der Erfolg in barer Münze ausdrücken: 7.149,32 Euro kamen zusammen und fließen nun ausschließlich in die Lehrbuchsammlung – als wichtiger Tropfen auf den heißen Stein.

Denn das sind die Fakten: 1,9 Millionen Euro stehen der UB in diesem Jahr für den Ankauf von Literatur und Medien zur Verfügung – 800.000 Euro weniger als im Vorjahr. Davon sind fast 1,85 Millionen Euro zweckgebunden, um den laufenden Verpflichtungen durch Abonnements nachzukommen.

Die Idee zu der Benefizparty „Feiern für Bücher“ ist übrigens schon ein Jahr zuvor entstanden, wie Daniel Hoffmann, Oliver Koos und Jan Schirmund (alle hessenrock) erinnerten. Einschlägige Erfahrungen hatten die Initiatoren da bereits: Mit dem

Erlös einer Fete in der Fachhochschule hatte hessenrock 2002 die Flutopfer in den neuen Ländern unterstützt.

Den Machern von hessenrock.de, einem 2002 gegründeten virtuellen Treffpunkt regionaler DJ's, Bands, Clubs und musikbegeisterter Gäste, kamen die zahlreichen Kontakte bei der Organisation auch diesmal zugute. Man versteht sich als offene Internet-Community, in der die gesamte Szene abgebildet wird, und produziert zudem ein Online-Magazin über die regionale Musik- und Kulturszene. Ihrem Ziel, regionale Künstler, Clubs und Publikum näher zusammenzubringen, sind die Initiatoren somit wieder ein Stück näher gekommen.

AStA-Kulturreferent Erik Delhey und -Finanzreferent Daniel Braun, sahen in dem Event frei-

lich nicht nur die Chance, die JLU dort zu unterstützen, wo es den Studierenden unmittelbar nutzt. Sie ergriffen einmal mehr die Gelegenheit, die massiven Sparmaßnahmen des Landes im Sozial- und Bildungsbereich anzuprangern und das Augenmerk der Öffentlichkeit auf die immer schwierigeren Studienbedingungen zu lenken. „Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die Uni zu finanzieren. Das bleibt Aufgabe des Landes. Wir wollen bloß einen Beitrag leisten“, so Braun. Und natürlich: „Wir wollten auch feiern.“

Eine Initiative, die Schule machen könnte. Und sicherlich nicht nur der JLU-Präsident hofft auf Nachahmer ...

Nähere Informationen:
www.hessenrock.de

Auf der Jagd nach dem kleinsten Enzym

Von Prof. Peter R. Schreiner mitinitiiertes Projekt zur Entwicklung von Organokatalysatoren wurde bei DFG-Antrag auf Fördergelder auf ersten Platz gesetzt – Ab 2005 sechs Jahre lang jeweils etwa zwei Millionen Euro – JLU-Chemiker und andere deutsche Arbeitsgruppen beteiligt

Von Frank-Oliver Docter

Groß ist in diesen Tagen die Freude bei Prof. Peter R. Schreiner und seinen Mitarbeitern am Institut für Organische Chemie. Bei einem Antrag auf Einrichtung eines Schwerpunktprogramms zur Entwicklung von Organokatalysatoren hat sie die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unter 80 Mitbewerbern aus den unterschiedlichsten Fachgebieten auf den ersten Platz gesetzt. Verbunden ist damit die Zuweisung von jährlich knapp zwei Millionen Euro ab 2005. Die Dauer der Förderperiode wird voraussichtlich sechs Jahre betragen.

Profitieren werden neben den organischen Chemikern in Gießen auch an der Konzeption beteiligte Arbeitsgruppen an den Universitäten Köln und Aachen sowie am Max-Planck-Institut in Mülheim an der Ruhr. Laut

Prof. Schreiner, der den Antrag als Mitglied des Projektausschusses ursprünglich ins Rollen gebracht hatte, wolle man etwa 18 bis 20 deutsche Arbeitsgruppen mit durchschnittlich jeweils drei Mitarbeitern in die Forschungsvorhaben einbinden. Eine entsprechende Ausschreibung erfolgt im laufenden Semester. „Gesucht werden vor allem hoch motivierte Nachwuchswissenschaftler“, betonte Schreiner, der mit seinem Alter von 38 Jahren selbst zu den jüngeren Vertretern der Professorenenschaft zählt. Für ihn war es ein „positives und eindeutiges Signal“ seitens der DFG, den wissenschaftlichen Nachwuchs und vor allem auch jüngere Hochschullehrer im Verbund zu fördern. Und auch der JLU werde diese Richtungsgebung zusätzliches Renommee einbringen, da Gießen hier in einer Reihe mit den am meisten geförderten chemischen Instituten in Köln und Aachen stehe.

Auf Grund der dramatisch gekürzten Mittelzuweisung in diesem Jahr für die Fachgruppe Chemie, die dazu geführt habe, dass viele Vorhaben auf Eis gelegt werden mussten, kämen die Fördergelder genau zur rechten Zeit. Man sei nun in der glücklichen Lage, die bereits seit 1998 laufenden Forschungen zur Organokatalyse – bereits während seiner zehnjährigen Tätigkeit an der University of Georgia (USA) und an der Uni Göttingen hatte Schreiner mit der Arbeit daran begonnen – noch weiter zu intensivieren.

„Auf der Jagd nach dem kleinsten Enzym“ umschrieb der Chemiker die Idee, die sich hinter diesem Schwerpunktprogramm der Organik verberge. Der Trick bei der Entwicklung solcher kleiner organischer Moleküle, die die Aufgabe von Enzymen übernehmen sollen, liege darin, „mit ganz wenig sehr viel bewirken“

zu können. Diese Katalysatoren seien deshalb so attraktiv, weil sie im Gegensatz zu den bisher verwendeten Metallkatalysatoren einfacher herzustellen und darüber hinaus Umwelt- und Ressourcen-schonender seien. Dies spiele gerade bei der Produktion von Pharmazeutika eine wichtige Rolle. „Dass wir auf Metalle verzichten und nur organische Moleküle nutzen, ist etwas vollkommen Neues“, hob er hervor. Gleiches gelte für die Herstellung von Polymeren, die nun ohne giftige und schwer zu entsorgende Metalle gefertigt werden könnten.

„Mit der Forschung in diesem Schwerpunktprogramm werden wir international eine führende Position einnehmen“, war Schreiner überzeugt. Großkonzerne wie Bayer und BASF hätten bereits ihr Interesse an einer Nutzung der Forschungsergebnisse für die industrielle Fertigung signalisiert.

Hauptpersonalrat

Hauptpersonalrat im Bereich Wissenschaft und Kunst hat sich konstituiert – Gesetzliche Interessenvertretung für rund 18.000 Beschäftigte ist nun arbeitsfähig

Lau. Bei der konstituierenden Sitzung des Hauptpersonalrats (HPR) im Geschäftsbereich des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (HMWK) Anfang Juni haben die 23 Mitglieder im Senatssaal der JLU in Gießen den Vorstand gewählt: Zum Vorsitzenden wurde erneut Dr. Klaus Werthmüller, Universität Marburg, gewählt, stellvertretende Mitglieder sind Karin Sacher, Universität Gießen, Heinz Sauerwald, Staatliche Museen Kassel, Heike Banholzer, Universität Gießen, (alle ver.di-Liste) und Dieter Korilla, Staatstheater Wiesbaden.

Die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) stellt in einer gemeinsamen Liste mit der GEW 13 der insgesamt 23 Mitglieder des Hauptpersonalrats. Zum

Bereich des HMWK gehören rund 18.000 Beschäftigte unter anderem an den zwölf hessischen Hochschulen, den Museen und den Landestheatern in Kassel, Darmstadt und Wiesbaden.

Der Hauptpersonalrat wird sich künftig mit den Folgen der Neuen Verwaltungssteuerung und der Beteiligung der Beschäftigten und der Personalräte bei den anstehenden Veränderungsprozessen beschäftigen sowie Strategien gegen Privatisierung, Outsourcing und Umstrukturierungen zu Lasten der Beschäftigten erarbeiten. Auch die inhaltliche und materielle Weiterentwicklung des Hochschulpaktes und die Sicherung der bestehenden Arbeitsverhältnisse gehören zu den herausragenden Themen.

Chancen zur Stärkung im Wettbewerb

Weitere Vernetzung über Fachbereichsgrenzen hinweg: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Bereichen Ernährungswissenschaften, Agrarwissenschaften, Medizin und Veterinärmedizin arbeiten in 13 Teilprojekten im neuen Forschungsschwerpunkt „Mensch-Ernährung-Umwelt“ – HMWK stellt 1,5 Millionen Euro bereit

Von Charlotte Brückner-Ihl

Welches sind die noch immer nicht hinlänglich erforschten Ursachen von Morbus Crohn beim Menschen, welche Aufschlüsse ergeben sich durch molekularbiologische Methoden und welche Therapien sind geeignet? Wie kann man altersbedingten Krankheiten durch Ernährung vorbeugen? Inwieweit ist umgekehrt ernährungsbedingtes Fehlverhalten Schuld am Entstehen von Schilddrüsenerkrankungen, Diabetes oder auch Adipositas? Allesamt Fragestellungen, die für den Laien zunächst wenig miteinander zu tun haben, die jedoch keinesfalls isoliert zu betrachten sind.

Im neuen Forschungsschwerpunkt „Mensch-Ernährung-Umwelt“ der JLU stellen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichsten Disziplinen (Ernährungswissenschaften, Agrarwissenschaften, Medizin und Veterinärmedizin) und drei verschiedenen Fachbereichen (FB 09, 10 und 11) solche und zahlreiche weitere Fragen. Sie haben Aspekte der gesamten Nahrungskette von der Produktion bis zur Konsumtion wissenschaftlich in den Blick genommen, denen sie sich in insgesamt 13 Teilprojekten nähern wollen. Diese Projekte wiederum sind eingebunden in die beiden großen Bereiche „Stoffwechsel und Ernährung“ (Federführung: Prof. Dr. Clemens Kunz, Ernährungswissenschaften) sowie „Krankheitsrisiken durch Lebensmittel“ (Federführung: Prof. Dr. Michael Bülte, Veterinärmedizin). Die *Life Sciences* an der JLU erfahren somit eine weitere Stärkung.

Ein erstes Treffen der Beteiligten fand Mitte Mai statt. Uni-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth und Prof. Bülte, dem die Federführung bei der Koordinierung der Teilprojekte oblag, zeigten sich gegenüber Pressevertretern gleichermaßen dankbar dafür, dass das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst durch eine Anschubfinanzierung die Etablierung des neuen Forschungsschwerpunktes möglich gemacht hat. Das HMWK hat dafür insgesamt 1,5 Millionen Euro, verteilt auf die Haushaltsjahre

13 Teilprojekte

Folgende Teilprojekte werden im Rahmen des Forschungsschwerpunktes „Mensch-Ernährung-Umwelt“ bearbeitet

„Intrauterine Wachstumsretardierung bei Frühgeborenen: Klinische und experimentelle molekulare sowie endokrine Aspekte“ (Dr. med. Eva Landmann); „Einfluss von Vitamin A und Wachstumsfaktoren auf die Lungenfunktion nach Frühgeburt“ (PD Dr. S. Rudloff); „Kontrollmechanismen der Glucosehomöostase bei metabolischer Belastung“ (Prof. Dr. med. Reinhard G. Bretzel, Prof. Dr. med. Thomas Linn); „Explorative Pilotstudie mit Cross-over Design zur Wirkung von Slow-release Kohlenhydraten bei Diabetes mellitus“ (Prof. Dr. med. Thomas Linn); „Charakterisierung der Aktivität von Peptiden und Oligosacchariden in Milch im Hinblick auf eine gesunde Ernährung“ (Prof. Dr. med. vet. Georg Erhardt, Prof. Dr. Clemens Kunz); „Glycotoxine in Lebensmitteln“ (Prof. Dr. Clemens Kunz, Prof. Dr. med. Reinhard G. Bretzel); „Modifikation und funktionale Wirkung von Polyphenolen bei Artischocke (*Cynara cardunculus* L.ssp. *flavescens* WIKL.)



Der Ernährungswissenschaftler Prof. Dr. Clemens Kunz bei der Vorbereitung einer Probe zur Parallelanalyse im (von links) Massenspektrometer, Gaschromatograph, Oxidations-/Reduktionsreaktor, Elementar-Analysator (im Hintergrund) und Isotopenverhältnis-Massenspektrometer. Die „Methodenplattform Stabile Isotope und Zellbiologie“ ist zentraler Bestandteil mehrerer Projekte.

2004 und 2005, aus dem Innovationsbudget bewilligt (siehe auch UF 2/2004).

Prof. Hormuth betonte, dass nun Voraussetzungen für weitere, auch außeruniversitäre Vernetzungen geschaffen werden. Von besonderer Bedeutung sei „die Entwicklung gemeinsamer Methodenplattformen, auf denen man aus unterschiedlichen Perspektiven interdisziplinär forschen kann“. Denn mit den Methodenplattformen „Stabile Isotope und Zellbiologie“ (Prof. Dr. Clemens Kunz) sowie „Molekulargenetik“ (Prof. Dr. Michael Bülte) sollen im Projekt verankerte Service-Bereiche entstehen. Prof. Dr. Reinhard Bretzel, Direktor der Medizinischen Klinik III und Po-

liklinik, der die Koordination für die Humanmedizin übernommen hatte, sieht wie seine Kollegen eine wichtige Chance, „die JLU im Wettbewerb der Universitäten zu stärken“. Damit verbindet sich zugleich die Hoffnung, dass durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit zusätzliche Drittmittel eingeworben werden können.

Auf den Fortgang im neuen Forschungsschwerpunkt darf man gespannt sein. „Wir sind gehalten, uns weiter zu vernetzen“, formuliert Prof. Bülte den eigenen Anspruch. So planen die Koordinatoren nicht nur regelmäßige Treffen der Projektbeteiligten. Weitere Forschergruppen, die Valenzen haben zum Bereich

Mensch-Ernährung-Umwelt, sollen ins Boot geholt werden. Auch Kontakte zu externen Einrichtungen, etwa Landesuntersuchungsämtern, sind geplant.

Doch damit nicht genug, schon wird über die Einrichtung eines fachbereichsübergreifenden Zentrums nachgedacht, das gemeinsam mit der Biologie und den Umweltwissenschaften ein Bindeglied zwischen den Naturwissenschaften und den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften darstellen könnte. Und warum sollte nach Ablauf der ersten beiden Jahre die Beantragung eines Sonderforschungsbereichs bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft nicht von Erfolg gekrönt sein?

Aufbau der Materie?

Neue Phase der Zusammenarbeit der JLU-Physik Institute mit der Gesellschaft für Schwerionenforschung in Darmstadt – 600 000 Euro aus EU-Mitteln für Gießener Hadronenphysiker

Die jahrzehntelange enge Zusammenarbeit der Physik Institute mit der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt geht in eine neue Phase. Der Ausbau der GSI zur internationalen Beschleunigeranlage FAIR (Facility for Antiproton and Ion Research) mit einem Gesamtvolumen von ca. 700 Millionen Euro macht weitere Fortschritte. Die Inbetriebnahme der Anlage wird im Jahr 2012 erwartet.

Das Forschungsprogramm an dieser neuen Beschleunigeranlage ist von den Gießener Hadronen- und Schwerionenphysikern maßgeblich mitgestaltet worden. Darüber hinaus haben die Gießener Arbeitsgruppen der Experimentalphysiker Prof. Dr. Michael Düren, Prof. Dr. Wolfgang Kühn und Prof. Dr. Volker Metag (alle Fachbereich 07) die Verantwortung für den Aufbau verschiedener Experimentier-einrichtungen an dieser neuen Forschungsanlage übernommen. Ziel der Untersuchungen ist es,

die Eigenschaften der starken Wechselwirkung einer der vier Kräfte in der Natur in einem bisher nicht zugänglichen Energiebereich zu erforschen und damit viele zurzeit noch ungelöste Fragen zum Aufbau der Materie zu beantworten.

Unter Federführung von Dr. Rainer Novotny (II. Physikalisches Institut) werden Entwicklungsarbeiten zum Aufbau eines so genannten elektromagnetischen Kalorimeters innerhalb einer internationalen Kollaboration durchgeführt.

Hierzu ist es gelungen, im 6. Rahmenprogramm der EU-Forschungsförderung Mittel in Höhe von 600.000 Euro, verteilt über drei Jahre, einzuwerben, mit denen die Prototyp-Entwicklung der geplanten Detektorkomponenten finanziert werden soll.

Diese Summe enthält sowohl Sachmittel wie auch Personal-mittel für die Finanzierung von Doktorandenstellen.

Brücke zwischen Mikro- und Makrowelt

Institut für Atom- und Molekülphysik an der JLU gegründet

pm. Mit der ersten Sitzung seines frisch gewählten Direktoriums Ende Mai wurde der Startschuss für das neue Institut für Atom- und Molekülphysik der JLU gegeben. Dieses Institut (Geschäftsführender Direktor: Prof. Dr. Alfred Müller) geht aus der kernphysikalischen Abteilung des ehemaligen Strahlencentrums hervor; seine Namensgebung trägt der Entwicklung der wissenschaftlichen Ausrichtung der beiden im Institut integrierten Forschungsgruppen von Prof. Dr. Erhard Salzborn und Prof. Dr. Alfred Müller Rechnung und bekräftigt die Rolle der Atomphysik als tragende Säule in der Ausbildung eines jeden Physikers.

Die Atomphysik schlägt mit ihren Forschungsobjekten eine Brücke zwischen der Welt der mikroskopischen Teilchen und der Welt der makroskopischen Objekte unseres Alltags. Die Atom- und Molekülphysik ist die Basis für Nano- und Subnanotechnologien.

Das neue Gießener Institut leistet mit seinen weltweit einzigartigen Forschungseinrichtungen und Methoden wichtige Beiträge zum besseren Verständnis von Plasmen, das heißt von ionisierter Materie. Anwendungsgebiete reichen von Ultraviolet-Lichtquellen für die Produktion der nächsten Generation von Computerchips, über die Fusionsforschung zur zukünftigen Energiegewinnung bis hin zu kosmischen Gaswolken in der Nähe Schwarzer Löcher.

Die laufenden Forschungsarbeiten des Instituts für Atom- und Molekülphysik behandeln vorwiegend Fragestellungen der Schwerionen-Atomphysik, das heißt der Physik von Vorgängen und Strukturen in der Elektronenhülle elektrisch geladener Atome und Moleküle. Dabei können Schwerionen so leicht wie ein Helium-Atom sein oder so schwer wie ein Fulleren-Molekül, das aus 60 Kohlenstoff-Atomen besteht und wie ein Fußball der Bundesliga aussieht – aber eine Milliarde Mal kleiner ist.

Eine Spezialität des Instituts ist die experimentelle Technik der kollidierenden Strahlen (zum Beispiel miteinander gekreuzte Strahlen von Elektronen und Ionen) und die darauf basierende Untersuchung atomarer Prozesse, die bei einzelnen Stößen zwischen Ionen und freien Elektronen, Photonen, Atomen oder anderen Ionen, eben den mikroskopischen Bestandteilen eines Plas-

mas, auftreten. Experimente werden in internationalen Kooperationen an den umfangreichen Forschungsanlagen des Instituts im Gebäude des Strahlencentrums sowie an Schwerionen-Speicherringen in Heidelberg, Stockholm und bei der GSI in Darmstadt bzw. an der Advanced Light Source im kalifornischen Berkeley durchgeführt. Die Forschungsgruppen des neuen Instituts für Atom- und Molekülphysik können auf hohe internationale Anerkennung verweisen, die sich beispielsweise in nicht weniger als 40 Einladungen an Institutsmitglieder zu wissenschaftlichen Hauptvorträgen auf internationalen Fachkonferenzen innerhalb der letzten fünf Jahre manifestiert.

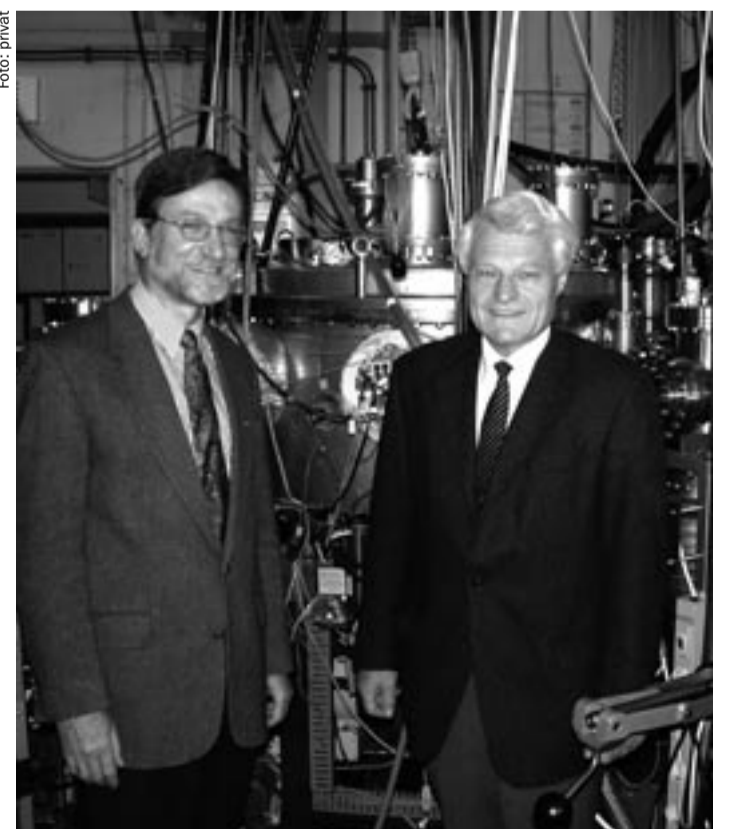
Weitere Schwerpunkte

Entsprechend der Zielvereinbarungen sind neben der Atom- und Molekülphysik die Hadronen- und Kernphysik sowie die Festkörper- und Materialforschung die tragenden Säulen des Forschungs- und Ausbildungsprofils im Fachgebiet Physik mit all seinen nationalen und internationalen Vernetzungen.

Das Ansehen einer Universität steigt nicht mit der Zahl der Studierenden – obwohl diese die Finanzierung bestimmt – sondern beruht auf der wissenschaftlichen Leistung in Lehre und Forschung. Rankingstudien des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) zeigen, dass die eingeworbenen Drittmittel einen guten Indikator für Forschungsleistungen darstellen. So ist die Zahl der Promotionen und der Publikationen in referierten Zeitschriften eindeutig mit der Höhe der Drittmittelinwerbungen korreliert.

Das Fachgebiet Physik zählt mit knapp vier Millionen Euro pro Jahr zu den stärksten Drittmittelinwerbern der JLU und steht – pro Mitarbeiter bzw. Professor gerechnet – hier wie bei anderen Forschungsleistungs-Indikatoren in Hessen an der Spitze.

Die Absolventinnen und Absolventen des Fachgebiets haben auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten gute bis hervorragende Berufsaussichten. Ihnen eröffnen sich Tätigkeitsfelder an Hochschulen, in staatlichen Forschungszentren, in Forschungslabors der Industrie, im öffentlichen Dienst, aber auch in Unternehmensberatungen bis in den Finanzbereich.



Arbeit im neu gegründeten Institut für Atom- und Molekülphysik: GD Prof. Dr. Alfred Müller (II.) und Prof. Dr. Erhard Salzborn.

Schnittstellen überbrücken

Gießener Fremdsprachendidaktikerinnen bilden das Team der Wissenschaftlichen Begleitung für das Bund-Länder-Projekt „Sprachen lehren und lernen als Kontinuum“

Von Katja Nandorf

Wie kann der Übergang von Grundschülerinnen und Grundschulern in die weiterführenden Schulen im Fremdsprachenunterricht erleichtert werden? Dies ist eine der brennendsten Fragen, die im Rahmen des Projekts „Sprachen lehren und lernen als Kontinuum“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) erforscht werden.

Insgesamt neun Bundesländer kommen in diesem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Verbundprojekt zusammen, die in vier verschiedenen Modulen die Schnittstellenproblematik im Bereich des Fremdsprachenlehrens und -lernens untersuchen. Koordiniert wird das Projekt vom Hessischen Kultusministerium.

Elementare Forschungsfragen sind unter anderem: Wie kann die Schnittstelle von der Grundschule zur Sekundarstufe I mit Hilfe von curricularen Vorgaben auf der Grundlage des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens überbrückt werden? Wie kann der Übergang zur Sekundarstufe I durch lokal bzw. regional organisierte Kooperationsverfahren der

Schulen erleichtert werden? Wie können Module für die Lehreraus- und -fortbildung konzipiert sein, die die Anwendung von Sprachenportfolios unterstützen? Welche Rolle kann ein Sprachenportfolio beim Übergang spielen?

Die Gießener Fremdsprachendidaktikerinnen Dr. Eva Burwitz-Melzer und Katja Nandorf bilden das Team der Wissenschaftlichen Begleitung für dem Verbundprojekt. Sie beraten und unterstützen die Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer aus Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. So organisierte das Gießener Team Mitte Mai in Frankfurt/Main einen eintägigen Workshop zum Einsatz verschiedener Forschungsinstrumente.

Das BLK-Projekt, durch das der JLU erhebliche Drittmittel zufließen, ist insgesamt auf drei Jahre ausgelegt und wird noch bis September 2006 laufen.

Nähere Informationen:
<http://modelle.bildung.hessen.de/uebergang>
www.sprachenportfolio.de (im Aufbau)

Unterricht auf dem Prüfstand

Hessentag der Vereinigung der Französischlehrerinnen und -lehrer in Zusammenarbeit mit dem Institut für Didaktik der romanischen Sprachen – Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Französischunterrichts – Vernetzung des Fremdsprachen-Wissens angemahnt

pm. Über 200 hessische Lehrerinnen und Lehrer für Französisch waren zu Beginn des Sommersemesters einen Tag lang an der JLU zu Gast. Zusammen mit dem hessischen Landesverband der Vereinigung der Französischlehrerinnen und -lehrer (VdF) (Vorsitzende: Hélène Martinez), dem Hessischen Landesinstitut für Pädagogik (HeLP) (StD Klaus Mengler) und dem Frankfurter Institut Français (Yves Lucas) organisierte die Gießener Didaktik der Romanischen Sprachen (Prof. Dr. Franz-Joseph Meißner) im Philosophikum II einen Fortbildungstag. Das unter der Überschrift „Qualitätssicherung“ zusammengestellte Angebot umfasste über 20 Beiträge. Die Thematik reichte von den Neuen Medien bis hin zur Förderung einzelner Teilfertigkeiten.

Eine Premiere in Deutschland: Zum ersten Mal stellten sich die führenden Schulbuchverlage auf einem Podium einer vergleichenden Kritik. Nach einem Grundsatzreferat von Hélène Martinez drehten sich die kritischen Fragen vor allem um zwei Achsen. Erstens Lernsteuerung: Wie initiieren die neuen Lehrwerke des Französischen, die dem gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen verpflichtet sind, das „Lernen des Lernens von Fremdsprachen“? Dabei spielten auch Diplom- und Staatsarbeiten zu dieser Thematik eine Rolle, die in den beiden vergangenen Jahren in Gießen entstanden. Zweitens ging es um die Rolle der Landeskunde und des Interkulturellen Lernens.

Die Fragen standen im Zusammenhang mit einer Studie des Deutsch-Französischen Jugendwerks zum geringen landeskundlichen Wissen der jungen Deutschen und Franzosen über das jeweilige Nachbarland. Im Anschluss an die Studie hatten die Gießener Susanne Sehili, Dr. Vera Sippel und Frank Schöpp die deutschen Lehrwerke des Französischen auf oben genann-

te Kritik hin überprüft. Die Ergebnisse wurden auf deutsch-französischen Kolloquien an der Sorbonne und in Genshagen, auf einem vom Bundeskanzleramt veranstalteten Symposium zum deutsch-französischen Vergleich im Herbst 2003 vorgelegt, so dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gießener Fortbildungsveranstaltung hier anknüpfen konnten. Das Podium wurde von Klaus Mengler, selbst Schulbuchautor, gekonnt moderiert.

Nicht nur der Vereinigung der Französischlehrerinnen und -lehrer ging es des Weiteren um die Situation des Französischunterrichts in Hessen, die zur Besorgnis Anlass gebe, wie der VdF bereits in einem offenen Brief an Kultusministerin Karin Wolff ausgeführt hatte (www.fapf.de/lv/hessen).

Die Sorge gilt insbesondere fehlenden Konzepten zur Sprachenwahl und zur Kontinuität zwischen Primarstufe I und Sekundarstufe sowie zu den Lehrplänen. Im Sinne der Mehrsprachendidaktik fordert der VdF, die neuen Rahmenrichtlinien sollten sicherstellen, dass die Lehrenden einzelner Sprachen und Fächer aufhören, „Rücken an Rücken zu unterrichten“, um statt dessen das von den Lernenden in den einzelnen Fächern erworbene Wissen besser zu vernetzen.

Nähere Informationen:
www.fapf.de/lv/hessen

Jedes Jahr sterben weltweit 14 Millionen Menschen an behandelbaren Infektionskrankheiten. **ÄRZTE OHNE GRENZEN** tritt dafür ein, dass alle Menschen Zugang zu unentbehrlichen Medikamenten haben.

Helfen Sie mit!
MEDICINS SANS FRONTIÈRES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de
Spendenkonto 97 0 97
Sparkasse Bonn • BLZ 380 500 00

„Investition in Köpfe“

Hochschul-Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern: Seminar in Bonn für 20 Doktorandinnen und Doktoranden aus 16 unterschiedlichen Entwicklungsländern als Beitrag zur Intensivierung des Dialogs

Von Prof. Dr. Siegfried Bauer

Doktorandinnen und Doktoranden aus Entwicklungsländern, die in Gießen überwiegend mit einem DAAD-Stipendium promovieren, wurden durch den Besuch verschiedener deutscher Institutionen, Organisationen und Privatunternehmen für interkulturelle Fragestellungen sensibilisiert. Gleichzeitig erhielten die Teilnehmer einen Einblick in die deutsche Entwicklungszusammenarbeit sowohl über offizielle staatliche Aktivitäten als auch durch private Nichtregierungsorganisationen. Die Professur für Projekt- und Regionalplanung (Fachbereich 09) organisierte dazu im April ein Wochenendseminar in Bonn für 20 Doktoranden aus 16 unterschiedlichen Entwicklungsländern mit dem Ziel, einen Beitrag zum interkulturellen Dialog und damit zum gegenseitigen Verständnis und zur Krisenprävention und Konfliktlösung im Sinne des DAAD-Alumni-Programms zu leisten.

Das Seminar begann beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD). Hier bestand Gelegenheit, mehr über Struktur und Zielsetzung der verschiedenen Austauschprogramme zu erfahren. Im Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) zeigte die Gruppe großes Interesse für aktuelle Themen, etwa den vorsorgenden Verbraucherschutz (Maßnahmen zum Schutz von Gesundheit und Sicherheit der Verbraucherinnen und Verbraucher als Vorsorgeprinzip) und neue Standardqualität für Nahrungsmittel (Lebensmittelsicherheit) und die EU-Agrarpolitik.

Im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) konnten sich die Gäste allgemein über Planung und Umsetzung der Entwicklungspolitik der Bundesregierung und insbesondere über die Entwicklung bilateraler und multilateraler Förderstrategien und Unterstützung von Entwicklungsprogrammen und -projekten der Partnerländer informieren.

„Wir vertreten bäuerliche Interessen.“ Der Deutsche Bauernverband (DBV) ist der landwirtschaftliche Spitzenverband in Deutschland: Über 90 Prozent aller rund 400.000 landwirtschaftlichen Betriebe sind auf freiwilliger Basis Mitglied. Diese Schlüsselrolle bei der Interessenvertretung der Landwirte gegen-



Sie können schon bald zu wichtigen Partnern in der Entwicklungszusammenarbeit werden: Doktorandinnen und Doktoranden aus 16 Ländern beim Besuch in Bonn.

über Gesellschaft und Politik auf Länder-, Bundes- und EU-Ebene und die klare Stellungnahme waren im Rahmen dieses Seminars sehr aufschlussreich.

Auch ein wichtiges Consulting-Unternehmen, die AFC Consultants International GmbH, stand auf dem Besichtigungsprogramm. Diese verfügt über umfangreiche Beratungserfahrungen in den Bereichen Management, Marketing, Privatisierung und Restrukturierung, Aufbau von Institutionen, Tier- und Pflanzenproduktion, ländliche Entwicklung, Gesundheitswesen, Finanzierung und Kreditwesen, Training und Weiterbildung sowie Qualitätssicherung.

Die InWEnt (Internationale Weiterbildung und Entwicklung gemeinnützige GmbH) ist eine Organisation für internationale Personalentwicklung, Weiterbildung und Dialog. Ziele sind die Förderung zukunftsfähiger sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Entwicklungen in aller Welt, die Qualifizierung von Nachwuchs- und Führungskräften zu internationaler und interkultureller Handlungsfähigkeit, die Unterstützung globaler Strukturpolitik durch Weiterbildung und Dialog. Dies stellt auch einen Beitrag zu internationaler Friedenspolitik dar. Hier erhielt die Gruppe insbesondere auch Informationen über Weiterbildungsmöglichkeiten, die

direkt im Internet verfügbar sind.

Letzte Station war die Deutsche Welthungerhilfe. Diese ist eine der größten privaten Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit und der Humanitären Hilfe in Deutschland. Sie bemüht sich, Armut und Elend in den Entwicklungsländern zu mindern und ihnen Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Die Arbeitsphilosophie dieser Organisation stellte eine ganz andere Art und Weise dar, wie Entwicklungszusammenarbeit gestaltet werden kann. Die Präsentation einiger Projekte trug dazu bei, diese Leistung zu illustrieren.

In intensiven Diskussionen unter der Leitung von Expertinnen und Experten in den jeweiligen Institutionen, Organisationen und Privatunternehmen vertiefte die Seminarteilnehmer vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erwartungen und dem Alltag in den Heimatländern interkulturelle Aspekte und Politikausrichtungen. Dies erlaubte ein tieferes Verständnis der unterschiedlichen Arbeitsphilosophien, Sichtweisen und politischen Stellungnahmen.

Multiplikatoren

Der unmittelbare Einblick in deutsche Institutionen im Agrar- und Entwicklungsbereich bildet eine wichtige Voraussetzung, um die Kreativität und damit neue

Ideen für die eigene Forschung sowie zur politischen Lösung von Entwicklungsproblemen zu fördern. Viele der Teilnehmenden werden als junge Fach- und Führungskräfte nach der Rückkehr in ihre Heimatländer im Hochschulsektor beziehungsweise im außeruniversitären Bereich tätig sein, so dass sie von solchen Veranstaltungen auch für ihre Zukunft weiter profitieren können. Das Seminar war für sie eine Chance, sich eventuell zu Partnerinnen beziehungsweise Partnern der deutschen Entwicklungszusammenarbeit weiter zu qualifizieren.

Verbesserte Grundkenntnisse und ein gewisses Verständnis für Probleme und Entwicklungsstrategien in Industrieländern stellen eine wesentliche Voraussetzung für die Verbesserung des interkulturellen Verständnisses dar. Insofern geht es im Rahmen des gesamten Doktorandenprogramms nicht nur um die eigene Zukunft der Doktoranden, sondern um Multiplikatoreffekte durch eine weitere Verbreitung des Wissens, der Erfahrungen und der eigenen Ansätze zur Problemanalyse und -lösung in Forschung und Lehre bzw. in der Politik in den Heimatländern. Durch diese „Investition in die Köpfe“ soll ein Beitrag zur eigenständigen Analyse und Problem- und Krisenbewältigung und damit zur Entwicklung der Länder geleistet werden.

Holocaust und Erinnerung

Neue Sektion des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK) in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur gegründet

Von Charlotte Kitzinger

Seit einigen Jahren kann man in Deutschland eine verstärkte Auseinandersetzung nicht nur mit dem Holocaust, sondern auch mit den Formen der Erinnerung an die nationalsozialistische Verfolgungs- und Vernichtungspolitik in sämtlichen Bereichen der Gesellschaft beobachten. Gerade in einer Zeit, in der das Erfahrungsgedächtnis der Überlebenden und Zeitzeugen verloren zu gehen droht, erscheint es besonders wichtig, die Erinnerung an den Holocaust wach zu halten und auf Dauer im kulturellen Gedächtnis zu verankern.

Mit einem eintägigen Workshop hat daher das Gießener Graduiertenzentrum Kulturwis-

schaften (GGK) in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur Mitte Mai die neue Sektion „Holocaust und Erinnerung“ gegründet. Zum Gründungsworkshop kamen die hochkarätigen Referenten Prof. Dr. Elrud Ibsch und Dr. Hanno Loewy.

Sie gaben einen Einblick in zwei zentrale Bereiche der medialen Erinnerungsformen des Holocaust: Literatur und Film. Die renommierte Literaturwissenschaftlerin Elrud Ibsch aus Amsterdam sprach dabei über „Erinnerung und Erzählung: Die Shoah in der Literatur“ und Hanno Loewy, Gründungsdirektor des Fritz Bauer Instituts und Direktor des Jüdischen Museums Hohenems (Österreich) referierte

zum Thema „Holocaust und Genre: Fiktionale Repräsentation der Shoah im Film von 1945 bis heute“. Es folgten intensive Diskussionen.

Im Anschluss erfolgte unter der Leitung von Dr. Roy Sommer, dem Geschäftsführer des GGK, und Charlotte Kitzinger, Mitarbeiterin der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und neue Sektionsprecherin, die offizielle Gründung der Sektion „Holocaust und Erinnerung“.

Das Ziel dieser Sektion ist es, sich mit den vielfältigen Formen und Orten der Erinnerung an den Holocaust zu befassen und dabei alle medialen Repräsentationen in der Literatur, den Medien oder den bildenden Künsten einzubeziehen. Auch auf die wissen-

schaftlichen Diskurse in den verschiedenen Disziplinen wie zum Beispiel der Literatur- und Kulturwissenschaft, der Geschichte und Politik richtet sich das Interesse der Sektion.

So sind die Überlegungen zu den Möglichkeiten und Problemen der Erinnerung an den Holocaust, wie die Grenzen des Darstellbaren oder auch die kontroversen Diskussionen um Denkmäler und die Musealisierung des Holocaust, wesentliche Bestandteile der in der Sektion vertretenen wissenschaftlichen Arbeiten.

Nähere Informationen:
Charlotte.Kitzinger@germanistik.uni-giessen.de

Kein Wandbehang

„Ortspezifische Kunst“: Gemeinsames Projekt von Kunstpädagogik und Fachhochschule im Hugo-von-Ritgen-Haus

Von Fabian Hoffmann

Kunst und Architektur in ein fruchtbares Zusammenspiel bringen wollen die Studierenden des Instituts für Kunstpädagogik gemeinsam mit der Fachhochschule Gießen-Friedberg. Ende Mai starteten sie das Projekt „Ortspezifische Kunst“ im Hugo-von-Ritgen-Haus der Fachhochschule.

Prof. Nikolaus Zieske, Fachbereich Bauwesen der Fachhochschule, und Prof. Johanna Staniczek, Geschäftsführerin des Instituts für Kunstpädagogik der JLU, hatten die Idee, das Gebäude innen durch künstlerische Eingriffe zu verändern. Ziel der Kunstpädagogen ist es, die Architektur mit Kunst zu verbinden. Einige Erfahrung bringen sie mit.

Die Leiterin des Projekts, Prof. Staniczek, ist seit Jahren in diesem Bereich bundesweit tätig. In Gießen hatte erst im Winter eine Projektgruppe unter ihrer Leitung den Musik- und Kunstverein (MuK) neu gestaltet. Dabei sollen die künstlerischen Arbeiten nicht nur Dekoration sein, sondern eine Einheit mit dem vorhandenen Gebäude bilden. „Die Gemälde sollen kein bunter Wandbehang sein, sondern aus dem Gebäude erwachsen, seine Geschichte, seinen Charakter und seine Funktion deutlicher machen“, erklären die beteiligten Studierenden.



Die Projektgruppe (v.l.n.r.): Kerstin Schmidt, Gero Pappé, Susanne Potthast, Henrike Hahn, Fabian Hoffmann, Prof. Nikolaus Zieske, Prof. Johanna Staniczek.

Froh sind sie über die Zusammenarbeit mit der Fachhochschule und die Einladung von Prof. Zieske, das Gebäude des Bereichs Bauwesen zu gestalten.

Der historische Bau an der Südanlage wurde 1874 als Landgraf-Ludwig-Gymnasium errichtet und später von der Universität als Laborgebäude genutzt. Inzwischen hat sich die Fachhochschule des klassizistischen Baus angenommen und ihn mit viel Eigenleistung der Bediensteten und Studierenden renoviert. Nun gilt es, die Funktionalität mit der Ästhetik zu verbinden und ein angenehmes Inneres zu schaffen.

Dass man in dieser Hinsicht auf die Studierenden der Kunstpädagogik zurückgreifen würde, lag für Prof. Zieske auf der Hand. Bereits seit längerem arbeiten die Kunstpädagogen der Universität und der Bereich Bauwesen der Fachhochschule erfolgreich zusammen. So präsentierten im Frühjahr die Architekten Entwürfe für einen Erweiterungsbau der Kunstpädagogik. „Nun möchten wir uns sozusagen bei den Architekten dafür erkenntlich zeigen“, schmunzelt einer der Kunstpädagogen.

Projekte wie die „Ortspezifische Kunst“ hat das Institut für Kunstpädagogik in seiner Studienordnung festgeschrieben. Man will die Studierenden auf diese Weise an berufliche Arbeitsweisen heranführen. Vorgeschrieben ist auch, dass sie sich über zwei Semester mit dem Projekt beschäftigen. Denn als wichtige Kompetenz sehen es die Dozentinnen und Dozenten des Instituts an, lange bei einer Sache bleiben zu können, sich zu engagieren und eine Idee konsequent zu bearbeiten. Dies sei mit Blick auf die Berufswelt wichtiger denn je: Bewerber mit Ideen gibt es schließlich viele – positiv fällt aber derjenige auf, der auch die Kraft und Ausdauer hat, sie umzusetzen.

Experimente im Laboratorium

„Work in“ und „Work out“: Diskursfestival mit neuen Akzenten – Unterschiedliche Zugänge zum Thema „hope“ in Vortragsreihe und interaktiver Austausch unterschiedlichster Künstlerinnen und Künstler

Von Meike Mossig

Es wird spannend: Sieben europäische Nachwuchskünstler kommen nach Gießen, um sich mit dem Thema Hoffnung auseinander zu setzen. Sieben junge Künstler aus Hessen gehen gleichzeitig auf Reisen, um das Gleiche zu tun. Am Ende treffen sich alle in Gießen, um sechs Tage lang das 20. Diskursfestival der Theaterwissenschaftler vom 12. bis 17. Oktober zu gestalten und zu feiern.

„Work in“ und „Work out“ nennen die Diskursler diesen interak-



tiven Austausch, der vor allem Freiraum für experimentelle Wege bietet. Das Ergebnis kann niemand vorhersagen. Denn miteinander gearbeitet haben die zusammengewürfelten Künstler vorher noch nie.

Dieses so genannte Laboratorium ist nur ein Teil des neuen Konzepts der Gießener Theaterwissenschaftler, die bekannt dafür sind, neue Wege zu gehen. Und so teilt sich in diesem Jahr der traditionelle europäische Diskurs der Studierenden erstmals in die drei Abschnitte Vortragsreihe, Laboratorium und Festival auf. Mit dem neuen Konzept heißt

es jetzt nicht nur sechs Tage Diskursfestival zum Thema „hope“, sondern ein halbes Jahr.

Der Startschuss ist bereits Ende April gefallen: Noch bis zum 19. Juli referieren bzw. referierten Theologen, Soziologen, Philosophen, Kultur-, Theater- und Politikwissenschaftler aus ganz Deutschland an mehreren Montagen von 18 bis 20 Uhr zum Thema „hope“ im Margarete-Bieber-Saal.

„Kann man auf die Kunst hoffen?“, fragt beispielsweise Zeit-Redakteur Dr. Thomas Schmidt aus Hamburg. Hoffnung als Opium fürs Volk? Hoffnung als Triebfeder zum Erfolg? „Wir fanden das Thema spannend, weil sich viele Leute dadurch angesprochen fühlen“, sagt Elise von Bernstorff vom Diskursteam. Ziel ist es, sich vielschichtig mit dem Thema auseinander zu setzen.

Nach der Vortragsreihe, die ihren besonderen Charme durch die anschließenden Diskussionsrunden in der Diskurs-Wohnung in der Ludwigstraße hat, folgt die Vorbereitung auf das Laboratorium mit ungewissem Ausgang. Als Leiter haben die Studierenden die beiden Dozenten Bojana Kunst und Emil Hrvatina von der slowenischen Universität Ljubljana gewinnen können. Bisher haben sich europaweit über 100 Nachwuchskünstler beworben.

Was genau die Besucher zum sechstägigen Festival im Oktober erwartet, steht sozusagen noch in den Sternen. Denn auf Grund seines experimentellen und offenen Charakters bietet der Diskurs Freiraum für unterschiedlichste Kunstformen, die nicht nur Theater, Tanz oder Performance umfassen, sondern auch Installationen, Lesungen,



Offen für Experimente: Das Organisationsteam in seiner Diskurs-Wohnung in der Ludwigstraße.

Konzerte oder Film. Auch hier wünscht sich das Organisationsteam nicht nur lebendige und gut besuchte Veranstaltungen, sondern vor allem einen intensiven Austausch.

Einen kostenlosen Festivalpass gibt es für diejenigen, die einen oder mehrere angereiste Künstler

bei sich zu Hause aufnehmen. Freiwillige werden noch dringend gesucht.

Nähere Informationen:
www.diskursfestival.de
Telefon: 0641/99-31248
E-Mail: info@diskursfestival.de

„Glückliche und fruchtbare Zeit in Gießen“

125. Geburtstag von Prof. Dr. Margarete Bieber (1879–1978) – Erinnerung an die erste Professorin der Gießener Universität

Von Dagmar Klein

Der Geburtstag von Prof. Dr. Margarete Bieber jährt sich am 31. Juli zum 125. Mal. Sie war eine der ersten Frauen Deutschlands, die zur Habilitation zugelassen wurden, noch vor der offiziellen Regelung von 1920. Sie war die erste Privatdozentin und die erste Professorin der Gießener Universität. Zuvor gehörte sie bereits zu den ersten Mädchen, die Abitur machten und später war sie die erste Professorin an der Princeton-University/New York.

Gießener Zeit 1919-1933

An der Gießener Universität wurde 1919 ihre Habilitationsschrift „Die Denkmäler zum Theaterwesen im Altertum“ angenommen, nachdem die Gießener Philosophische Fakultät Anfragen an andere deutsche Universitäten geschickt hatte. Die meisten waren mit einem solchen Ansinnen noch nicht konfrontiert worden, daher war das Gutachten der Gießener Juristischen Fakultät ausschlaggebend. Es wurde darauf hingewiesen, dass „eine Reihe von Berufen, die früher gewohnheitsmäßig Männern vorbehalten waren, sich ihnen (den Frauen) erschlossen haben: so die des höheren Lehramts, der Ärzte und Rechtsanwältin“.

Am 14. Mai 1919 hielt Dr. Margarete Bieber ihre öffentli-

che Probevorlesung zum Thema „Griechische Frauenkleidung“, das zum Forschungsschwerpunkt ihrer Gießener Zeit wurde und 1928 in das Buch „Griechische Kleidung“ mündete. Sie war eine beliebte Lehrerin und unterrichtete in Gießen Generationen junger Archäologiestudentinnen und -studenten, zunächst als unbesoldete, ab 1923 als besoldete Privatdozentin (Dr. habil. apl.a.o.). Ab 1928 leitete sie das Gießener Institut für Altertumswissenschaften und sorgte für einen enormen Aufschwung im Lehrbetrieb.

1931 wurde sie als erste Frau in Deutschland zur planmäßigen außerordentlichen (ao.) Professorin ernannt. 1932 teilte man ihr mit, dass sie ab Frühjahr 1933 auf den planmäßigen Lehrstuhl berufen werde. Im Alter von 53 Jahren schien endlich die finanzielle Absicherung in Sicht, sie erfüllte sich einen lang gehegten Wunsch und adoptierte ein Kind. Doch die Freude währte nur kurz. Unter den Nationalsozialisten galt sie als Jüdin und wurde im Juli 1933 entlassen.

Der entwürdigende Briefwechsel nach 1945 um die Anerkennung ihrer Pensionsrechte ist im Universitätsarchiv erhalten. Ihre Ernennung zur ersten (und bis heute einzigen) Ehrensenatorin der Gießener Universität 1957 lässt sich als Versuch einer späten Wiedergutmachung verstehen.

Herkunft und Ausbildung

Margarete Bieber (geboren 1879) stammte aus der Familie des reichen Mühlenbesitzers Jacob Bieber in Schönau/Westpreußen. Am humanistischen Privatgymnasium von Helene Lange in Berlin wurde ihr Interesse für das Klassische Altertum geweckt. Sie studierte ab 1902 in Berlin, ab 1904 in Bonn bei Prof. Georg Loeschke (1851-1915), bei dem sie promovierte mit: „Das Dresdener Schauspielrelief. Ein Beitrag zur Geschichte des tragischen Kostüms und der griechischen Kunst“ (1907). Ihr gesamtes Studium absolvierte sie als Gasthörerin, da das ordnungsgemäße Studium den Frauen noch nicht erlaubt war. Das hieß: Für jede Vorlesung musste die Genehmigung des jeweiligen Professoren eingeholt werden.

Als zweiter klassischer Archäologe erhielt sie 1909/10 ein Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts, bis 1914 lehrte und forschte sie in Rom. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs musste sie nach Deutschland zurückkehren und arbeitete in Berlin als Rot-Kreuz-Helferin. Schließlich übernahm sie an der Berliner Universität die Vertretung ihres erkrankten Doktorvaters Loeschke. Ihre Habilitation wurde mehrfach abgelehnt, weil sie Frau war und als Jüdin galt.

Erst die Empfehlung des mit ihr befreundeten Archäologen Prof. Gerhardt Rodenwaldt (1886-1945), der 1917-1922 in Gießen lehrte, war von Erfolg gekrönt.

Entlassung und Exil

Margarete Bieber wurde im Juli 1933 aus dem Staatsdienst entlassen, weil sie als „teilweise jüdisch“ galt. Sie gehörte zu den Deutschen, die von den Nazis zu Juden



gemacht wurden. Sie hatte keine jüdische Religionserziehung genossen und war bereits in ihrer Bonner Studienzeit dem alt-katholischen Glauben beigetreten. 1960 schrieb sie an die Gießener Universität: „Ich bin allerdings jüdischer Abkunft, was ja der Grund meiner ungerechten Entlassung war. Ich bin aber Christin

und zwar ein Mitglied der Diaspora der Bonner altkatholischen Gemeinde...“.

Dank guten Zuredens von Freunden und der Solidaritätsbekundung ihrer Studenten ging sie mit ihrer fünfjährigen Adoptivtochter Ingeborg und ihrer Haushälterin schließlich ins Exil. Der Weg führte sie 1934 über London nach New York. Die „American Association of University Women“ empfahl sie an die Columbia University, wo sie von 1937 bis 1948 als Gastprofessorin im Department of Art History and Archaeology unterrichtete. 1939 erhielt sie die amerikanische Staatsbürgerschaft, ihre Schriftsprache war fortan das Englische.

Ehrungen im Alter

Auch nach ihrer Pensionierung unterrichtete sie weiter, dabei wurde sie immerhin die erste Professorin an der Princeton University (1949/50). Sie veröffentlichte weiterhin Bücher und Artikel zur Antikenrezeption, zu Skulpturen in amerikanischen Museen und zu ihrem Lieblingsthema, dem antiken Gewand. Es erfolgte sogar eine Neuauflage ihrer „Entwicklungsgeschichte der griechischen Tracht“ (Berlin 1967). Sie wurde mit zahlreichen Ehrungen, Doktorwürden und Ehrenmitgliedschaften überhäuft.

Margarete Bieber war Gießen gegenüber nicht verbittert, sie

nannte die 14 in Gießen verbrachten Jahre eine „glückliche und fruchtbare Zeit“. Nach dem Krieg schickte sie Care-Pakete an deutsche Kollegen, auch an solche, die sie denunziert hatten. Sie blieb bis ins hohe Alter geistig rege und lebte im Haus ihrer Tochter Ingeborg Sachs, wo ehemalige Studenten und Kollegen sie besuchten, Archäologen und Autoren sie um Rat baten. Prof. Margarete Bieber starb am 25. Februar 1978, im Alter von 99 Jahren, in New Canaan im Staat Connecticut/USA.

1983 benannte die Stadt Gießen eine Straße im Gebiet am Sandfeld nach Margarete Bieber. Im Dezember 1997 eröffnete die JLU den frisch renovierten, einstigen Kunsthistorischen Hörsaal an der Ludwigstraße 34 unter dem neuen Namen Margarete-Bieber-Saal.

Quellen und Literatur:

• Dagmar Klein, *Frauen in der Gießener Geschichte*, Gießen 1997
• Seitdem neu erschienen: Monika Hinterberger: *Eine Archäologin in zwei Welten – Margarete Bieber*, in: *Christen heute*, Zeitschrift der Alt-Katholiken, 43. Jg., Oktober 1999.
• Matthias Recke: *Die Klassische Archäologie in Gießen. 100 Jahre Antikensammlung*, in: *Studia Gissensia* 9, hg. von Moraw/Schnelling/Felschow, Gießen 2000. In Vorbereitung: *Herausgabe von Margarete Biebers „Autobiography of a female scholar“ von 1981*, kommentiert von Larissa Bonfante und Matthias Recke.

Kunst im Mathematikum

Das Mathematikum bietet seinen Besuchern zwei Kunstausstellungen. Vom 23. Juli bis zum 29. August werden unter dem Titel „Ein mathematisches Kunstbuch – ein künstlerisches Mathematikbuch“ Bilder von Franz Xaver Lutz gezeigt. In der Ausstellung gehen Gegenstände aus Natur und Alltag (Äpfel, Muscheln, Schrauben) eine innige Verbindung mit der Mathematik ein.

Vernissage ist am 22. Juli um 18 Uhr.

Die Rizzi-Ausstellung vom 6. September bis 3. Oktober ist ein Höhepunkt der Aktivitäten im Mathematikum. Der weltberühmte Künstler James Rizzi sieht in seinen bunten Bildern die Welt optimistisch. Für die Ausstellung hat Rizzi sogar eigens ein Bild gemalt. Titel: Do the Math.



Konzert der Musikwissenschaftler

Zu einem gemeinsamen Konzert der Veranstaltungen *Musik für Klavier und Schlagzeug* (Leitung: Angelika Schmid-Haase und Berthold Möller) und *Experimenteller Tonsatz* (Leitung: Peter Geisselbrecht) laden die Musikwissenschaftler am Mi, 21. Juli, 19 Uhr in den Musiksaal des Instituts für Musikwissenschaft, Karl-Glückner-Straße 21 D, ein. Studierende stellen ihre Produkte vor.

Resultat – Semesterausstellung

„RESULTAT – am Ende bleibt immer die Möglichkeit der Reflexion“: Studierende des Instituts für Kunstpädagogik laden zur Semesterausstellung ein. Sie präsentieren im Philosophikum II, Haus H, Ergebnisse aus den Praxisseminaren. Malerei, Grafik, Fotografie, Skulptur, Keramik, Bilderbuchgestaltung, Metallskulptur, Videoarbeiten, Installationen und Siebdruck zeigen die Vielfalt

der künstlerischen Ausbildung. Die Ausstellung beginnt am Sonntag, 18. Juli, um 11 Uhr mit einem Brunch und einer Videovorführung. Sie ist von Montag, 19., bis Donnerstag, 22. Juli, jeweils von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Offizielle Eröffnung ist am Mittwoch, 21. Juli um 16 Uhr (um 20 Uhr Installation). Am Donnerstag, 22. Juli, führt Prof. Johanna Staniczek um 14 Uhr durch die Ausstellung.

„Der einzig richtige Weg“

Gastvortrag von Kanzleramtsminister a. D. Friedrich Bohl zur deutschen Wiedervereinigung vor 550 Studierenden

Von Meike Mossig

An den 10. November 1989 kann sich der damalige Kanzleramtsminister Friedrich Bohl noch gut erinnern. Die Mauer war einen Tag vorher gefallen, Euphorie herrschte in Deutschland, doch Helmut Kohl war noch bei einem Termin in Warschau: „Wir hatten an dem Tag vor allem ein logistisches Problem“, sagte der CDU-Politiker zu den Studierenden: „Wie kriegen wir den Kohl möglichst schnell von Warschau nach Berlin?“

Nicht nur die wissenschaftliche Aufarbeitung gehört zum Konzept des Politikwissenschaftlers Dr. Peter Walter (Fachbereich 03-Sozial- und Kulturwissenschaften), der in diesem Sommersemester ein Pro-Seminar über die Außen- und Wiedervereinigungs-

sprach deshalb Anfang Mai CDU-Politiker Bohl am Philosophikum II und stellte sich den Fragen der rund 550 Studierenden.

Dass der Fall der Mauer so friedlich verlaufen sei, verdanke man vor allem dem guten Vertrauensverhältnis zwischen Kohl und Michail Gorbatschow zu der Zeit, sagte Bohl. Danach habe der Bundeskanzler einmal zu ihm gesagt: „Ich fühle mich wie ein Landwirt vor dem Gewitter, der möglichst viel Heu in die Scheune bringen will“. Über diesen Satz mag man heute lächeln, sagte der CDU-Politiker aus Marburg. Doch dass Kohl damals die Wiedervereinigung so schnell vorangetrieben habe, sei der einzig richtige Weg gewesen. Denn die Situation in der Sowjetunion sei zu der Zeit unsicher gewesen. Keiner wusste, wie sich die politische Lage nach dem Fall des eisernen Vorhangs in Europa entwickeln würde.

„Welche Rolle spielten Sie bei der Wiedervereinigung?“, wollte eine Studentin wissen. Habe Kohl damals auch bei ihm Rat gesucht? „Politische Entscheidungen entstehen aus einer Vielzahl an Gesprächen“, antwortete Bohl. Wolfgang Schäuble habe einen großen Anteil gehabt, Kohls außen- und sicherheitspolitischer Berater Horst Telschik und natürlich seine Ehefrau. Die eigene Rolle sah Bohl hingegen bescheiden. „Ich habe nur versucht, meine Pflicht zu tun“, sagte er.

Nach der Wiedervereinigung habe Kohl vor allem ein Ziel bei seiner Außenpolitik verfolgt: Deutschland international nicht als „Kraftprotz“ zu präsentieren, sondern als ein „integraler Bestandteil“ mit der Bereitschaft, für ein gemeinsames Europa zu arbeiten.

Ein Fest für die Venus

Wissenschafts-Wochenende aus Anlass des seltenen Himmelschauspiels war ein voller Erfolg – Innenhof des Mathematikums als Veranstaltungsort entdeckt

Von Meike Mossig

Selbstgebaute Heißluftballons, Rechenzauberkünstler, Feuerspucker, Jongleure, Venuscocktails, Kindervorlesungen und freier Eintritt bis Mitternacht. Das Gießener Wissenschafts-Wochenende am 5. und 6. Juni war für das Mathematikum ein voller Erfolg. Rund 4.000 Besucher strömten an den beiden Tagen bei kostenlosem Eintritt in das Mitmach-Museum in der Liebigstraße. Anlass für die besondere Veranstaltung, bei der auch Stadt und Handel ein umfangreiches Programm auf die Beine stellten, war der Venusdurchgang am 8. Juni. Ein seltenes Himmelschauspiel, bei dem der Planet erstmals seit 1882 wieder zwischen Erde und Sonne stand.

Während des Festivals lernte der Initiator Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher ganz neue Seiten seines Museums kennen. „Wir haben unseren Innenhof als Veranstaltungsort entdeckt“, sagte der Mathematikprofessor lachend. Denn auf dem gepflasterten Platz drängten sich am Samstagabend Hunderte von Besuchern bei Grillwürstchen, Cola und Bier, um bei einem phantasievollen Abendprogramm mit dabei zu sein.

Künstler und Wissenschaftler aus ganz Deutschland kamen auf Einladung Beutelspachers nach Gießen, um mit ihm nicht nur auf dem roten Sofa über Astronomie und andere wissenschaftliche Themen zu plaudern. Auch ein Mathematikprofessor schlüpfte in die Rolle eines mittelalterlichen Rechenkünstlers und verblüffte die Zuschauer mit seiner Bau-

Foto: Meike Mossig



Zwei Mathematiker trinken Brüderschaft: Prof. Albrecht Beutelspacher und ein mittelalterlicher Rechenkünstler, alias Prof. Ulrich Reich von der Fachhochschule Karlsruhe.

ernschläue. Dabei ließ es sich der Wissenschaftler Ulrich Reich aus Karlsruhe nicht nehmen, mit Beutelspacher einen Brüderschaftstrunk auf der Bühne zu nehmen.

Nach Feuerschluckern, Jongleuren und Rechenzauberkünsten näherte sich der Höhepunkt des Abends, als die Sonne bereits untergegangen war: In stundenlanger, mühevoller Arbeit hatten zahlreiche Schüler tagsüber Heißluftballons aus buntem Seidenpapier gebaut. Mit einfachen Haartrocknern füllten eifrige Helfer die fünf großen Ballons in der abendlichen Dämmerung mit heißer Luft, um mathematische Körper, wie Würfel oder Pyramide, in den

Himmel emporsteigen zu lassen.

Doch nach dem dreistündigen Bühnenprogramm war im Mathematikum noch lange nicht Schluss. Zahlreiche kleine und große Besucher tummelten sich bis Mitternacht in den Räumen des Mitmach-Museums, um in der „Venuslounge“ bei Klanginstallationen einen astronomischen Cocktail zu schlürfen oder vergaßen die Zeit beim Experimentieren mit den zahlreichen spielerischen Exponaten der interaktiven Ausstellung.

„Wir hatten ein Publikum, wie wir es uns gewünscht haben“, sagte Prof. Beutelspacher begeistert. Die Leute seien interessiert und

neugierig gewesen. Gut besucht waren nicht nur die zahlreichen Vorlesungen rund um das Thema Astronomie für Erwachsene und Kinder. Auch beim Gottesdienst am Sonntagmorgen drängten sich zahlreiche Besucher in den Innenhof des Museums. „Dieser Hof hat eine Mischung aus Intimität und Offenheit“, so Beutelspacher.

Nach der gelungenen Veranstaltung, die das Museum rund 10.000 Euro gekostet hat, wenn man die entfallenden Eintrittsgelder mitrechnet, steht für den Professor und sein Team fest, dass das Mathematikum jedes Jahr zu einem bunten Wissenschafts-Wochenende einladen will.



Kanzleramtsminister a.D. Friedrich Bohl zu Gast in Gießen.

politik des Bundeskanzlers Helmut Kohl anbot. Geschichte und Politik wird erst lebendig, wenn auch Zeitzeugen berichten. Über die deutsche Wiedervereinigung aus der Sicht des Kanzleramts

Wichtiges Standbein

Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement verabschiedete 54 Promovenden – Prof. Hartwig H. Geiger (Uni Hohenheim) mit Ehrendoktorwürde ausgezeichnet – Aktuelle Situation des Fachbereichs im Blick

Von Frank-Oliver Docter

Wollen sich Universitätsabsolventen auf dem Arbeitsmarkt behaupten, steht ihnen ein Dokortitel dabei gut zu Gesicht. Eine Erkenntnis, die auch für die 54 Promovenden, die Ende Mai auf der Promotionsfeier des Fachbereichs Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement ihre Urkunden in Empfang nehmen konnten, mit ausschlaggebend dafür gewesen sein dürfte, die Doktorarbeit in Angriff zu nehmen.

Darüber hinaus galt es, im Rahmen der Feier in der Uni-Aula silberne und goldene Promovenden zu ehren, die bereits vor 25 bzw. 50 Jahren ihren akademischen Titel erworben hatten. Über die Verleihung der Ehrendoktorwürde konnte sich zudem Prof. Dr. Hartwig H. Geiger vom Institut für Pflanzenzüchtung, Saatgutforschung und Populationsgenetik der Universität Hohenheim freuen.

Vor der Überreichung der Urkunden befassten sich die Festredner mit der aktuellen schwierigen Situation des Fachbereichs sowie in naher Zukunft anstehenden weiteren Mittelkürzungen und Stellenstreichungen. Dem konnte Dekan Prof. Dr. Wolfgang Köhler entgegensetzen, dass die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger in den vergangenen zwölf Monaten noch einmal um zehn Prozent gestiegen sei. Auch könne man sich rühmen, bei der Drittmittelwerbung zu den erfolgreichsten Fachbereichen der Gebiete Agrarwissenschaften und Ökotrophologie in Deutschland zu zählen und ein wichtiges Standbein des neu geschaffenen JLU-Schwerpunkts „Mensch-Ernährung-Umwelt“ zu sein.

„Der finanzielle Druck zeigt aber auch bei uns seine Wirkung“, gab Prof. Köhler zu bedenken und prophezeite für die kommenden

Monate erhebliche Einschränkungen bei Lehre und Forschung. Dazu passte auch die Anmerkung



Prof. Hartwig H. Geiger

von JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth, der ankündigte, dass die „Einschnitte heftiger als in anderen Fachbereichen“ ausfallen werden. „Noch ist aber nichts

entschieden“, widersprach er kursorischen Gerüchten, denen zufolge acht Professuren gestrichen werden sollen. „Wir wollen auch in Zukunft den Studierenden eine qualitativ hochwertige Lehre bieten“, versprach Hormuth und betonte die wichtige Rolle des Fachbereichs im Forschungsprofil der JLU und in den Lebenswissenschaften.

Mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Hartwig H. Geiger hatte man nicht von ungefähr einen Kollegen ausgewählt, der mit den Gießener Agrarwissenschaftlern an zahlreichen internationalen Projekten beteiligt ist. Prof. Dr. h. c. Wolfgang Friedt würdigte den Ausgezeichneten als einen der „führenden Züchtungsforscher in Deutschland“. „Sie haben mit ihrer Arbeit der deutschen Agrarwirtschaft wichtige Impulse verliehen“, betonte er und nannte als ein Beispiel hierfür Geigers Genom-Forschung bei Mais-Pflanzen und die daraus folgenden Ertragssteigerungen.

Foto: Frank-Oliver Docter

Online-Befragung für Doktoranden

pm. Seit der Diskussion über die Leistungsfähigkeit der deutschen Universitäten hat sich die Debatte über die Zukunft des wissenschaftlichen Nachwuchses verschärft. Trotz Studien kennt kaum jemand die Situation der Betroffenen umfassend. Das Netzwerk für Promovierende und Promovierte THESIS e. V. will dies ändern. Doktoranden an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland sollen bis August 2004 in einer Online-Befragung über ihre Lebens- und Arbeitssituation Auskunft geben. Die Befragung wird unterstützt von der Claussen-Simon-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der dem Hochschulmagazin *duz*. Die Themen der Befragung umfassen Motivation, Rahmenbedingungen, Betreuung sowie Mobilität und Auslandsaufenthalte der Doktoranden. Die Ergebnisse werden im Spätherbst 2004 veröffentlicht.

Nähere Informationen:
Christopher Mues
Telefon: 0700/843 747 04
E-Mail: befragung@thesis.de
www.thesis.de/befragung

Nicht auf der Reservebank

Festsymposium „Aktuelle Trends in der Trainingswissenschaft“ als Geburtstagsgeschenk für den Sportwissenschaftler und JLU-Vizepräsidenten Prof. Dr. Hannes Neumann – Aufbau des Instituts für Sportwissenschaft entscheidend mitgeprägt

Von Charlotte Brückner-Ihl

Die Reservebank ist sein Platz nicht. Er greift lieber aktiv ins Geschehen ein und mischt mitten auf dem Spielfeld mit – niemals im Alleingang, aber dennoch stets weit vorn: Diesmal allerdings stand weder der Sportler im Mittelpunkt, der unter anderem einst als Kapitän die Basketball-Nationalmannschaft zu internationalen Erfolgen geführt hatte, noch der Trainer, der mehrere Bundesliga-Teams – darunter auch den damaligen MTV 1846 – sportlich fit gemacht hatte. Und es ging auch nicht um hochschulpolitisches Terrain, wo er seine Aufgaben als Erster Vizepräsident der JLU seit 1999 in inzwischen dritter Amtszeit wahrnimmt.

Als Geschenk zum 65. Geburtstag am 26. März überraschten Freunde und Kollegen in erster Linie den Hochschullehrer und Trainingswissenschaftler Prof. Dr. Hannes Neumann (Fachbereich 06) mit einem Festsymposium. Im Konferenzsaal des Alexander-von-Humboldt-Hauses konnte dieser sich Mitte Mai schließlich entspannt zurücklehnen, als andere die Grußworte sprachen. „Aktuelle Trends in der Trainingswissenschaft“ lautete der Titel der Veranstaltung, zu dem auch



Herzliche Glückwünsche für Prof. Dr. Hannes Neumann auch von Michaela Gabriel, rechte Hand im Vorzimmer des Vizepräsidenten.

zahlreiche frühere Mitarbeiter, Habilitanden und Promovenden den Weg zurück nach Gießen gefunden hatten.

„Sie haben den Aufbau des Instituts entscheidend mitgeprägt“, bescheinigte Prof. Dr. Jörn Munzert, derzeitiger Geschäftsfüh-

render Direktor des Instituts für Sportwissenschaft, dem Jubilar. Bereits seit 1977 lehrt der gebürtige Heidelberger (nach einer Zwi-

schlenstation in Braunschweig) an der JLU.

Vier Fachvorträge, für die namhafte Trainingswissenschaftler gern spontan ihre Zusage gegeben hatten, spannten den Bogen von Anforderungsprofilen in verschiedenen Sportarten, über das motorische Lernen unter körperlicher Belastung und Sportspiel didaktik bis hin zu Wahrnehmungsleistungen im Sport. Somit ergab sich ein aktueller Überblick über neue Tendenzen in Neumanns Fachgebiet der Trainingswissenschaft.

Prof. Dr. Heinz Mechling (Bonn), der Neumann bereits als jungen Dozenten in Heidelberg kennen gelernt hatte, stellte trainingspraktische Lösungen zur Verbesserung der Bewegungskoordination bei verschiedenen Sportarten in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Es sei eine Umorientierung nötig. Denn: Nicht nur auf die allgemeinen sportlichen Fähigkeiten komme es an, sondern vor allem auch auf die Ausbildung anforderungsspezifischer Koordinationsfähigkeiten.

„Motorische Kontrolle und motorisches Lernen unter hoher körperlicher Belastung“ titelte Prof. Dr. Norbert Olivier (Paderborn), selbst früher aktiver Volleyballer, seine Ausführungen. Er zeigte, dass die „alte“ Lehrmeinung,

motorisches Lernen solle nur im unbelasteten Zustand stattfinden, falsch ist. Und er konnte dazu neue empirische Belege präsentieren.

Prof. Dr. Jürgen Loibl (München), ein früherer Weggefährte aus Basketball-Tagen, ging in seinem Vortrag „Verstehen-Lernen – im Sportspiel“ auf Möglichkeiten ein, im Schulunterricht auch auf unkonventionellen Wegen schnellere Erfolge zu erzielen und vor allem die Motivation der Schüler zu verbessern. „Wahrnehmungsleistungen im Sport: Was zeichnet den Köhner aus?“ fragte schließlich Prof. Munzert (JLU) und stellte die Fähigkeit der Antizipation als entscheidendes Plus heraus.

Prof. Neumann bekam zum 60. Geburtstag eine Festschrift überreicht, zum 65. ein Symposium geschenkt. Zu seinem Abschied werden sich die Kollegen einiges einfallen lassen müssen, wenn sie diese Gaben noch „toppen“ wollen. Allerdings bleiben ihnen noch drei Jahre Zeit zum Überlegen. Der Sportwissenschaftler macht von der alten Regelung Gebrauch, so dass seine Pensionierung erst zum Ende des Wintersemesters 2006/07 ansteht. Wie gesagt: Ein leidenschaftlicher Sportler nimmt höchst ungern auf der Bank Platz ...

Neue Professorinnen und Professoren an der JLU Gießen



Fachbereich 04

Prof. Dr. Ute E. Eisen
Bibelwissenschaften AT u. NT

Prof. Dr. Ute E. Eisen hat seit April die Professur für Bibelwissenschaften Altes Testament und Neues Testament am Institut für Evangelische Theologie inne. Sie studierte Evangelische Theologie an den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Hamburg sowie Art and Theology in Berkeley, Kalifornien. 1994 promovierte sie in Hamburg mit einer Untersuchung griechischer und lateinischer Grabinschriften sowie literarischer Quellen zu Frauen als Amtsträgerinnen im frühen Christentum. Das Buch in englischer Übersetzung wurde 2001 von der Catholic Press Association of the United States and Canada ausgezeichnet. Nach ihrer Tätigkeit als Hochschulassistentin an der Universität Kiel und der Geburt zweier Kinder, habilitierte die Theologin sich im Februar 2003 an der Universität Heidelberg.

Schwerpunkte ihrer gegenwärtigen Forschungsarbeit liegen in den Bereichen der Evangelien- und Paulusforschung sowie von Methodologie und Hermeneutik. Die Genderthematik ist ein integraler Bestandteil ihrer Forschung und Lehre. Seit 2004 gibt sie die Zeitschrift für Neues Testament mit heraus. Diese bemüht sich um die Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte in die Kirchen, Schulen und andere Bereiche der Gesellschaft. Weitere Arbeiten stehen im Kontext der Frage, wie der multimediale Mensch in der Flut unserer Informationsgesellschaft noch für die Bibel interessiert und begeistert werden kann.



Fachbereich 08

Prof. Dr. Thomas Wilke
Spezielle Zoologie, Biodiversitätsforschung

Prof. Dr. Thomas Wilke (Jahrgang 1964) wurde im März mit der Professur für Spezielle Zoologie und Biodiversitätsforschung betraut. In Potsdam absolvierte er von 1984 bis 1989 ein Studium zum Diplomlehrer für Biologie und Chemie mit externem Diplom an der Humboldt Universität Berlin. Neben seiner Tätigkeit als Wissenschaftlicher Assistent an der Forschungsstelle für Ökologie der Wasservogel und Feuchtgebiete der Universität Potsdam wurde er 1994 promoviert. Von 1995 bis 1996 war er als Stipendiat der A.v.H.-Stiftung an der JLU tätig.

Sein PostDoc absolvierte er von 1996 bis 2001 an der Academy of Natural Science in Philadelphia, zunächst mit Hilfe eines DAAD-Stipendiums. Im Frühjahr 2001 nahm er eine Assistenzprofessur am Medical Center der George Washington University in Washington, D.C. an, die er bis zur Rufannahme in Gießen innehatte. Zu seinem Aufgabenbereich gehörte u. a. der Aufbau eines neuen Bioinformatik-Programms sowie die Koordination der ökogenetischen Arbeiten im vom amerikanischen NIH geförderten Tropical Medicine Research Center in Shanghai, China.

2002 habilitierte sich Prof. Wilke extern an der Universität Frankfurt/Main mit einem Habilitandenstipendium der DFG. Seine gegenwärtigen Arbeitsschwerpunkte liegen im Einfluss ökologischer Veränderungen auf Wirt-Parasit-Systemen und in der Öko-Genetik von Bilharziose in China.



Fachbereich 11

Prof. Dr. Jürgen Lohmeyer
Innere Medizin

Prof. Dr. Jürgen Lohmeyer ist seit April 2004 Professor für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Infektiologie am Zentrum für Innere Medizin. Er studierte von 1970 bis 1977 Humanmedizin und Mathematik in Bonn und Gießen. Weitere Stationen seiner Laufbahn umfassen die Promotion am Institut für Virologie der JLU, ein Ausbildungs- und Forschungsstipendium der DFG am Institut für Immunologie der Universität München (1978-1981) und die Facharztweiterbildung zum Internisten mit der Teilgebetsbezeichnung „Hämatologie/ Internistische Onkologie“ an der Medizinischen Klinik der JLU (1981-1989). Er habilitierte sich 1987, wurde 1990 zum Hochschuldozenten ernannt und ist seit 1995 apl. Professor für Innere Medizin.

Prof. Lohmeyer vertritt den Bereich Infektiologie mit den klinischen Einrichtungen Infektionsstation, Infektionsambulanz und Infektionslabor. Ein klinischer Schwerpunkt liegt in der Betreuung immunkompromittierter Patienten mit einem besonderen Versorgungsauftrag im Bereich HIV/AIDS. Eine Herausforderung in der Lehre ist derzeit die Ausgestaltung des Faches Infektiologie im Rahmen der neuen Approbationsordnung Humanmedizin. Forschungsschwerpunkte u. a. im Graduiertenkolleg „Molecular Medicine and Biology of the Lung“ und im SFB 547 sind Untersuchungen zur Infektion, Entzündungsreaktion und Abwehrfunktion der Lunge.

Vizepräsidentenwahl erst im Oktober

Verschiebung auch mit Blick auf geplante Neuerungen des Hessisches Hochschulgesetzes

pm. Die Wahl des Zweiten Vizepräsidenten der JLU und damit des Nachfolgers von Prof. Dr. Henning Lobin wird auf den 27. Oktober verschoben. Ursprünglich war die Wahl für 21. Juli geplant.

Auf diese Weise haben alle Beteiligten genügend Zeit, für ihre Wahlvorschläge die Zukunft des gesamten Präsidiums in Blick zu nehmen. Denn bereits am 31.

März 2005 endet auch die nunmehr dritte Amtszeit des Ersten Vizepräsidenten, Prof. Dr. Hannes Neumann, – fünf Monate, nachdem Prof. Lobin turnusmäßig offiziell zum 31. Oktober 2004 ausscheidet. JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth hofft, dass dem Präsidium in Zukunft auch wieder ein Naturwissenschaftler angehören wird.

Der Zeitgewinn erscheint vor

allem wichtig vor dem Hintergrund des erst kürzlich vom Kabinett gebilligten Entwurfs für ein neues Hessisches Hochschulgesetz. Darin ist vorgesehen, dass künftig auch ein Vizepräsident bzw. eine Vizepräsidentin hauptamtlich dem Präsidium angehören soll. Die Amtszeit eines nebenamtlichen Vizepräsidenten soll von zwei auf drei Jahre verlängert werden.

Naturwissenschaft und Theologie im Dialog

„Metanexus Institute of Science and Religion“ fördert Evangelische Studierendengemeinde – Aufbau eines Netzwerks

pm. Nach der zweiten erfolgreichen Evaluation durch das amerikanische Institut „Metanexus Institute of Science and Religion“ in Philadelphia hat der interdisziplinäre Arbeitskreis Naturwissenschaft und Theologie der Evangelischen Studentinnen- und Studentengemeinde Gießen erneut eine finanzielle Förderung in Höhe von 10.000 Dollar erhalten. Dem Arbeitskreis gehörende Studierende, Diplomanden, Doktoranden und Professoren aus verschiedenen Fachbereichen von Universität und Fachhochschule an.

Er hat in den vergangenen zwei Jahren als Abschluss der jeweils monatlich stattfindenden Arbeitstreffen zwei Konferenzen zum Thema „Künstliche Intelligenz und menschliche Person“ organisiert und durchgeführt. Die nunmehr bewilligten Finanzmittel sollen dazu verwendet werden, in Kooperation mit ähnlichen Gruppen in Frankfurt und Stuttgart ein „German Network“ für den Dialog zwischen Naturwissenschaft und Theologie aufzubauen.



International Career Service

Gemeinsame Einrichtung des Europa-Pols der Philipps-Universität Marburg und der Justus-Liebig-Universität Gießen

ep. Im Mai veranstaltete der International Career Service (ICS) des Europa-Pols der Philipps-Universität Marburg und der Justus-Liebig-Universität Gießen (EPGM) zwei Exkursionen zu international operierenden Unternehmen, die im In- und Ausland Praktika und Einstiegspositionen zu vergeben haben. Auf dem Programm standen Besuche bei der Messe Frankfurt und der Deutschen Bank in Frankfurt.

Neben eindrucksvollen Besucherführungen und Unternehmenspräsentationen erhielten die Exkursionsgruppen wichtige Informationen über Praktikumsplätze, Bewerbungsmöglichkeiten, Einstiegsprogramme und internationale Berufsperspektiven für Studierende und Absolventen. Bereits während des Besuchs bei der Deutschen Bank konnte eine Studentin beispielsweise erste Kontakte für ein im Anschluss an ihr Auslandssemester geplantes Praktikum herstellen.

Ergänzt wird das Exkursionsprogramm des International Career Service (ICS) im Sommersemester durch ein erstes internationales ausgerichtetes Bewerbungsseminar. In dem zweitägigen Workshop mit dem Titel „Die schriftliche Bewerbung auf Französisch“ wurden Techniken zum Verfassen der schriftlichen Bewerbung in der Fremdsprache

vermittelt und die wichtigsten kulturellen Unterschiede zwischen der deutschen und französischen Bewerbung behandelt.



Der International Career Service befindet sich seit Ende 2003 im Aufbau, in dessen Rahmen Studierende und Absolventen bei der Planung und Gestaltung von Arbeitsaufenthalten im europäischen Ausland unterstützt werden sollen. Ziel dieses Orientierungs-Programms ist, den Berufsstart besonders mit internationaler Ausrichtung zu erleichtern. Dieses neue Angebot der beiden mittelhessischen Universitäten wird durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) aus dem Hochschul- und Wissenschaftsprogramm maßgeblich finanziell unterstützt.

Nähere Informationen:
Europa-Pol Giessen-Marburg
Akademisches Auslandsamt
Gutenbergstraße 6
Telefon: 0641/99-12135
Fax: 0641/99-12138
E-Mail: hessen.networks@admin.uni-giessen.de

Möglichkeiten, selber etwas zu gestalten

Prof. Dr. Herbert Grabes, Inhaber der Professur für Neuere englische und amerikanische Literatur, Mitglied im Sonderforschungsbereich Erinnerungskulturen, ehemaliger JLU-Vizepräsident und langjähriges Gremienmitglied, geht Ende September nach 34 Jahren an der JLU in den Ruhestand – Ein Rückblick

Von Charlotte Brückner-Ihl

„Man braucht Leute, die eine Vision haben.“ Der Schlüsselsatz fällt, fast beiläufig, irgendwann mitten im Gespräch. Prof. Dr. Herbert Grabes, Inhaber der Professur für Neuere englische und amerikanische Literatur, Mitglied im Sonderforschungsbereich Erinnerungskulturen, ehemaliger JLU-Vizepräsident, langjähriges Mitglied in Hochschulgremien (unter anderen 15 Jahre im früheren Haushaltsausschuss) sowie Initiator und Mitbegründer zweier Diplomstudiengänge steht mit seinem vielfältigen Engagement dafür, dass Vision und bodenständige Verankerung einander nicht zwangsläufig ausschließen. Sein Fach, die englische Philologie hat er nie losgelöst, sondern immer im (historischen und kulturellen) Kontext gesehen. Umso mehr freut es Prof. Grabes, dass die Anglistik der JLU heute auch international einen ausgezeichneten Ruf genießt und national einen hervorragenden Ranking-Platz einnimmt. Und umso mehr sorgt er sich kurz vor seinem Abschied nach 34 Jahren an der Gießener Universität darum, dass die Nachfolge ab Herbst letztlich doch noch zur Zufriedenheit aller geregelt werden kann.

1970 kam der gebürtige Krefelder (Jahrgang 1936) nach den Stationen Köln, Detroit und Mannheim nach Gießen. Die Tradition seines Faches hier war abgebrochen. Dabei hatte vor der Schließung der Universität mit Prof. Walther Fischer sogar der Nestor der Amerikanistik in Gießen gelehrt. Dessen Porträt in Öl dominiert noch immer die Wand hinter Prof. Grabes' Schreibtisch im Philosophikum I. „Es war eine relativ ruhige Arbeitsatmosphäre in unruhiger Zeit“, erinnert sich Grabes an seine Anfänge an der JLU. Er schätzte hier „die Möglichkeiten, selber etwas zu gestalten

und nicht durch festgefahrene Strukturen eingeengt zu sein“. Grund genug für ihn, ehrenvolle Rufe nach Stuttgart, Heidelberg und Bochum abzulehnen. Und nach seiner Meinung zum Standort Gießen befragt, hebt Prof. Grabes spontan die zentrale Lage als großen Vorteil hervor.

Seit den 70ern ist viel passiert. Dass die Gießener Anglistik heute international einen Namen hat, ist vor allem auch Prof. Grabes Verdienst. Seit 1983 war er Beauftragter für die Partnerschaft mit der University of Wisconsin-Milwaukee und viele Jahre auch mit Wisconsin-Madison. An beiden Universitäten hatte der Gießener Anglist bereits in den 80er Jahren Gastprofessuren inne. Eine weitere führte ihn 1990 nach Vancouver. Auch dort kam es zu langjährigen Austauschbeziehungen. Schließlich initiierte Grabes die Beziehungen seines Faches zur Anglistik der Universität Lodz. Immer profitierten nicht zuletzt die Studierenden, die – so Grabes – eben nicht nur die Sprache lernen, sondern andere Kulturen kennen lernen sollen.

Der Dank für international anerkannte Forschungsbeiträge und langjährige Unterstützung des Wissenschaftler- und Studierenden-austauschs: Die Universität Wisconsin-Milwaukee verlieh Prof. Grabes als dem Begründer der Partnerschaftsordnung die Würde eines Honorary Doctor of Humane Letters.

Seinen Forschungsschwerpunkten – der englischen Literatur der Renaissance, der amerikanischen Literatur des 20. Jahrhunderts

(insbesondere dem Drama) sowie Literaturtheorie, Ästhetik und Kulturgeschichte – ist Prof. Grabes über die Jahre treu geblieben. In diesen Tagen erweitert sich die lange Veröffentlichungsliste um den aktuellen Band „Einführung in Literatur und Kunst von Moderne und Postmoderne“.

Praxisbezug, Gegenwartsbezug, Verankerung des Faches Anglistik: Dies sind zentrale Begriffe, die im Gespräch mehrfach fallen. Und es sind Begriffe, die Prof. Grabes mit Inhalt gefüllt hat. So verwundert es nur auf den ersten Blick, dass

es Anfang der 80er Jahre nicht leicht gewesen, in Deutschland ein Auswahlverfahren zu etablieren, erzählt der damalige JLU-Vize rückblickend. Es hat sich gelohnt – Studierendengenerationen danken es ihm.

Und es sind die Studierenden, die der Hochschullehrer nur ungern verlässt. „Die derzeitige Studierendengeneration ist besonders lebendig und in der Lage, Dinge selbstständig vorzubereiten und zu präsentieren“, stellt er ihnen ein gutes Zeugnis aus. In Zeiten, da Englisch internationale

Verständigungssprache Nummer eins ist und auch die Neuen Medien beherrscht, ist die Anglistik stark gefragt. Rund 950 Studierende im Haupt- oder Nebenfach/Studienelement mit unterschiedlichen Abschlusszielen (darunter besonders viele Grundschullehrer) weist die Statistik für das vergangene Wintersemester aus. Sie alle sollen trotz finanzieller Engpässe auf hohem Niveau unterrichtet werden. Kein leichtes Unterfangen.

Wer Ende Mai das von den Professoren Grabes und Ansgar Nünning für den SFB Erinnerungskulturen organisierte interdisziplinäre Symposium auf Schloss Rauischholzhausen zum Thema „Literatur, Literaturgeschichte und kulturelles Gedächtnis“ verpasst hat, kann Prof. Grabes am 20. Juli noch einmal hören: An diesem Tag wird er um 18 Uhr s.t. im Hörsaal 4, Philosophikum I, seine Abschiedsvorlesung zum Thema „Transformationen der Ästhetik in Moderne und Postmoderne“ halten.



Prof. Dr. Herbert Grabes

ausgerechnet ein Anglist Initiator und Mitbegründer zweier weiterer Diplomstudiengänge ist, die sich als feste Größen im Fächerangebot der JLU längst etabliert haben: Die Neueren Fremdsprachen und die Angewandten Theaterwissenschaften. Für die ungewöhnliche Fächerkombination musste erst Überzeugungsarbeit geleistet werden. Auch sei

holzhausen zum Thema „Literatur, Literaturgeschichte und kulturelles Gedächtnis“ verpasst hat, kann Prof. Grabes am 20. Juli noch einmal hören: An diesem Tag wird er um 18 Uhr s.t. im Hörsaal 4, Philosophikum I, seine Abschiedsvorlesung zum Thema „Transformationen der Ästhetik in Moderne und Postmoderne“ halten.

Literatur, Literaturgeschichte, kulturelles Gedächtnis

Interdisziplinäres, international ausgerichtetes Symposium des Sonderforschungsbereichs „Erinnerungskulturen“ im Schloss Rauischholzhausen

Von Prof. Dr. Herbert Grabes

„Literature, Literary History and Cultural Memory“: Unter diesem Titel fand im Rahmen des Sonderforschungsbereichs „Erinnerungskulturen“ Ende Mai auf Schloss Rauischholzhausen ein interdisziplinäres, international ausgerichtetes Symposium statt, das von den Anglisten Prof. Dr. Herbert Grabes und Prof. Dr. Ansgar Nünning initiiert und durchgeführt wurde.

In einer Zeit, in der die literaturhistorische Forschung in zunehmendem Maße auf das „kulturelle Gedächtnis“ als umfassende kollektive Bemühung um die Be-

wahrung kultureller Leistungen ausgerichtet ist und ein Synkretismus von Literatur- und Kulturgeschichte entsteht, erschien es dringlich, die spezifische Bedeutung und Funktion der Literatur und Literaturgeschichte unter Berücksichtigung neuerer theoretischer Rahmenvorstellungen zu erörtern. Die interdisziplinäre und starke internationale Ausrichtung des Symposiums sollte dabei den Stellenwert der anglistischen Teilprojekte des Sonderforschungsbereichs sowohl testen als auch deutlich machen.

Gerade bei der gegenwärtigen Expansion kultureller Gedächtnisforschung erscheint es

unerlässlich, die theoretischen Annahmen und konzeptionellen Differenzierungen dieses Untersuchungsbereichs zu reflektieren. Dieser Thematik waren drei der insgesamt 18 Vorträge gewidmet. (...)

Im stärker anwendungsbezogenen Bereich des Symposiums bezogen sich fünf Beiträge auf die spezifische Bedeutung der Literaturgeschichte für das kulturelle Gedächtnis. Als Medium der Wissensvermittlung über einzelne Werke und Autoren, über Gattungen und Epochen, ja die gesamte Literatur von Gruppen, Nationen, Kulturräumen oder der gesamten „Welt“ trägt

diese Art von Geschichtsschreibung entscheidend dazu bei, das herausragende Schrifttum aus der Vergangenheit im kollektiven Gedächtnis zu verankern und lebendig zu erhalten. Die meisten Beiträge wandten sich dann der kulturhistorischen Rolle der literarischen Texte selbst zu.

Wenn man den Dankesbriefen glauben schenken darf, hat nicht nur das Schloss Rauischholzhausen „cast its magic spell again“ (Höfele), sondern waren die Teilnehmer beeindruckt von der Qualität der Beiträge und der ungewöhnlich konstruktiven Kritik in den umfangreichen Diskussionen, die Zeugnis gab von einem sich gleich von Beginn an einstellenden Teamgeist. Es war aufschlussreich zu sehen, wie in einem kleineren Kreis von großenteils sehr renommierten Experten auf jede Art von Impo-

Nähere Informationen: Den ausführlichen Tagungsbericht mit einer Auflistung der Einzelbeiträge finden Sie im Internet: www.uni-giessen.de/erinnerungskulturen/home/index.php

Preise

Arbeiten zur JLU-Geschichte

pm. Im Hinblick auf das bevorstehende 400-jährige Jubiläum der JLU im Jahr 2007 macht der Präsident frühzeitig auf folgende Ausschreibung aufmerksam. Zusätzlich zu der jährlichen Ausschreibung für eine Auszeichnung für Arbeiten zu der Geschichte der Justus-Liebig-Universität Gießen, mit der Arbeiten ausgezeichnet werden sollen, die sich mit der Geschichte der JLU im weitesten Sinne oder der an ihr Lehrenden oder Lernenden befassen, können sich Interessierte mit spezielleren Themen befassen. Es werden Arbeiten mit bis zu einem Betrag in Höhe von 1.000 Euro gefördert: Möglich sind Arbeiten zu den nachfolgenden Themenbereichen: Die soziale Lage der Gießener Studentenschaft vom späten 18. Jahrhundert bis zum 1. Weltkrieg, die Gießener Universität als Zentrum der Burschenschaftsbewegung in der

ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die ersten Studentinnen an der Gießener Universität: Selbst- und Fremdwahrnehmung oder das Gedenken der Gießener Burschenschaften an die Gefallenen des Ersten Weltkriegs im Krieg selbst und in der Weimarer Republik.

Vorschläge und Bewerbungen für eine Auszeichnung, Anerkennung oder Beihilfe für „Arbeiten zu der Geschichte der Justus-Liebig-Universität“ können von jedermann bis zum 15. Januar 2005 an den Präsidenten der JLU gerichtet werden. Sie sind zu begründen und sollten einen Lebenslauf, evtl. eine Publikationsliste und im Falle einer noch zu erstellenden Arbeit einen Kostenvorschlag enthalten. Es wird empfohlen, den Rat eines Historikers einzuholen.

Nähere Informationen: www.uni-giessen.de/preise

Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preise 2004

Auch in diesem Jahr sind wieder die Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preise ausgeschrieben. Die Preise sind zur Förderung der wissenschaftlichen Leistungen hervorragender Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler gedacht. Die Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preise können nur an Mitglieder und Angehörige der JLU verliehen werden; Arbeiten von Ehemaligen, die während ihrer Tätigkeit in Gießen gefertigt worden sind, werden berücksichtigt. Die auszuzeichnenden Arbeiten sollen nicht älter als zwei Jahre sein.

Die Preisverleihung erfolgt im jährlichen Wechsel zwischen den Fächern Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften und den Fächern Chemie und Humanmedizin. In diesem Jahr soll der Preis in den Sektionen Wirtschaftswissenschaften und Humanmedizin vergeben werden. Die Ausschreibung steht jedoch unter dem Vorbehalt, dass der Stiftungsvorstand Erträge in ausreichender Höhe zur Verfügung stellt.

Entsprechende Vorschläge können von allen Mitgliedern und Angehörigen der JLU bis zum 15. August 2004 eingereicht werden.

Dem Vorschlag sind befürwortende gutachterliche Stellungnahmen zur Qualifikation der Vorgeschlagenen oder des Vorgeschlagenen von mindestens zwei Wissenschaftlerinnen

und/oder Wissenschaftlern beizufügen, von denen mindestens eine bzw. einer nicht der Arbeitsgruppe oder dem engsten Fachgebiet der oder des Vorgeschlagenen angehören darf, außerdem ein Lebenslauf und eine Publikationsliste.

Preiswürdig sind grundsätzlich selbständige Arbeiten einzelner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, wobei Dissertationen im Allgemeinen nicht zu berücksichtigen sind und die Arbeit möglichst habilitationswürdig sein sollte. Die Preisträgerinnen und Preisträger sollten sich darüber hinaus auch durch ihr insgesamt herausragendes wissenschaftliches Werk auszeichnen.

Vorschläge und Bewerbungen sind in dreifacher Ausfertigung über das Dekanat des jeweiligen Fachbereichs an den JLU-Präsidenten zu richten. Liegen für einen Fachbereich mehrere Vorschläge und Bewerbungen vor, legt das Dekanat in einer ergänzenden Stellungnahme die Rangfolge der Vorschläge und Bewerbungen fest und begründet sie nachvollziehbar.

Nähere Informationen: Gabriele Knauer, Referat A 1
Telefon 0641/99-12102/01
Gabriele.Knauer@admin.uni-giessen.de
Vergabe-Richtlinien: www.uni-giessen.de/mug/5/finde2.htm

Die nächste Ausgabe des UNI-FORUMS erscheint am 14. Oktober 2004. Redaktionsschluss ist am 1. Oktober 2004. Das UNI-FORUM steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Anschrift: Pressestelle der JLU Gießen, Postfach 11 14 40, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 06 41/99-120 40/42, Fax 06 41/99-120 49, E-Mail: pressestelle@admin.uni-giessen.de
Internet: <http://www.uni-giessen.de>
Grafisches Konzept und Layout: Wolfgang Polkowski (k&g), Lonystraße 19, 35390 Gießen, Telefon: 06 41/9 43 37 84, Fax: 06 41/9 43 37 85, E-Mail: mail@konzeptgestaltung.de
Druck: Giessen-Druck, Marburger Straße 18-20, 35390 Gießen
Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Verlag für Marketing und Kommunikation, Faberstraße 17, 67590 Monsheim, Telefon: 062 43/909-235, Fax: 062 43/909-400, E-Mail: Gisela.Schluder@vmk-verlag.de

Alle Mitglieder der JLU Gießen sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im UNI-FORUM beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.



Tagung, Teamgeist, breites Thema: Die Organisatoren Prof. Dr. Herbert Grabes und Prof. Dr. Ansgar Nünning im Kreis der Teilnehmer des Symposiums „Literatur, Literaturgeschichte und kulturelles Gedächtnis“.



Kurze Verschnaufpause während einer erlebnisreichen Exkursion an der Gastgeberuniversität Faculdade Integrada da Bahia (FIB).

Göttlicher Türöffner

Prof. Prinz erarbeitete Kooperationsabkommen mit drei brasilianischen Hochschulen

Von Meike Mossig

Seit seiner letzten Brasilienexkursion hat Romanist Prof. Manfred Prinz einen neuen Spitznamen: „Exú“ wird er jetzt genannt. Und das hat seinen Grund. Damit trägt der JLU-Wissenschaftler den Namen einer Gottheit, die nach einem afro-brasilianischen Glauben den Menschen alle Türen öffnet. Nach jahrelanger Aufbauarbeit hat Prinz in Brasilien die Grundlagen für ein Kooperationsabkommen zwischen der JLU und drei brasilianischen Hochschulen geschaffen, das im Mai von brasilianischer Seite unterzeichnet wurde.

Das Kooperationsabkommen ermöglicht der JLU einen Austausch mit den beiden privaten Universitäten Faculdade Integrada da Bahia (FIB) und der Faculdade Ruy Barbosa (FRB) sowie der bundesstaatlichen Universität Federal da Bahia (UFBA) in Salvador, der Hauptstadt des Bundesstaates Bahia. Ziele sind Studienaufenthalte und Forschungsprojekte.

An allen drei brasilianischen Hochschulen waren in den vergangenen Jahren bereits JLU-Professoren der Fachbereiche Psychologie, Ernährungswissenschaften, Pädiatrie, Politikwissenschaften und Pädagogik zu Gast, die an ei-

ner Zusammenarbeit interessiert sind.

Ob stilvolle Kolonialhäuser, geheimnisvolle Kultstätten, moderne Universitäten oder farbenfrohe Kampftänze. „Brasilien ist ein Land voller Gegensätze“, berichtet Sandra Joseph über die 15-tägige Exkursion durch den Bundesstaat Bahia. Die freundlichen Gastgeber der privaten Hochschule FIB ermöglichten den Teilnehmern Besuche im dortigen Goethe-Institut, einer Zeitungsredaktion sowie zahlreichen Sozialprojekten für Straßenkinder und Dörfer in der Region. „Ein echtes Highlight war der Besuch einer Candomblé-Kultstätte“, erinnert sich Student Max Deubler. Fast unheimlich empfand der 23-Jährige den nächtlichen Besuch dieses so genannten Terreiros, bei dem Menschen sich nach einem alten afro-brasilianischen Glauben mit rhythmischen Trommeln in Trance tanzen. Unvergesslich bleibt für viele Studierende auch der Kampftanz „Capoeira“, bei dem sie mitmachen durften.

„Diese Reise hat Lust auf mehr gemacht“, sagt Ana-Luisa Santos. Die 25-Jährige will ihr Sprachstudium intensiver auf Brasilien ausrichten. „Viele von uns haben sich vor Ort schon mal nach Möglichkeiten eines Praktikums erkundigt“, sagt sie.

Gedächtnis – Erinnerung

Interdisziplinäres Diskussionsforum des Instituts für Evangelische Theologie der JLU – Interessenten willkommen

pm. Gedächtnis und Erinnerung sind mittlerweile nicht mehr nur ein Thema für Geisteswissenschaftler, sondern ebenso für die Naturwissenschaftler. Von der Medizin, Biologie, Kognitionspsychologie, Hirnforschung bis hin zur künstlichen Intelligenz.

Welche Funktion hat das Gedächtnis für den Menschen? Technologische Entwicklungen haben das Verständnis von Gehirnfunktionen gerade im Hinblick von Informationsverarbeitung und -speicherung erweitert. Die Entwicklung der künstlichen Intelligenz entdeckt die Bedeutung des Biographischen Elements. Für Platon liegt in der Erinnerung der Zugang zur Wahrheitserkenntnis.

Augustin, Martin Luther, Sören Kierkegaard sehen in qualifizierter Erinnerung die wirklichkeitsverdichtende Seinsverfassung des Menschen beschlossen.

Das Institut für Evangelische Theologie der JLU plant die Einrichtung eines interdisziplinären Diskussionsforums zu diesem Thema mit prospektiver Unterstützung einer LSI-Gruppe durch die Templeton Foundation. Interessenten aus den verschiedenen Fachbereichen sind herzlich willkommen.

Nähere Informationen:
Elisabeth.A.Graeb-Schmidt@
theologie.uni-giessen.de

Politisches Bildarchiv BiPoAr

Visuelles Material für Forschung und Lehre

pm. Die These von der „Macht der Bilder“ ist anhand der Wirkung der Folterfotos aus dem Irak auf das Grauenhafteste bestätigt worden. Bilder erreichen den Menschen emotional, was Worte nur schwer schaffen. Visuelle Kultur und Kommunikation ist ein zentrales Thema sozialwissenschaftlicher Forschung und Lehre. BiPoAr, das digitale politische Bildarchiv, stellt Studierenden und Lehrenden der JLU

visuelles Material zur Verfügung und kann vielseitig in Forschung und Lehre genutzt werden. BiPoAr wurde unter Leitung von Prof. Dr. Claus Leggewie von einer Projektgruppe am Institut für Politikwissenschaft eingerichtet und aus Mitteln des JLU-Förderfonds gefördert.

Nähere Informationen:
www.bipolar.uni-giessen.de

Elitenförderung auf breiter Basis

Wissenschaftlicher Nachwuchs aus sieben Ländern beim International Seminar zu Gast auf Schloss Rauschholzhausen – Eines der derzeit meist diskutierten Themen der Literatur- und Kulturwissenschaft im Blick: „Literature and Memory“

ggk. Seit sechs Jahren treffen sich europäische Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus den Literaturwissenschaften beim jährlich stattfindenden International Seminar an einer der Mitgliedsuniversitäten im europäischen Promotionsnetzwerk HERMES. Nachdem die Doktorandenseminare zuletzt in London, Leiden, Aarhus und Utrecht stattgefunden hatten, organisierten in diesem Jahr die beiden neuen und einzigen deutschen Partner im Netzwerk, das Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK) und sein Internationales Promotionsprogramm „Literatur- und Kulturwissenschaft“ (IPP), das International Seminar.

Knapp 30 Doktorandinnen und Doktoranden aus sieben Nationen waren vom 14. bis zum 20. Juni zu Gast auf Schloss Rauschholzhausen, um sich

intensiv mit „Literature and Memory“ auseinander zu setzen. Damit hatten die Mitglieder des Netzwerks eines der derzeit meist diskutierten Themen der Literatur- und Kulturwissenschaft ausgewählt, das für unterschiedliche kritische Traditionen sowie verschiedene Literaturen und historische Perioden gleichermaßen von Bedeutung ist und zu den kulturwissenschaftlichen Forschungsschwerpunkten der JLU zählt (siehe auch Seite 11, SFB „Erinnerungskulturen“).

HERMES steht für wissenschaftliche Exzellenz, einen hohen Grad an Mobilität und für Elitenförderung auf breiter Basis. Das Konzept der International Seminars sieht daher vor, dass die besten Doktorandinnen und Doktoranden der sechs Partneruniversitäten nicht nur eigene Thesen zum Tagungsthema in Kurzvorträgen präsentieren, son-

dern darüber hinaus ihre Projekte mit international renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern diskutieren können.

Beim diesjährigen Seminar waren dabei ganz unterschiedliche Formen der Gesprächsaufnahme möglich. Im Rahmen einer Master Class mit Gabriele Helms (Vancouver) konnten Doktoranden intensiv in aktuelle Forschungen einsteigen. Eine Lesung des indischen Literaturwissenschaftlers und Romanautors Tabish Khair (Aarhus), der sich nicht nur als Literaturwissenschaftler, sondern auch als Romanautor einen Namen gemacht hat, bot einen informellen und gegenstandsbezogenen Diskussionsbeitrag.

Höhepunkt des Seminars war jedoch das internationale Symposium, das am 17. Juni im Gästehaus stattfand. Hier stellten Prof. Dr. Ann Rigney (Amster-

dam), Prof. Dr. Gabriele Helms (Vancouver), Prof. Dr. Herbert Gräbes (Gießen), Prof. Dr. Vera Nünning (Heidelberg), Prof. Dr. Maria H. Seródio (Lissabon), Prof. Dr. Theo D'Haen (Leuven) und Prof. Dr. Tabish Khair (Aarhus) ihre neuesten Forschungen zu „Literature and Memory“ vor.

Nach angeregten Diskussionen und intensivem Austausch waren sich alle Beteiligten einig: In Zeiten, in denen Promovierende in den Geisteswissenschaften vielerorts zu Recht über Ziellosigkeit und mangelnde Perspektiven klagen, ist die konsequente Internationalisierung und Professionalisierung der Doktorandenausbildung, bei der HERMES und die JLU mit dem International Seminar 2004 neue Standards in der Literatur- und Kulturwissenschaft gesetzt haben, der richtige Weg.

Auf das Lächeln kommt es an

Gesichtserkennung im Säuglingsalter – Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Gudrun Schwarzer ist über die DFG-Forschergruppe „Kognitive Entwicklung“ in ein bundesweites Netzwerk eingebunden

Von Cornelia Groß
und Prof. Dr. Gudrun Schwarzer

Bereits wenige Minuten nach der Geburt können Säuglinge Gesichter von anderen visuellen Reizen unterscheiden. Während der ersten Lebensmonate entwickelt sich die Fähigkeit, unterschiedliche Gesichter zu unterscheiden, recht schnell. Nachdem Säuglinge zunächst vor allem die Gesichter der ihnen nahe stehenden Bezugspersonen unterscheiden, wird der Pool der von ihnen erkannten Gesichter immer größer.

Seit Oktober 2003 beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Gudrun Schwarzer (Entwicklungspsychologie, Fachbereich 06) mit der Gesichtererkennung bei Säuglingen. Dabei sind die Gießener über die DFG-Forschergruppe „Kognitive Entwicklung“ in ein bundesweites Netzwerk von Wissenschaftlern eingebunden.

Bisher ist unklar, welche Prozesse Säuglinge zu der eingangs beschriebenen komplexen Verarbeitung befähigen. Denn das Erkennen eines Gesichts erfordert es, aus den immer leicht abweichenden Ansichten eines Gesichts das Konstante eines identischen Gesichts zu erkennen. Selbst Erwachsene haben meist noch Probleme, Gesichter aus der Profilsicht wieder zu erkennen.

Eine derzeit laufende Studie befasst sich mit sieben Monate alten Babys. Ziel ist es herauszufinden, ob diese ein zunächst frontal gezeigtes Gesicht auch aus einer anderen Perspektive wieder erkennen. Ältere Forschungsarbeiten deuten darauf hin, dass Säuglinge in diesem Entwicklungsstadium mit Gesichtern in unterschiedlichen Perspektiven umgehen können. Unklar bleibt jedoch, ob die Kinder tatsächlich das Gesicht aus der neuen Per-

spektive wieder erkannt oder ob sie sich an anderen Merkmalen wie beispielsweise der Frisur orientiert haben.

In der aktuellen Studie werden daher spezielle Bilder verwendet, die Gesichter ohne zusätzliche Merkmale zeigen. Diese Bilder werden den Kindern, die während der gesamten Untersuchung auf dem Schoß eines Elternteils sitzen, auf einem Monitor gezeigt. Zunächst werden die Kinder an das Gesicht einer Person in einer bestimmten Ansicht, zum Beispiel der Frontalen, gewöhnt.

Die Babys finden dieses Bild zunächst sehr interessant, sie betrachten es eine Weile. Mit der Zeit finden sie dieses Bild langweilig, was daran zu erkennen ist, dass die Kinder unruhiger werden oder wegschauen. Sobald diese Gewöhnungsreaktion eintritt, wird den Babys ein Paar aus zwei Gesichtern gezeigt. Diese Testbilder zeigen das be-

reits bekannte Gesicht aus einer anderen und ein neues Gesicht aus derselben Perspektive. Man weiß, dass Babys eine Vorliebe für Neues zeigen. Schauen sie länger auf das neue Gesicht, finden dieses also interessanter, so kann geschlussfolgert werden, dass sie das bereits bekannte Gesicht auch aus der anderen Perspektive wieder erkannten.

Erste Ergebnisse zeigen, dass die Babys das gleiche Gesicht in einer neuen Ansicht wieder erkennen können, wenn dieses Gesicht einen lächelnden Gesichtsausdruck zeigt, nicht jedoch wenn der Gesichtsausdruck neutral ist. Die Wissenschaftlerinnen schlussfolgern daraus, dass der positive emotionale Gesichtsausdruck mehr Informationen für die Verarbeitung von Gesichtern liefert und lächelnde Gesichter somit für Säuglinge leichter wieder zu erkennen sind als neutral blickende Gesichter.



Intime Einblicke gewährten Studierende der Kunstpädagogik im Juni Besuchern der Galerie im Unteren Hardthof. In den vergangenen beiden Semestern hatten sie bei dem auch international renommierten Gastprofessor Thomas Kellner studiert und ihre jeweils eigene Handschrift in fotografisch-künstlerischen Prozessen entwickelt. Volker Bunte, Nikolina Guzvica, Monika Himmel, Volker Kusterer, Gabriella Laktos, Anke Peters (von ihr stammt obiges Foto), Susanne Potthast, Kristine Preuß, Daniel Usbeck und Thomas Wolfzettel begaben sich auf die Suche nach ihrer eigenen Welt. Ob Zuhause, in der Stadt, in der Sauna oder im nachbarschaftlichen Schlafzimmer fanden sie ihre Sicht der Dinge. Während der eine offen in der Stadt mit seiner Kamera operierte, versteckte sich der nächste hinter seiner Haustür und dem Türspion. Was zunächst nach Voyeurismus klingt, entpuppte sich in der Ausstellung „Intim“ schnell als gute künstlerische Fotografie, die nicht nur das Selbst, sondern auch das Medium Fotografie reflektiert.

Was verbindet Wrocław mit Venedig?

„Cooltour“-Studienreise nach Polen – Abwechslungsreiche Stationen in Wrocław, Kraków, Wieliczka, Oświęcim und Zakopane – Ein Reisebericht

Von Aleksandra Błońska, Tutorin der Robert Bosch Stiftung

Am 27. März ist es so weit. Wir, zehn Gießener Studierende und Tutorin Ola, brechen zu unserer zehntägigen Studienreise nach Polen auf, die ohne Förderung seitens der Robert Bosch Stiftung und Unterstützung des Studentenwerks Gießen nie stattfinden könnte. Schon am Bahnhof in Frankfurt wird deutlich, dass sich die Gruppe prima versteht; die meisten kennen sich bereits aus den Polnisch-Kursen. Somit ist der Grundstein für das Gelingen der Cooltour gelegt. Nach einer Fahrt, die man als Fahrt in den Süden hätte definieren können (dank konstanter Raumtemperatur von 27 Grad im Bus) kommen wir endlich in Polska (Polen) an.

Unser erstes Ziel ist Wrocław. Hier beginnt unsere „Wanderung“ durch Polen. Fast überallhin werden wir zu Fuß gehen und etliche Kilometer zurücklegen, bis uns die Füße schmerzen.

Für den Anfang ist der Besuch des ältesten polnischen Zoos eine gute Idee. Die noch ein bisschen reisemüde Gruppe erhält von der Tutorin Umschläge mit Fragen und Rätseln, die zu lösen und teilweise auch zu fotografieren sind. Die erste Stadt-Rallye ist eröffnet. Da wir nicht alles wissen („Was verbindet Wrocław mit St.

Hochschulaustausch

Kooperation des Studentenwerks mit der Robert Bosch Stiftung

Der Initiative des Studentenwerks Gießen ist es zu verdanken, dass seit zwei Jahren eine Tutorin der Robert Bosch Stiftung am Hochschulstandort Gießen zu Gast ist. Aleksandra Błońska, die aus Sosnowiec/Polen stammt, leistet mit dem von ihr angebotenen Programm einen wesentlichen Beitrag zum nicht fachgebundenen Hochschulaustausch zwischen Deutschland und den am Programm beteiligten Ländern. Den Höhepunkt ihrer Tätigkeit in Gießen bildete die von ihr organisierte und geleitete Studienreise nach Polen.

Die studierte Germanistin Błońska hatte ihren zunächst für ein Jahr vorgesehenen Studienaufenthalt in Gießen um ein weiteres Jahr verlängert und gab in dieser Zeit Sprachkurse, organisierte Gesprächskreise über landeskundliche Themen und war in das WohnheimTUTorenPROgramm (WoTuPro) des Studentenwerks eingebunden. Unterstützung erfuhr sie durch das Studentenwerk, dessen Infrastruktur sie für ihre Projekte nutzen konnte, insbesondere durch Sozialberaterin Ulla Spannring.

Petersburg und Venedig?“ oder „Wie heißt die Nummer eins in der polnischen Basketball-Liga?“), wollen wir unsere Polnischkenntnisse unter Beweis stellen. Schnell kommen wir in Kontakt mit der polnischen Bevölkerung, die uns bei der Beantwortung der Fragen tatkräftig und stets freundlich unterstützt. Auch bei den weiteren Rallyes und Städteaufenthalten wird sich der Polnischunterricht bezahlt machen. Den Abend lassen wir in „PRL“ (Volksrepublik Polen), einer Kneipe mit roten Tapeten, vielen Gemälden aus der kommunistischen Zeit und polnischer Musik, ausklingen.

Gelungen ist die etwa sechsstündige Stadtführung, bei der wir die verschiedenen architektonischen Meisterleistungen, etwa den Breslauer Dom, kennen lernen. Ein Highlight stellt der Besuch der Breslauer Universität mit der imposanten Aula Leopoldina und dem prächtigen Oratorium Marianum dar. Da steht manchen der Neid ins Gesicht geschrieben. Wer würde nicht gerne in solcher Räumlichkeit sein Diplomzeugnis überreicht bekommen. Auch an den Aufstieg auf den Turm der Elisabeth-Kirche am Marktplatz denken wir noch einige Tage, denn die schmerzenden Waden erinnern qualvoll daran.

Der letzte Programmpunkt in Wrocław ist „Panorama Raclawicka“ (Rundgemälde), ein künstlerisch sehr gut gestalteter Einblick in die polnische Geschichte, bei dem sich der Nationalstolz der Polen besonders deutlich zeigt.

Die recht entspannende Zugfahrt, während der wir die Landschaften genießen und uns des Anblicks von alten Dampfloks erfreuen, führt uns in eine Stadt, die nicht umsonst Weltkulturerbe ist. Dass es sich bei Kraków um eine sehenswerte Stadt handelt, bestätigt sich spätestens bei der Stadtführung. Die Stadtführerin bringt uns die Geschichte Krakaus und Polens ein Stück näher. Kraków hatte im Gegenteil zu Wrocław das große Glück, im



Blick auf den Markt vom Turm der Elisabeth-Kirche in Wrocław.

II. Weltkrieg so gut wie nicht zerstört zu werden, so dass noch sehr viel originale Bausubstanz erhalten ist, die den Charme dieser königlichen Stadt prägt. Die Stadtmitte mit dem Marktplatz und dem Adam-Mickiewicz-Denkmal, der Marienkirche und den Blumenhändlerinnen hat eine erstaunliche Atmosphäre, die ein wenig an das Goldene Prag erinnert. Den Wawel-Hügel mit dem Schloss und der Kathedrale sollte man sich nicht entgehen lassen. Interessant ist der Blick in die jüdische Synagoge und der Gang durch das jüdische Viertel Kazimierz, wo Steven Spielberg an „Schindlers Liste“ gearbeitet hat. Hier ziehen wir abends durch die gemütlichen Kneipen, in denen sich außer Studierenden auch Künstler und Intellektuelle treffen, was diesem Teil der Stadt

ein besonderes Flair verleiht.

Der Besuch des Konzentrationslagers Auschwitz gehört für alle zu den bewegendsten und traurigsten Momenten der Studienreise. Aber es ist ein Punkt, der nicht fehlen darf, der die schwarzen Seiten der polnischen, jüdischen und deutschen Geschichte prägt. Alles ist hier im Originalzustand. Ein Eindruck ist bedrückender als der andere, angefangen bei der verlogenen Aufschrift über dem Tor „Arbeit macht frei“, über das beklemmende Gefühl, in einer Gaskammer zu stehen, in der Millionen von Menschen umgebracht wurden, bis zum langen Weg entlang der Schaufenster mit unzähligen Schuhen, Brillen, Kämmen und Rasierpinseln, Haaren, Koffern mit Namen und sogar Puppen der Kinder. Die Todesrampe und einzelne Baracken in Auschwitz-Birkenau bringen jeden zum Nachdenken über die Vergangenheit. Trotz geschichtlicher Hintergründe in der Schule bleibt ein trauriger Gedanke – wir werden nie verstehen können, dass Menschen in der Lage sind, so etwas Grausames anderen Menschen anzutun.

Beeindruckend ist das Salzbergwerk in Wieliczka, das UNESCO-Weltkulturerbe. Viele können kaum glauben, was sie über 130 Meter unter der Erde sehen: eine Kirche, ein Restaurant, mehrere Kapellen, ein Museum, immer wieder Installationen, die das Leben unter Tage erläutern. Der Altar, die Kronleuchter, der Boden, die Treppen, die Bilder an den Wänden, sogar die Statuen sind aus dem Salzgestein gehauen und

gearbeitet. Überwältigt sind alle vom Anblick der riesigen Kapelle der Heiligen Kinga.

Die letzte Station und krönender Abschluss einer gelungenen Cooltour ist Zakopane – Polens wohl bekanntester und belieb-



Alle in einem Boot: Die ReisetTeilnehmerinnen und -teilnehmer auf der Dunajec-Floßfahrt im Pieniny-Gebirge.

tester Skiort in der Hohen Tatra. Wir sind begeistert von der Natur, dem in der Luft schwebenden Frühling, der freundlichen Bewirtung durch die Hausherrn und vor allem von unserer Unterkunft – einem Privathaus aus Holz im typischen Goralen-Stil. Es ist hervorragend, dass unser Hausbesitzer ein echter Goral ist, der selbst in einer Goralen-Kapelle spielt. Davon können wir uns selbst überzeugen bei einem Goralen-Abend mit leckerem Speis und Trank (polnische Küche ist ein extra Kapitel!) und traditioneller

Live-Musik. Am Ende tanzen alle Polka!

Ein tolles Erlebnis ist ein Abstecher nach Pieniny. Auf dem Weg halten wir an einer alten Burg in Niedzica an. Dort soll es ab 21 Uhr spuken. Ein entsprechendes Schild ist jedenfalls vor dem Tor angebracht. Die Gegend erkunden wir nicht nur zu Fuß, sondern auch per Floß. Während der Floßfahrt auf dem Dunajec lautet die Devise: Genießen der eindrucksvollen Kulisse und des herrlichen Wetters, das „die Engel auf Reisen“ ununterbrochen begleitet. Links ist Polen, rechts ist die Slowakei und wir sind in der Mitte, um uns herum das klare Wasser, die Wellen und das hohe Gebirge. Der Rückweg führt an einer alten Holzkirche in einem kleinen Dorf vorbei, in der gerade eine Messe beginnt. Man fühlt sich um Jahrhunderte zurückversetzt und erlebt hautnah die Gläubigkeit der Polen.

Das insgesamt 18 km lange Wandern in freier Natur zum Morskie Oko (Meeresauge), immer mal wieder unterbrochen von einer Schneeballschlacht oder Rutschpartie, wird mit dem atemberaubenden Anblick eines zugefrorenen Sees mitten im Hochgebirge und dem leckeren Tee mit Rum in der Berghütte entlohnt. Man kommt sich winzig vor inmitten der Hohen Tatra. Den letzten Abend lassen wir gemütlich bei Kaminfeuer und typisch polnischem Schnaps im



„Arbeit macht frei“: Bedrückende Eindrücke der gemeinsamen Geschichte im Konzentrationslager Auschwitz.

Gelungene Werbung für Polen als Reiseziel

„Cooltour“: Hintergründe der Studienreise – Ziel der Organisatorin, das neue EU-Beitrittsland im besten Licht zu zeigen

An der Studienreise nach Polen unter Leitung von Aleksandra Błońska, Tutorin der Robert Bosch Stiftung in Gießen, nahmen insgesamt elf Personen, darunter acht aus Deutschland, eine aus Polen, eine aus den USA und eine aus Weißrussland, teil.

Diese besondere Reise, die von der Robert Bosch Stiftung unterstützt wurde, war unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Polnisch-Kurse, die von der Bosch-Tutorin seit dem Wintersemester 2002/03 in Gießen angeboten wurden, ausgeschrieben

worden. Voraussetzung für die Teilnahme war neben landeskundlichem Interesse die Bereitschaft, am gesamten Programm mitzumachen und gemeinsam an einem Reisebericht zu arbeiten. Ebenso wichtig war ein regelmäßiger und erfolgreicher Besuch des Polnisch-Unterrichts, um ausreichende Polnischkenntnisse sicherzustellen.

Während der Studienreise lagen die Schwerpunkte vor allem auf der Landeskunde Polens und der sprachlichen Kommunikation in Polnisch. Im Vordergrund stand

der interkulturelle Austausch. Deshalb hatte Aleksandra Błońska die Reise als eine Art interaktiven Spiels konzipiert, bei dem alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer während ihres Aufenthaltes in polnischen Städten bei verschiedenen Stadt-Rallyes jeweils bestimmte Aufgaben (bezogen auf polnische Sprache, Kultur, Landeskunde) lösen mussten. Dies wäre ohne ausreichende Polnischkenntnisse und landeskundliches Interesse nicht möglich gewesen. Eine ideale Ergänzung bildeten professionelle Stadtführungen.



Viel Informationen und genauso viel Spaß bei der „Cooltour“-Studienreise nach Polen.

Organisatorin Błońska ist davon überzeugt, dass ein falsches Bild Polens in der deutschen

Wahrnehmung häufig ein Resultat von Informationsmangel ist. Dasselbe gelte für Vorurteile und Stereotypen. Dem wollte sie durch den intensiven Kontakt mit Polen und dessen Bürgern gezielt entgegenwirken. Für die Reise setzte sie daher drei verschiedene Schwerpunkte:

Einerseits sollte die Reisegruppe einige der schönsten Städte Polens mit deren Kultur und Tradition näher kennen lernen. Es war der Organisatorin besonders wichtig, sich von dem Blick nach Westen zu lösen und Polen am Vortag des EU-Beitritts im besseren Licht zu zeigen (und zu sehen!) sowie für das Land als Reiseziel zu werben.

Ein weiteres Ziel war es, die in den Polnisch-Kursen erworbenen

Sprachkenntnisse „live“ auszuprobieren und dadurch auch neue Kontakte (interkultureller Austausch) im Nachbarland zu knüpfen, was zum Abbau der gegenseitigen Ängste und Vorurteile beitragen sollte.

Außerdem sollte durch eine anschließende Online-Veröffentlichung der Teilnehmerbeiträge (Reiseberichte samt Fotos) auch anderen die Möglichkeit gegeben werden, sich über ein Stück der Landeskunde eines der neuen Beitrittsländer zu informieren und dort einige Tipps für den Aufenthalt in Polen zu finden.

Nähere Informationen:
www.cooltour-studienreise.de.vu

Autor und Wissenschaft

Literatur im Kreuzverhör: Live-Sendung aus der Uni-Aula mit Ehrendoktor Peter Härtling

Von Christel Lauterbach

Samstagabend, Mitte Mai, Punkt 20 Uhr: Nachrichten in hr 2, der Kulturwelle des Hessischen Rundfunks, dann die Lotto-Zahlen und der Wetterbericht. Anschließend live aus der Uni-Aula in Gießen das Kulturereignis: „Literatur im Kreuzverhör“ mit Peter Härtling. Der Schriftsteller, selbst Ehrendoktor der JLU, lädt ein zu seiner „belletristischen Schnitzeljagd“, diesmal unter dem Motto „Der Autor und die Wissenschaft“.

Mit dabei auf dem Podium und im Gespräch über die gesuchten Literaten die drei Experten: Dr. Irene Ruttmann, selbst Autorin und Kritikerin, der Jurist Manfred Amend und der emeritierte Germanistik-Professor Dr. Ulrich Karthaus. Außerdem zu Gast die Gießener Studentin der Germanistik und Politischen Wissenschaft Kadriye Güven, die in Eigeninitiative das Literatur-Quiz an ihre Universität geholt hat. In der letzten Sendung hat sie Goethes „Osterspaziergang“ erraten und selbst einen Text dazu verfasst, den sie auch vorliest.

Rund 100 Literatur-Fans haben sich in der Aula eingefunden. Mitraten können sie alle – wie die Hörerinnen und Hörer zu Hause auch. Einfach sind sie allerdings nicht, die Aufgaben, die Peter Härtling, seit jetzt 27 Jahren Gastgeber von „Literatur im Kreuzverhör“, seinem Publikum stellt. Diesmal geht es um sechs Textauschnitte im Zusammenhang mit Wissenschaft, die der Schauspieler Jochen Nix vorträgt. „Wissenschaft als Beruf“, von Max Weber, hat Peter Härtling zum Auftakt ausgesucht; danach Texte von Jean Paul und dem Dadaisten Hugo Ball, von Immanuel Kant und von Georg Christoph Lichtenberg. Kein Soziologe, Germanist oder Philosoph in der Aula errät diesmal die Autoren. Die ersten Lösungen kommen per Telefon. Der Gießener Mathematiker Dieter Weiß vom

Hochschulrechenzentrum, schon länger begeisterter Teilnehmer bei „Literatur im Kreuzverhör“, liegt dann allerdings gleich zweimal richtig: Kant und – nach kurzem Zögern – auch Lichtenberg errät er, obwohl dessen Text eigentlich „zu lang für Lichtenberg“ sei, wie er meint. Zu gewinnen gibt es – natürlich – Bücher.

Zwischendurch immer wieder ausgiebige Plaudereien auf dem Podium und am Mikrofon über die gesuchten Autoren, über den „fabelhaften Text“ von Max Weber (Peter Härtling), seine „wissenschaftliche Prosa, die auch der Laie versteht“ (Manfred Amend) im Unterschied zu dem oft „schamanenhaften Jargon“ von Fachsprache, über das „Defizit der deutschen Literaturwissenschaft“, die sich nur auf poetische Texte beschränkt (Prof. Karthaus), obwohl gerade im 19. Jahrhundert zahlreiche „Sachtexte“ entstanden sind, die zu lesen „eine rechte Freude“ sei. Über Jean Paul alias Johann Paul Friedrich Richter: Stifter habe ihn sehr bewundert, doch „Goethe mochte ihn überhaupt nicht“ (Peter Härtling). „Schade, dass die Jüngeren keine Lust haben, sich mit diesem schwierigen Kauz zu beschäftigen.“

Über den konsequenten Anarchisten, Pazifisten und im Alter dann zum Katholizismus konvertierten Hugo Ball, der eine der frühesten Hesse-Biografien geschrieben habe (Dr. Irene Ruttmann); über den Philosophen und „genauen Beobachter“ Immanuel Kant, das Problem der Willensfreiheit und die moderne Hirnforschung. Und über einen der Höhepunkte der deutschen Aufklärung, den Naturwissenschaftler und Verfasser der „Sudelbücher“ Georg Christoph Lichtenberg. Welcher „wahre Europäer“ den letzten Text verfasst hat, das allerdings erfährt man erst am 4. September bei der nächsten Sendung von „Literatur im Kreuzverhör“ bei hr 2.

Prof. Dr. Erich Eigenbrodt †

Am 11. Juni 2004 ist Prof. Dr. Erich Eigenbrodt im 56. Lebensjahr verstorben. Er hat bis zum letzten Tag seine Aufgaben im Institut für Biochemie und Endokrinologie des Fachbereichs Veterinärmedizin der Justus-Liebig-Universität erfüllt und wurde mitten aus der aktiven Tätigkeit herausgerissen.

Prof. Dr. Erich Eigenbrodt hatte die Professur für vergleichende Biochemie der Tiere inne. Er war als internationaler Forscher wie auch als vitaler akademischer Lehrer und gerechter Prüfer sehr erfolgreich, anerkannt und beliebt.

Er hat sich hohe internationale Anerkennung auf dem Gebiet der Onkologie erworben, was sich unter anderem in der Verleihung des Vincenz-Czerny-Preises für Onkologie der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie im Jahre 1983 zeigte und ebenso in seinen herausragenden Untersuchungen zum Ersatz von Tierversuchen, die 1986 durch den diesbezüglichen Preis des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit ausgezeichnet wurden.

Prof. Eigenbrodt ist während seiner gesamten Karriere vom Studenten zum Professor der Justus-Liebig-Universität treu geblieben, einen Ruf auf die C4-Professur für Physiologische Chemie an die Tierärztliche Hochschule Hannover nahm er nicht an. Er hat Fachbereich wie Universität in vielen Funktionen der Selbstverwaltung gedient, unter anderem als Dekan, Prüfungsausschussvorsitzender, Mitglied des Konvents und des Ständigen Ausschusses

für Haushaltsangelegenheiten und Hochschulentwicklung der Universität sowie Listensprecher der Professoren im Fachbereichsrat. Sein Einsatz, sein politisches Interesse, seine Ausgeglichenheit, seine Vermittlungsbereitschaft und seine geistige Offenheit haben sich hier positiv ausgewirkt.

In den jetzigen Zeiten der Stellenbesetzungssperren und -verzögerungen hat Prof. Eigenbrodt aufgrund der Personalsituation in seinem Institut, dessen Geschäftsführender Direktor er war, sehr hohe zusätzliche persönliche und zeitliche Belastungen auf sich genommen. Hierdurch wurde letztlich eine Grenze erreicht, die Erich Eigenbrodt veranlasste, im Kreise des Fachbereichs zu sagen: „Mehr nicht, ich muss abbauen!“ Der Fachbereich hat diesen Wunsch respektiert. Die Frage, ob ein früheres Zurückfahren dieser Belastungen den schicksalhaften Lebensverlauf von Prof. Eigenbrodt verändert hätte, kann retrospektiv nicht mehr beantwortet werden, sie darf allerdings – als Mahnung für uns alle – gestellt werden.

Der Fachbereich Veterinärmedizin hat mit Prof. Dr. Erich Eigenbrodt einen von allen, ausdrücklich auch von den Studierenden, hoch geschätzten Kollegen verloren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie, vor allem seiner Ehefrau, seinen drei Kindern und seinen Eltern.

Der Dekan, für den Fachbereich Veterinärmedizin

Aus den Fachbereichen und Zentren

Fachbereich 01

Prof. Dr. Arthur Kreuzer, Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug, wurde am 29. Juni vom Bundespräsidenten das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Mit dieser hohen Auszeichnung wurde sein Engagement in der Kriminologie, als Universitätsprofessor und Wissenschaftler, aber auch in vielen Gremien und Ehrenämtern (unter anderem im Kriminologischen Praktikerseminar) und im Landespräventionsrat gewürdigt (siehe ausführlichen Bericht im UNI-FORUM 2/2004, Seite 11).

Fachbereich 03

Prof. Dr. Jochen Wissinger, Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften, ist zum neuen Vorsitzenden der Kommission Professionsforschung und Lehrerbildung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) gewählt worden.

Fachbereich 05

Prof. Dr. Manfred F. Prinz, Institut für Romanistik, wurde vom Rektor der Faculdade Integrada da Bahia (FIB), Brasilien, Prof. Dr. Nelson Cerqueira, zum Honorarprofessor ernannt. Im März fand bereits das dritte Kolloquium „Internationale Beziehungen“, organisiert von der FIB und der JLU, in Brasilien statt. Prof. Prinz gab zudem die positive Entscheidung der Fachbereiche 05, 06 und 09 zum Kooperationsabkommen mit drei brasilianischen Hochschulen in Salvador bekannt. Er wurde als Kooperationsbeauftragter bestätigt. Ende Mai koordinierte Prof. Prinz eine Exkursion mit Studierenden nach Salvador da Bahia.

Fachbereich 06

Prof. Dr. Paul E. Nowacki, der die Deutsche Sportmedizin seit 1994 beim Weltverband der Sportmedizin, der International Federation of Sports Medicine (FIMS), vertreten hat, wurde vom Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP), Prof. Dr. Hans-

Hermann Dickhuth, auf der Delegiertenversammlung Anfang Mai in Frankfurt mit Anerkennung für seine international hoch geschätzte Arbeit aus diesem Amt verabschiedet. Prof. Dickhuth nimmt diese Aufgabe künftig selbst wahr.

Fachbereich 07

PD Dr. Perdita Pohle, Institut für Geographie, lehrt und forscht im Sommersemester als Gastprofessorin für Genderforschung an der Universität Göttingen. Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur fördert die Gastprofessur im Rahmen des Maria-Goeppert-Mayer-Programms.

Zhe Xu, Gießener Doktorand der Physik, Institut für Theoretische Physik (Prof. Dr. Ulrich Mosel), hat als einer von 14 chinesischen Doktoranden in Deutschland einen Preis für besonders begabte chinesische Doktoranden im Ausland erhalten. Bewertungskriterien waren Forschungsgebiet, bisherige Leistungen im Projekt und Publikationen, aber auch gesellschaftliches Engagement. Zhe Xu arbeitet in der Endphase seiner Dissertation, die sich mit hadronischen Prozessen in ultrarelativistischen Schwerionen-Stößen befasst. Der Preis, der eine finanzielle Zuwendung in Höhe von 5.000 US-\$ einschließt, wurde ihm vom Botschafter Chinas in Deutschland, Canrong Ma, in Berlin überreicht.

Fachbereich 09

Anja B. Neubert wurde für ihre Diplomarbeit zum Thema „Untersuchungen zur Gelbsamkeit und Maßnahmen der Förderung von Keimfähigkeit, Triebkraft und Feldaufgang in Abhängigkeit von der Samenfarbe bei Raps“ von der Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) mit einem Wilhelm-Rimpau-Preis ausgezeichnet, die sie bei Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Friedt (Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung) geschrieben hat. Die Preisverleihung erfolgte Ende Juni auf Gut Dummerstorf bei Rostock.

Prof. Dr. P. Michael Schmitz, Agrar- und Entwicklungspolitik, wurde im

April vom Vorstand der Landwirtschaftlichen Rentenbank Frankfurt/Main für die kommenden fünf Jahre in das Kuratorium der Edmund-Rehwinkel-Stiftung berufen. Diese verfolgt das Ziel, wissenschaftliche Arbeiten mit einem hohen unmittelbaren Nutzen für die Landwirtschaft zu fördern.

Fachbereich 10

Prof. Dr. Tomasz Janowski, Veterinärmedizinische Fakultät und Klinik für Gynäkologie und Pathologie der Fortpflanzung, Warmia und Mazury Universität Olsztyn, erhielt im Rahmen der Promotionsfeier des Fachbereichs 10 am 8. Juli die Wilhelm-Pfeiffer-Medaille. Damit wurden neben seinem wissenschaftlichen Werk vor allem seine Verdienste um die Entwicklung der partnerschaftlichen Beziehungen der beiden Fakultäten bzw. Fachbereiche gewürdigt, die durch den Abschluss eines Kooperationsabkommens 2003 zusätzlich gefestigt sind.

Dr. Thomas Krey erhielt bei der Promotionsfeier den Meriel-Promotionspreis für seine hervorragende Dissertation „Charakterisierung des Invasionsmechanismus des Virus der bovinen viralen Diarrhöe (BVDV)“. PD Paul Becher wurde für seine Arbeiten „zur Etablierung eines in vivo-RNA-Rekombinationssystems für Pestiviren“ und PD Dr. Axel Wehrend für seine Leistungen auf dem Gebiet der „Reproduktionsphysiologie und -pathologie“ mit dem Forschungspreis des Vereins der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der JLU in Verbindung mit der Bayer AG ausgezeichnet. Dr. Alexander Flöck erhielt den Preis der Mechtold-Stiftung für seine Arbeit „Die Sonographie des Hüftgelenkes bei Deutschen Schäferhundewelpen vom 1. Lebenstag bis zur 8. Lebenswoche“.

Fachbereich 11

Prof. Dr. Florian Dreyer, Pharmakologie und Toxikologie, wurde vom Fachbereichsrat Ende April im Benehmen mit den Fachschaften Medizin und Zahnmedizin mit absoluter Mehrheit (ohne Gegenstimmen, ohne Enthaltungen) bis 30. Septem-

ber 2006 zum Studiendekan wieder gewählt.

Prof. Dr. Wolfram H. Gerlich, Institut für Medizinische Virologie, wurde im Juni von der Universität von Lettland zum Ehrendoktor ernannt. Die Verleihung der Ehrendoktorwürde ist für den 2. Oktober 2004 in Riga vorgesehen. Prof. Gerlich hatte die Zusammenarbeit mit dieser Universität bereits 1985 zu Zeiten der früheren Sowjetunion begonnen und bis heute fortgesetzt. Er koordinierte mehrere gemeinsame EU-Projekte.

Prof. Dr. Hans-Jürgen Pancherz, Kieferorthopädie, ist auf der Jahrestagung der „Sociedad Colombiana de Ortopedia Maxilar“, der Kolombianischen Gesellschaft für Kieferorthopädie, in Bogotá/Kolumbien zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Dr. Peter Rehmann, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik (Direktor: Prof. Dr. Paul Ferger) sowie die Co-Autoren Schmitt-Plank, Balkenhol und Ferger wurden auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde in Kiel für den wissenschaftlichen Beitrag „Retrospektive Longitudinalstudie über die Bewährung von Freienteleskopprothesen mit abschließlicher Verankerung auf den Unterkieferzähnen“ mit dem 1. Preis für die beste Posterpräsentation ausgezeichnet.

Prof. Raul Sanches vom Department Gynäkologie der Universität Temuco, Chile, führt in Kooperation mit dem Bereich Andrologische Forschung des Zentrums für Dermatologie und Andrologie (Prof. Dr. Wolf Bernhard Schill) für einen Zeitraum von drei Monaten einen wissenschaftlichen Forschungsaufenthalt in Gießen durch, der durch ein Humboldt-Forschungsstipendium abgedeckt wird.

Prof. Dr. Hans-Rudolf Tinneberg, Direktor der Universitätsfrauenklinik, wurde zum Visiting Professor of Gynecologic Endoscopic Surgery der medizinischen Fakultät der Mahidol-Universität in Bangkok/Thailand ernannt.



Kein Sommer ohne Sommerfest auf Schloss Rauischholzhausen, auch wenn diesmal wegen der wenig sommerlichen Witterung im Innern gefeiert werden musste. Die Combo SOUNDMIX animierte in bewährter Manier die Tänzerinnen und Tänzer. In der Schlossdisco kam vor allem die jüngere Generation auf ihre Kosten. Tasso Hitschmann und Mike Müller sorgten für den musikalischen Auftakt, später begeisterten Andreas Bollmann mit Jonglage und Mitglieder des Hessischen Landestheaters Marburg unter Federführung von Oberspielleiter Peter Radestock das Publikum mit Liedern von Kurt Tucholsky und Otto Reutter. Ein weiterer Höhepunkt des Abends durfte nicht fehlen: Gegen 23 Uhr erleuchtete, von allen erwartet, traditionell ein großes Feuerwerk den Himmel über dem Schloss im Ebsdorfergrund, ehe die Ballnacht gegen drei Uhr morgens zu Ende ging.

Das *European Board of Urology* hat die Klinik für Urologie und Kinderurologie (Direktor: Prof. Dr. Wolfgang Weidner) seit dem 1. Mai als europäisches Ausbildungszentrum für Urologie und Kinderurologie für Europa für fünf Jahre zertifiziert. Damit ist die Klinik – nach Mannheim und Köln – als drittes Ausbildungszentrum in der Lage, europaweit Ärzte für Urologie nach ihrem Programm auszubilden, was als Ausbildungsprogramm der EBU anerkannt ist.

Prof. Dr. Willi-Eckhard Wetzel, Kinderzahnheilkunde, erhielt in Anerkennung seiner Verdienste um eine soziale Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde das Ehrenzeichen in Silber des Bundesverbandes der Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsnetzes e.V. Die Ehrung fand anlässlich des Wissenschaftlichen Kongresses der Ärzte und Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes in Marburg statt.

Das einzige deutsche Forschungsprojekt, das durch die Stiftung Roche Transplantationsforschung (ROTRF) zur Förderung ausgewählt wurde, ist am Universitätsklinikum, Institut für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin (Leiter: Prof. Dr. Gregor Bein) in der Arbeitsgruppe von Dr. Holger Hackstein angesiedelt. Diese untersucht die Wirkung des neuen Immunsuppressivums Sanglifehrin A auf dendritische Zellen. Insgesamt bewarben sich weltweit 75 Forschergruppen um die Förderung. Die Stiftung unterstützt zwölf Forschungsprojekte mit Fördergeldern in Höhe von insgesamt zwei Millionen CHF.

UB

Susanne Ramsbrock ist zur Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit und Ausstellungen bestellt worden. Die UB bedankt sich an dieser Stelle bei Dr. Bernhard Friedmann, der zuvor jahrelang hervorragende Öffentlichkeitsarbeit geleistet hat.

Die ehemaligen Bibliotheken des juristischen und wirtschaftswissenschaftlichen Seminars wurden zu-

sammgelegt zur Zweigbibliothek Recht und Wirtschaft. Leiter ist Bibliotheksoberrat (BOR) Matthias Wolf.

25jähriges Dienstjubiläum

Rainer Bauernfeind, Ressort IV – Abteilungen 46, 47, 48; Prof. Dr. Adriaan Dorresteijn, Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie; Helga Göllner, Prüfungs- und Promotionsamt für Haushalts- und Ernährungswissenschaften; Jutta Haub, Institut für Hygiene und Umweltmedizin; Friedel Herzberger, Dezernat E Liegenschaften, Bau und Technik; Sylvia Krausmüller, Apotheke des Klinikums; Uwe Kropp, Zentrum für Psychiatrie; Dieter Kunz, Schule für Med. Dokument. Assistenten; Ilona Magel, Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin; Heinz-Erich Obermann, Hochschulrechenzentrum; Ulla Preis, Zentrum für Chirurgie; Daniela Reitz, Zentrum für Innere Medizin; Harald Richter, Zentrum für Chirurgie; Waltraud Rink, Dezernat E Liegenschaften, Bau und Technik; Bernd Roll, Gärtnerei; Helga Schmidt, Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie; Prof. Dr. Werner Seeger, Zentrum für Innerer Medizin; Heike Zebisch, Institut für Klinische Chemie und Pathobiochemie

40jähriges Dienstjubiläum

Brigitte Becker-Lins, Institut für Geowissenschaften und Lithosphärenforschung; Ernst Giese, Institut für Geographie; Peter Keizl, Bildungszentrum für Pflegeberufe; Erich Stephan, Institut für Landtechnik; Christa Stock, Dezernat C; Christa Stollenmaier, Universitätsklinikum, Abtlg. Diagnostische Radiologie; Walfride Weber, Institut für Medizinische Informatik

Aus dem Dienst ausgeschieden

Ursula Fallon, Institut für Anorganische und Analytische Chemie; Dr. Ulrich Hain, Institut für Erziehungswissenschaft; Renate Priebe, Institut für Tierzucht und Haustiergenetik; Marianne Spindler, Universitätsbibliothek; Ursula Wolff, Dekanat des FB-09



Atelierbesuch bei Tamara Grčić.

Dem Alltäglichen auf der Spur ...

Studierende bereiten Jahresausstellung der Reihe „Kunstgeschichte und zeitgenössische Kunst“ vor – Werke von Tamara Grčić werden in der Gießener Kunsthalle zu sehen sein

Von Claudia Olbrich

Im November findet die alljährliche Ausstellung der Reihe „Kunstgeschichte und zeitgenössische Kunst“ statt, diesmal mit der Künstlerin Tamara Grčić. Mit ihr zeigt das Projekt erstmals Arbeiten einer Künstlerin, die – neben Rauminstallationen – auch mit den Medien Film und Fotografie arbeitet.

Die gebürtige Münchnerin Tamara Grčić, Jahrgang 1964, die Kunstgeschichte (Universität Wien), Kulturanthropologie und Freie Kunst (Universität bzw. Hochschule der Bildenden Künste, Städelschule Frankfurt) studiert hatte, lebt und arbeitet heute in Frankfurt/Main. Sie ist nach eigenen Aussagen gerne „Stadtmensch“. Hier findet die Künstlerin auch die Materialien, die sie interessieren und mit denen sie arbeitet: Alltagsmaterialien.

Anfangs galt ihr Interesse fast ausschließlich der Natur. Dabei liest sich die Liste der von ihr verwendeten Materialien abenteuerlich: So arbeitete sie mit Blumen, Früchten, die sie allerdings in der jeweiligen Saison verwendet, und Gemüse oder mit Hühnereiern. Hinzu kamen Erde, Einkaufstüten, abgeschlagene Flaschenhälse, Zeitungen, Haare und rote, zusammengewickelte Kleidungsstücke.

Das Interesse am Menschen kam erst später auf. So entstanden in den Jahren 2000 und 2001 die Filme „Bolek“ und „Lucy, Avonmouth“, Porträts zweier ganz unterschiedlicher junger Frauen, die von ihrem Leben erzählen.

Die Medien, derer Tamara Grčić sich bedient, wechseln. Die Wahl des Mediums bestimmt jeweils das Objekt. Da jedes Medium seine eigene Wirkungsweise hat, sieht Grčić sie als unterschiedliche „Übersetzungsinstrumente“.

Ein weiterer ihrer Filme heißt „Turf“ und zeigt auf mehreren Bildschirmen nebeneinander zeitversetzte, kurze Sequenzen von Turnierpferden vor und nach einem Rennen, von links nach rechts durch das Bild laufend. Dabei sieht man jeweils nur einen Ausschnitt des Körpers, der mehr oder weniger verschwitzt erscheint, und an dem man auf Grund der Bewegungen des Fells oder der hervortretenden Adern die jeweilige Ent- bzw. Anspannung ablesen kann. Die Oberfläche ist hierbei von zentraler Bedeutung. Generell gilt ihr Interesse sehr oft dem Punkt, an dem sich Innen und Außen berühren, der Oberfläche, denn „dort befinden sich Spuren, aus denen man lesen kann“, so Grčić. Dabei handelt es sich meist um „Oberflächen, die aus der Ordnung geraten sind“.

Mit dem Medium Fotografie versucht Grčić bestimmte Momente festzuhalten. So ist beispielsweise ein Mann zu sehen, der mit ausgestreckten Armen ins Wasser springt. Der Mann scheint über dem Wasser zu schweben. Der Moment nach dem Wegspringen vom Ufer und vor seiner Landung im Wasser ist fotografisch festgehalten.

Bei der Serie „Falten, N.Y.C.“ von 1997 fotografierte Tamara Grčić spontan und unbemerkt die Haare einiger Passantinnen

und Passanten in den Straßen von New York. Hier wurde das „Eigenleben“ der Haare am Hinterkopf festgehalten, ein Moment von vielen, in dem die Haare – beeinflusst von der Bewegung der Person, dem Wind oder dem Kontakt mit der Kleidung – ein ganz individuell strukturiertes Gebilde formen.

Da bei Film und Fotografie die Materialität nur indirekt vorkommt, nämlich in Form von Licht, entschied sich Grčić im Laufe der Zeit auch für das Medium der Skulptur bzw. der Installation.

„Mich interessiert nicht das Herstellen von Dingen, sondern ihr Auffinden“, sagt die Künstlerin. Bei ihren Skulpturen stellt Grčić meistens nur einige wenige Objekte aus, die in Beziehung zueinander gesetzt werden. Ihre Materialien besorgt sie sich oft direkt vor Ort, der Bezug zur Umgebung ist ihr dabei wichtig. Viele Objekte nimmt Grčić aus

gelegenen Großmarkthalle auf nesselbedeckten Tischen verteilt. Nach Ablauf der zwölf Stunden, in denen sich der gesamte Ausstellungsraum mit dem süßen Geruch der Früchte füllte, sollten diese wieder in deren Lebensmittel-Kreislauf zurückgebracht werden (was in diesem Fall aus lebensmittelrechtlichen Gründen nicht ging und die Früchte somit zum Verzehr verteilt wurden).

Eine weitere, diesmal serielle Arbeit besteht aus je einem Exemplar der *Neuen Zürcher Zeitung*, auf die je eine frische Birne gelegt wurde und der jeweiligen Fotografie, die die Zeichen der Zeit festhält. Hierbei ging es der Künstlerin um die jeweils unterschiedlichen Alterungs- bzw. Verfallsprozesse; die Zeitung, die schon nach einem Tag nicht mehr aktuell ist und die Birne, die langsam fault und vertrocknet. Die Fotografien, die von diesen Arbeiten existieren, sind allerdings von oben genannten

Das Projekt „Kunstgeschichte und zeitgenössische Kunst“ besteht seit 1996 unter der Leitung von Prof. Dr. Marcel Baumgartner. Nach Arbeiten der Künstler Adrian Schiess, Felix Droese, Marko Lehanka und anderen ist nun mit Werken von Tamara Grčić die neunte Ausstellung in Folge zu sehen. Parallel zu dieser Ausstellung in der Kunsthalle wird, wie schon im Fall von Leopold Schropp und zuletzt Birgit Werres, eine weitere Arbeit der Künstlerin Tamara Grčić im Neuen Kunstverein (Ecke Licher Straße/Nahrungsberg) ausgestellt.

ihrer Umgebung heraus und bringt sie nach der Ausstellung wieder in ihren gewohnten Alltag zurück. Bei ihrer „12 Stunden Ausstellung“ 1994 im Frankfurter Portikus wurden 700 spanische Honigmelonen aus der nahe

zu unterscheiden, da sie in diesen Fällen lediglich der Dokumentation dienen.

Noch steht nicht endgültig fest, mit welchem Medium die Künstlerin in Gießen arbeiten wird. Man darf also gespannt sein ...

Personalia

Ernennungen

FB 03

PD Dr.paed. Reinhilde Stöppler, bisher Akademische Oberrätin an der Universität Dortmund, wurde zur Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Geistigbehindertenpädagogik ernannt.

FB 06

Dr.phil. Christof Schuster, bisher Assistent Professor an der University of Notre Dame (USA), wurde zum Universitätsprofessor (C3) für Psychologische Methodenlehre ernannt.

FB 11

PD Dr.med. Frank Ulrich Müller, bisher Akademischer Rat a. Z. an der Universität Münster, wurde zum Universitätsprofessor (C3) für Molekulare Endokrinologie ernannt.
PD Dr.med. Ralf Middendorff, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hamburg, wurde zum Universitätsprofessor (C3) für

Anatomie und Zellbiologie ernannt.

Ruferteilungen

FB 02

Hochschuldozent Dr.rer.pol. Jürgen Meckl, Universität Konstanz, erhielt den Ruf auf die C4-Professur für Volkswirtschaftslehre insbesondere internationale Beziehungen.

FB 05

Prof. Dr.phil. Dorothee Kimmich, Universität Tübingen, erhielt den Ruf auf die C4-Professur für Vergleichende Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt neuere deutsche Literatur.

Prof. Dr.phil. Martin Seel, Philosophie, Schwerpunkt Hermeneutik und Philosophie der Geisteswissenschaften, Ästhetik, Anthropologie, erhielt einen Ruf auf die C4-Professur für Theoretische Philosophie an der Universität Frankfurt/Main.

Hochschuldozentin Dr.phil. Eva Burwitz-Melzer, Universität Gießen, erhielt den Ruf auf die C3-Professur für Didaktik der Englischen Sprache und Literatur.

FB 06

Prof. Dr.phil. Jörn Munzert, Sportwissenschaft mit den Schwerpunkten Sportpsychologie und Bewegungswissenschaft, erhielt einen Ruf auf die C4-Professur für Psychologie an der Deutschen Sporthochschule Köln.

PD Dr.phil. Klaus Oberauer, Universität Potsdam, erhielt den Ruf auf die C3-Professur für Allgemeine Psychologie.

FB 08

PD Dr. rer.nat. Jörg Pietruszka, Universität Stuttgart, erhielt den Ruf auf die C3-Professur für Organische Chemie.

FB 10

Prof. Dr.med.vet. Heinrich Bollwein, Tierärztliche Hochschule Hannover, erhielt den Ruf auf die C4-Professur für Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung.

PD Dr.med.vet. Bernhard Ohnesorge, Universität Zürich (Schweiz), erhielt den Ruf auf die C4-Professur für Innere Medizin der Pferde.

Apl. Prof. Dr.rer.nat. Annette Schürmann, Deutsches Institut für Ernährungsforschung Potsdam Rehbrücke, erhielt den Ruf auf die C3-Professur für Toxikologie und Pharmakologie.

Rufannahmen

FB 04

Dr.phil. Vadim Oswald, Pädagogische Hochschule Weingarten, hat den Ruf auf die C3-Professur für Didaktik der Geschichte angenommen.

FB 06

Prof. Dr.phil. Clemens Brunstein, Uni-

versität Potsdam, hat den Ruf auf die C4-Professur für Pädagogische Psychologie angenommen.

FB 10

Prof. Dr.med.vet. Hartmut Eisgruber, Universität München, hat den Ruf auf die C3-Professur für Hygiene der Lebensmittel tierischen Ursprungs und Verbraucherschutz angenommen.

FB 11

Apl.Prof. Dr.rer.nat. Ralf Henkel, Dermatologie, hat einen Ruf auf die Stiftungsprofessur (C3) für Experimen-

telle Urologische Andrologie mit dem Schwerpunkt Endokrinologie an der Universität Jena angenommen.

Rufablehnungen

FB 08

PD Dr.rer.nat. Bernhard Witulski, University of Cardiff (Wales), hat den Ruf auf die C3-Professur für Organische Chemie abgelehnt.

FB 09

PD Dr.med.vet. Thomas A. Lutz, Universität Zürich (Schweiz), hat den

Korrekturen
Von Referaten, Haus-, Examens-, Magister-, Diplom- und Doktorarbeiten.

Schnell, kompetent und preisgünstig.

Mehr Infos unter:
www.studikorrekturen.de
oder
06441-567565
016097333908

Ruf auf die C3-Professur für Tierernährung mit Schwerpunkt Ernährungsphysiologie abgelehnt.

FB 10

Dr.med.vet. Karsten Feige, Universität Zürich (Schweiz), hat den Ruf auf die C4-Professur für Innere Medizin der Pferde abgelehnt.

Außerplanmäßige Professuren

FB 07

PD Dr.rer.nat. Detlev Michael Hofmann, Akademischer Rat am I. Physikalischen Institut, wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen (Fachgebiet Experimentalphysik).

FB 11

PD Dr.med. Erwin P. Bauer, Leitender Oberarzt an der Abteilung für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie, Kerckhoff-Klinik GmbH, Bad Nauheim, wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen (Fachgebiet Herzchirurgie).

Habilitationen

FB 09

Dr.agr. Victoria von Coburg, selbstständig, habilitierte sich für Landtechnik.

Dr.oec.troph. Silvia Rudloff, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin, habilitierte sich für Ernährungsphysiologie.

FB 11

Dr.rer.physiol. Rainer Viktor Haberberger, Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Anatomie und Zellbiologie, habilitierte sich für Anatomie und Zellbiologie.

Dr.med. Holger Hackstein, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin, habilitierte sich für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin.

Dr.med. Jan Marek Jauß, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Neurologischen Klinik des Zentrums für Neurologie und Neurochirurgie, habilitierte sich für Neurologie.

Dr.rer.nat. Günter Lochnit, Wissenschaftlicher Assistent am Biochemischen Institut, habilitierte sich für Biochemie.

Dr.med. Volker Niemeier, derzeit ohne Beschäftigungsverhältnis, habilitierte sich für Dermatologie.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen

Prof. Dr.med.vet. Erich Eigenbrodt, Fachbereich Veterinärmedizin (Vergleichende Biochemie der Tiere), verstarb am 11. Juni 2004 im Alter von 55 Jahren.



Sportliche Höhepunkte zum 25. Jubiläum: Längst ist der Begriff Sport-Dies zum Markenzeichen nicht nur in Insider-Kreisen geworden. Der 25. Sport-Dies zog Anfang Juni wiederum die Menschenmassen aus Nah und Fern ins Uni-Sportzentrum am Kugelberg. Zehntausend Menschen sollen es diesmal gewesen sein. Die Organisatoren Roland Metsch und Roland Franz vom Allgemeinen Hochschulsport (ahs) schafften es dank bewährter Rezeptur, ein attraktives, abwechslungsreiches Programm für Aktive und Akteure, Derzeitige und Ehemalige, Freunde und andere Gäste zusammenzustellen: Mit sportlichen Events, Fun, Action, Ehrungen und – natürlich – der traditionellen Mitternachtsschau, bei der neben Tanz und Rhönradern auch die fernöstliche Kampfkunst ins rechte Licht gerückt wurde. Kaum waren die letzten Gäste gegangen, freuen sich die ersten schon wieder auf das kommende Jahr ... /chb

Veranstaltungen

Donnerstag, 15.07.04	Montag, 19.07.04 (-21.07.04)	18:00 Die Arbeit am Nicht-Perfekten Diskurs 04 – Hoffen am Montag, Vortragsreihe Ort: Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34 Referent: Dr. Jens Roselt, Berlin	20:15 Erinnerung und Geschichte. Anmerkungen zu einem schwierigen Verhältnis Sonderforschungsbereich Erinnerungskulturen Ort: Uni-Hauptgebäude, Ludwigstraße 23, Biologischer Hörsaal Referent: Prof. Dr. Andreas Kablitz, Köln
17:15 Transversity: The Third Structure Function of the Proton European Graduate School „Complex Systems of Hadrons and Nuclei“ Copenhagen - Gießen - Helsinki - Jyväskylä (FB07) Ort: Institutsgebäude Physik, Heinrich-Buff-Ring 16, Raum 437 Referent: N. Makins, Illinois	11:30 Einführung in die Benutzung von SPSS Hochschulrechenzentrum Referent: Dr. Hollenhorst	Dienstag, 20.07.04	Mittwoch, 21.07.04
Freitag, 16.07.04	16:15 Antrittsvorlesung FB01 - Rechtswissenschaft Ort: Hörsaal 2, Vorlesungsgebäude Recht und Wirtschaft, Licher Straße 68 Referenten: Prof. Dr. Bernd Hecker, Prof. Dr. Christoph Benicke	17:15 Bestimmung von Molekülstrukturen über das Zusammenspiel von Theorie und Experiment Institut für Anorganische und Analytische Chemie (FB08) Ort: Hörsaal HEG 19, Heinrich-Buff-Ring 58 Referent: Prof. Dr. Jürgen Gauß, Mainz, GDCh-Kolloquium	17:15 Übergangsmetallkomplexe mit Schiff-Basen als Liganden: Kinetische und thermodynamische Untersuchungen an Salen-Komplexen Institut für Anorganische und Analytische Chemie (FB08)
08:00 Symposium „Emerging Infectious Diseases“ Graduiertenkolleg 455 Molekulare Veterinärmedizin (FB10) Ort: Hörsaal des Instituts für Veterinär-Physiologie, Frankfurter Straße 100 Info: emerging.diseases@vetmed.uni-giessen.de	18:00 Verstärkte Zusammenarbeit – Ein Europa der zwei Geschwindigkeiten Academia Juris Internationalis Franz v. Liszt, Prof. Dr. Thilo Maruhn (FB01) , Ort: Juridikum, Licher Straße 68, HS 31 Referent: Dr. Christian von Buttlar, LL.M., Europa-Institut, Saarbrücken Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Forum Juris Internationalis“ „Verfassungsrechtliche Standortbestimmung in Europa“	Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem Internet-Veranstaltungskalender, der von den Instituten und Einrichtungen der JLU ständig aktualisiert wird: www.uni-giessen.de/uni-veranstaltungen/	19:00 Uhr special concert Organisation: Angelika Schmid-Haase,
Sonntag, 18.07.04	11:00 Browning – Latin Jazz – Chansons – Balladen Botanische Konzerte Ort: Botanischer Garten	18:00 Abschlussvorlesung: Transformation der Ästhetik in Moderne und Postmoderne Institut für Anglistik Ort: Phil. I, Hörsaal 4 Referent: Prof. Dr. Herbert Grabes	11:00 Outpoint - Posaune-Bass-Schlagzeug-Trio mit energiegeladenem Funky Jazz Botanische Konzerte Ort: Botanischer Garten

Berthold Möller, Peter Geisselbrecht
Ort: Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik, Musiksaal, Karl-Glöckner-Str. 21 D, Gemeinsames Konzert der Veranstaltungen Musik für Klavier und Schlagzeug und Experimenteller Tonsatz

Donnerstag, 22.07.04

17:00 Toll-like receptors, adjuvants and autoimmunity – is there a genetic link?
Institut für Medizinische Mikrobiologie (Universitätsklinikum)
Ort: Medizinische Klinik II, Klinikstraße 36, Hörsaal
Referent: Dr. Holger Hackstein, Institut für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin der JLU Gießen
Vortrag im Rahmen der GRID-Seminarreihe (Nationales Genomforschungsnetz)

17:15 Nucleons and Nuclei in the Context of Low-Energy QCD
European Graduate School "Complex Systems of Hadrons and Nuclei"
Copenhagen - Gießen - Helsinki - Jyväskylä (FB07 - Mathematik und Informatik, Physik, Geographie)
Ort: Institutsgebäude Physik, Heinrich-Buff-Ring 16, Raum 437
Referent/-in: Prof. W. Weise, TU München

Montag, 26.07.04 (- 30.07.04)

08:00 Das Grafikprogramm Corel Draw
Hochschulrechenzentrum
Heinrich-Buff-Ring 44
Referent: Sens

Mittwoch, 28.07.04

09:00 Arbeiten mit OpenOffice 1.1 / StarOffice 7.0
Hochschulrechenzentrum, Heinrich-Buff-Ring 44
Referent: Schmidt

Sonntag, 01.08.04

11:00 Outpoint - Posaune-Bass-Schlagzeug-Trio mit energiegeladenem Funky Jazz
Botanische Konzerte
Ort: Botanischer Garten

Freitag, 17.09.04

09:00 Dem Alltag ein Schnippen schlagen! Vom Umgang mit der Zeit
Frauenbeauftragte
Ort: Uni-Hauptgebäude, Ludwigstraße 23, Gustav-Krüger-Saal
Referentin: Dr. Monika Becher
Info: Anmeldung beim Wissenschaftlichen Dienst, Telefon 0641/394428
Veranstalterin: Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte der JLU Gießen

Dienstag, 12.10. (- 17.10.04)

hope, 20. Diskursfestival

Montag, 18.10.

18:15 Philosophie im WS 2004/05
Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft
Ort: Phil. I, Otto-Behaghel-Straße 10-12, Hörsaal 3, Einführungsveranstaltung

- Anzeigen -



Der Mail Boxes Etc. Studenten-Pass zum SUPER SAVER Tarif
Gültig von 15.07.2004 bis 31.08.2004

Angebot 1
1 x Nationaler Paketversand bis 5 kg mit UPS +100 x Schwarz/Weiss-Kopie, von USB-Stick, DISK, CD...egal + 1 x Metall- oder Plastikbindung + 30 min. Surfen im Internet (Digital-Druck möglich) Für nur 9,99 €
Angebot 2
Angebot 1 + 1x Postfach / Privat für 6 Monate inkl. 24-Std. Zugang Für nur 49,99 €

Mail Boxes Etc. • Grünberger Strasse 12
35390 Giessen • Tel.: 06 41 / 96 99 888

„PureVision™ – weil ich eine Kontaktlinse will, die mein Leben voll mitmacht: Tag und Nacht.“

Alexandra Rieger, Fotografin

Die Komfort-Kontaktlinse, die so hochwertig ist, dass sie rund um die Uhr, bis zu 30 Tage und 29 Nächte getragen werden kann. Ohne aufwendige Pflege, ohne tägliches Auf- und Absetzen. Mit hohem Tragekomfort und ausgezeichneter Verträglichkeit. Ihre Augen haben es verdient.

PureVision™ – so gut wie natürliches Sehen.

Ihr autorisierter PureVision™-Händler berät Sie gerne:

NEU SEH LAND

Tel.: 0641 - 93233-27
Gießen, Kreuzplatz 8

BAUSCH & LOMB